



### Wissenschaft global

Nach der Wirtschaft braucht nun auch die Wissenschaft eine zielgerichtete Außenpolitik, meint Georg Schütte, Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung Seite 2



### In Sicherheit

Kinder brauchen eine andere Sicherheitstechnik als Erwachsene. TU-Wissenschaftler entwickeln Baby-Dummys für Crashtests Seite 9



### Feminine Technik

Frauen suchen den sozialen Nutzen in der Technik. Wer sie für ein Ingenieurstudium begeistern will, muss umdenken Seite 3

## Inhalt

### INNENANSICHTEN

#### Forschung stimulieren

Was der neue 2. Vizepräsident der TU Berlin, Johann Köppel, zukünftig bewegen will Seite 5

#### Uni von morgen

Bauarbeiten an vielen Ecken der TU Berlin werden in nächster Zeit einige Beeinträchtigungen verursachen. Doch es entsteht eine Universität für das 21. Jahrhundert Seite 4

### LEHRE UND STUDIUM

#### Charme-Offensive

Reformen in der Konstruktionslehre sollen den Maschinenbau auch für Frauen interessant machen. Neue multimediale Lernmittel schneiden alte Zöpfe in der Lehre ab. **intern** stellt zwei neue Lehrprojekte vor Seite 5/6

### TU BERLIN IN DER SCHULE

#### Voll cool, voll lustig

Zwei Schülerinnen studieren Mathe an der TU Berlin, Visionen junger Erfinder, Schulprojekte zur Multikulturalität und mehr Seite 8

## Beste Adresse für den Nachwuchs

Enge Verzahnung und starke internationale Ausrichtung sind neben wissenschaftlicher Exzellenz die Markenzeichen der Berliner Mathematik. Das wird jetzt mit drei neuen Projekten deutlich unterstrichen: Zwei mathematische Graduiertenkollegs und die Berlin Mathematical School bieten ab Herbst ein Studium auf höchstem Niveau. Damit wird Berlin für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem In- und Ausland immer attraktiver. Die TU Berlin übernimmt bei den drei Projekten zunächst die Sprecherschaft. Die inhaltlichen Angebote werden maßgeblich durch die enge Kooperation mit HU Berlin, FU Berlin sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen geprägt (mehr auf Seite 9). *stt*

## Jahreskonferenz Gründungsforschung

Experten der Gründungsforschung und -lehre treffen sich am 9. und 10. November in Berlin. Die 10. Interdisziplinäre Jahreskonferenz für Gründungsforschung (G-Forum) ist die größte Konferenz ihrer Art im deutschsprachigen Raum. „Creative Entrepreneurship“ ist das Leitthema der diesjährigen Tagung. Die Federführung liegt in diesem Jahr bei Prof. Dr. Hans Georg Gemünden vom TU-Fachgebiet Technologie- und Innovationsmanagement. Erwartet werden rund 300 Fachleute aus Wissenschaft und Praxis. Sie beschäftigen sich mit Themen wie zum Beispiel akademische Ausgründungen, technologieorientierte Start-ups und Gründungsfinanzierung. *tui*

http://gforum2006.conventus.de

# EICT steht für Innovationen

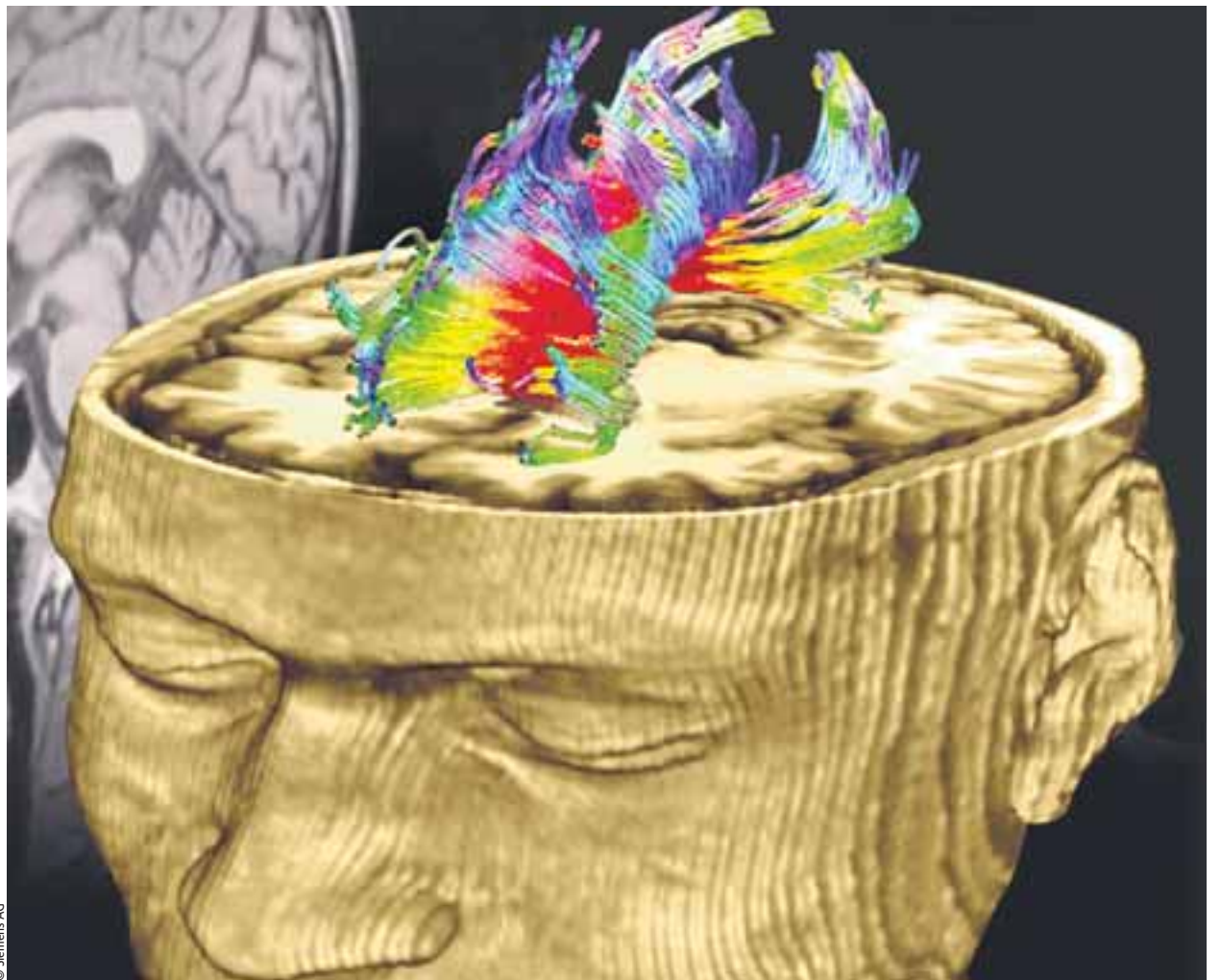
## Neue Public-Private-Partnership zwischen Industrie, Forschung und Wissenschaft

Gemeinsame Wege werden künftig die Deutsche Telekom, Siemens, DaimlerChrysler, die Fraunhofer-Gesellschaft und die TU Berlin gehen: Ende Juni riefen sie das „European Center for Information and Communication Technologies“ (EICT) als Public-Private-Partnership ins Leben. Die Partner wollen damit ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in der Informations- und Kommunikationstechnologie bündeln und ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig stärken.

Eine enge Zusammenarbeit – auch örtlich – zwischen Industrie, Forschung und Wissenschaft soll den Innovationsstransfer verbessern und die Entstehung marktfähiger Produkte beschleunigen. Mit dem TU-Hochhaus auf dem TU-Campus wurde ein Standort gefunden, der eine direkte Nähe zur Universität und den Berliner Forschungsinstitutionen garantiert und somit ein lebendiges Netzwerk unterstützt.

Auch Nachwuchsforschern bietet der neue Verbund eine große Chance, sollen doch praxisnahe Arbeitsplätze in einer dynamischen Branche, die den europäischen Wachstumsmotor bildet und auch weltweit eine wichtige Rolle spielt, entstehen. Die EICT-Partner haben in den letzten Monaten konkrete Pläne ausgearbeitet. Aktivitäten gibt es bereits in den Projekten „Dienste und Anwendungen für eine älter werdende Gesellschaft“, „Hochleistungsfähige Übertragungstechnologien“ sowie „Sensornetzwerke mit Anwendungen für Fahrzeuge und mobile Nutzer“. Insgesamt hat man sich auf sieben Kooperationsfelder (siehe Kasten) verständigt. Die operative Steuerung übernimmt dabei die EICT GmbH. Dem EICT-Aufsichtsrat gehören neben TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler der Telekom-Vertreter Christopher Schläffer, Thorsten Heins von der Siemens AG, Dr. Ralf Herrtwich von der DaimlerChrysler AG und Prof. Dr. Stefan Jähnichen vom Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik an. Weitere Partner sind erwünscht und sollen sich der Initiative anschließen. *tui*

www.eict.de



Blick ins Gehirn: Was geschieht beim Denken? Ideen entstehen! Eine neue Denkfabrik für Innovationen ist das EICT, in dem die Deutsche Telekom, Siemens, DaimlerChrysler, die Fraunhofer-Gesellschaft und die TU Berlin zusammenarbeiten

### Die sieben Kooperationsfelder im EICT

Das EICT hat folgende I&K-Schlüsseltechnologien definiert:  
**Multimediale und Multimodale Kommunikation** Die Nutzung von I&K-Diensten soll in Zukunft deutlich einfacher werden. Geräte und Dienste passen sich automatisch und optimal dem Menschen und der Nutzungssituation an. Die Bedienung wird intuitiv.  
**Services und Plattformen** Dienste stehen künftig unabhängig von Kommunikationsnetzen auf intelligenten Plattformen zur Verfügung.  
**Sicherheit** Informationssysteme und Netzwerke wachsen zusammen. Sicherheit beim Zugang, bei Transaktionen zwischen den Systemen und in den Systemen selbst spielen eine entscheidende Rolle. Neue Wege schaffen neue Sicherheitsstandards.  
**Ambient Intelligence** Neuartige Dienste und Geräte ermöglichen die automatische Anpassung von Diensten und Inhalten an ihre Nutzungsumgebung. Zum Beispiel, indem sie Inhalte wie Adressen, Börsenkurse oder Sportergebnisse immer dann zur Verfügung stellen, wenn sie der Nutzer braucht.

**Machine-to-Machine Communication** Das Zusammenspiel von verschiedenen Netzen und Geräten eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Mobile Kommunikations-Endgeräte steuern beispielsweise Systeme der Haus- und Gebäudetechnik. Und es werden Fahrerinformationssysteme entwickelt, die auch einen Datenaustausch von Fahrzeug zu Fahrzeug ermöglichen.  
**Hochleistungs-Terabit-Netze** Grundlage für eine Vielzahl neuer Potenziale und Nutzungsmöglichkeiten sind schnellere und leistungsfähigere Verbindungen in guter Qualität, die weltweit an nahezu jedem Ort zur Verfügung stehen. Diese Hochleistungsinfrastruktur schafft eine wesentliche Voraussetzung für die I&K-Lösungen von morgen.  
**Zugangstechnologien** Der Zugang zu Netzen und Diensten über kabelgebundene und kabellose Verbindungen entwickelt sich stetig weiter. In Zukunft werden die Grenzen zwischen den Netzen fließend sein, ihre Steuerung vollzieht sich intelligent im Hintergrund. *tui*

## Erneut „Ideenschmiede“

### TU Berlin gewinnt Hochschulwettbewerb

Doppelt erfolgreich war die TU Berlin beim Businessplan-Wettbewerb Berlin Brandenburg (BPW). Der erste Platz ging an ein Spin-off aus der TU Berlin, die syncing.net GmbH (siehe S. 11 dieser Ausgabe), und auch die TU Berlin selbst wurde ausgezeichnet. Zum dritten Mal erhielt sie in diesem Hochschulwettbewerb für das Land Berlin den Titel „Ideenschmiede“ vor der HU und der FU Berlin. An der dritten Stufe des BPW hatten sich 16 Teams von der TU Berlin beteiligt, zwölf von der HU Berlin und elf von der FU Berlin. Weitere acht TU-Teams kamen unter die 50 Erstplatzierten.

Insgesamt wurden 229 Businesspläne in der dritten Stufe des Wettbewerbs eingereicht. „Ideenschmiede“ wurde die TU Berlin für ihre Unterstützung bei der Gründungsförderung. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Umfangreiche Förderung erhalten Mitglieder der TU Berlin bei der Existenzgründerinitiative, durch die Studierende und Forschende frühzeitig auf eine mögliche Existenzgründung vorbereitet werden sollen. In Zusammenarbeit mit dem nationalen Alumni-Programm der TU-Pressstelle werden auch TU-Alumni als Referenten in die Gründerinitiative einbezogen. *bk*

## Wahlkampfthema Bildung

### Was Politikerinnen und Politiker der Hauptstadt sich vorgenommen haben

Am 17. September 2006 wird das Berliner Abgeordnetenhaus neu gewählt. Die rot-rote Koalition steht auf dem Prüfstand. Ihre Konkurrenten würden ihr nur allzu gern die Arbeit abnehmen. Sie alle werden auch daran gemessen werden, was sie für die Hochschulpolitik der Wissenschaftsstadt Berlin planen. Hier müssen einige Weichen gestellt und einige Entscheidungen getroffen werden. Wie vereinbart sich der Wunsch vieler Parteien nach 100 000 Studienplätzen in Berlin damit, dass Studienplätze abgebaut werden? Kann Berlin ohne Studiengebühren auskommen? Studienentgelte und Studienbeiträge als Drittmittel für die

Lehre werden diskutiert. Können die Universitäten auf langfristige Hochschulverträge mit Zielvereinbarungen bauen und damit Planungssicherheit gewinnen? Einige Parteien fordern jetzt, dieses Instrument im Hochschulgesetz zu verankern. Wie will man für den zu erwartenden Studierendenansturm ab 2012 vorsorgen? Wie wird der Hochschulbau nach der Föderalismusreform geregelt? Ideen gibt es auch zur Hochschulfinanzierung, etwa ein bundesweiter Finanzausgleich oder Bildungsgutscheine. **intern** hat die Fraktionsvorsitzenden der Parteien im Abgeordnetenhaus gefragt. Die Antworten finden Sie auf Seite 3. *tui*



## Meldungen

### Start der Forschungsunion

/tui/ Das Bundesforschungsministerium hat einen neuen Beraterkreis ins Leben gerufen, die „Forschungsunion Wirtschaftswissenschaft“. Vorsitzende sind Hans-Jörg Bullinger, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, und Arend Oetker, Unternehmer und Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Die Forschungsunion soll eine neue Kultur strategischer Kooperationen fördern, um Forschung effektiv und schnell wirtschaftlich umzusetzen. Sie ergänzt den „Rat für Innovation und Wachstum“ der Bundeskanzlerin unter Leitung des ehemaligen Siemens-Vorstandsvorsitzenden und TU-Ehrendoktors, Heinrich von Pierer.

### Wechsel an der ESMT

/tui/ Ab 1. September 2006 hat die European School of Management and Technology (ESMT) einen neuen Präsidenten. Der Wirtschaftswissenschaftler Lars-Hendrik Röller löst den Gründungspräsidenten Derek F. Abell ab, der die Institution seit der Gründung 2002 durch 25 große deutsche Unternehmen und Verbände leitete.

### Hemmnis für Mobilität

/tui/ Aktive, nach der alten C-Besoldungsordnung entlohnte Hochschullehrer, sind nach Einführung der W-Besoldung weniger bereit, die Universität zu wechseln. Sie befürchteten, so die Erkenntnisse des Deutschen Hochschulverbandes, nach einem Wechsel um bescheidene Besoldungsbestandteile kämpfen zu müssen. Inzwischen beschließen viele Hochschulen reine „Privatdozenten-Listen“, da die Anwerbung eines C3- oder C4-Kollegen aussichtslos sei.

➔ [www.forschung-und-lehre.de](http://www.forschung-und-lehre.de)

### TU Ilmenau will in die „TU 9“

/tui/ Mitte Juni beantragte die TU Ilmenau die Aufnahme in den Verein „TU9 German Institutes of Technology e.V.“, dem auch die TU Berlin angehört. Sie fühle sich den Satzungszielen des Vereins, der Zusammenarbeit mit Industrie und Wirtschaft zur Förderung der Technologieführerschaft Deutschlands im internationalen Wettbewerb, eng verbunden.

### Nachfolger für Rinkens

/tui/ Neuer Präsident des Deutschen Studentenwerks (DSW) ist der Berufsforscher Rolf Dobischat, Universität Duisburg-Essen. Der 55-jährige Hochschullehrer wurde am 31. Mai in Berlin zum Nachfolger des Paderborner Mathematikers Hans-Dieter Rinkens gewählt.

### Neuer Präsident der FHTW

/tui/ Mit einer Niederlage des Amtsinhabers Herbert Grüner endete die Präsidentschaftswahl der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Mitte Juni 2006. Der neue Präsident, der Wirtschaftswissenschaftler Michael Heine, tritt sein Amt im Oktober 2006 an.

### „Cluster-Atlas“ für Innovation

/tui/ Mit einer neuen Initiative „KompetenzCluster“ hat sich der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) zum Ziel gesetzt, international das Profil deutscher Ingenieurkompetenz und national die Kooperation mit allen Partnern der Wertschöpfungskette zu stärken. Vorhandene Kompetenzvorsprünge des Innovationsstandorts Deutschland müssten gesichert werden. Die Initiative legt zunächst einen Schwerpunkt auf den Bereich „Werkstoff“. Es wird unter anderem ein so genannter „Cluster-Atlas“ mit allen wichtigen Partnern erstellt.

### Engere Zusammenarbeit

/tui/ Die drei Fach-Akkreditierungsagenturen in Deutschland wollen zukünftig gemeinsame Akkreditierungen durchführen. Die Agenturen für Gesundheit und Soziale Arbeit (AHPGS), für Ingenieur- und Naturwissenschaften (ASIN) und für International Business Administration (FI-BAA) unterschrieben im Juni 2006 eine entsprechende Kooperationsvereinbarung.

# Globalisierung der Wissenschaft

## Was Deutschland noch tun muss – Ideen aus der Alexander von Humboldt-Stiftung



Georg Schütte,  
Generalsekretär der  
Alexander von Humboldt-  
Stiftung in Bonn

**Die Globalisierung hat für Deutschland nicht nur mehr Möglichkeiten zur internationalen Kooperation gebracht, sondern uns auch eine neue Konkurrenz beschert. Die Wirtschaft reagiert mit einer Außenwirtschaftspolitik. Dr. Georg Schütte, Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn, plädiert adäquat für die Etablierung einer Außenwissenschaftspolitik.**

*Herr Schütte, was verstehen Sie unter einer „Außenwissenschaftspolitik“?* Eine Außenwissenschaftspolitik würde die Internationalisierungsstrategien der vielen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure der deutschen Wissenschaft berücksichtigen. Sie würde diese Strategien mithilfe der Fachressorts – für die Wissenschaft und für die auswärtigen Beziehungen – in eine kohärente Strategie der internationalen Interessenvertretung überführen.

*Warum halten Sie das für notwendig?* Wenn Deutschland die Globalisierungsprozesse mitgestalten will, dann müssen die Strukturen der Politikgestaltung diesen globalen Prozessen angepasst werden. Als rohstoffarmes Land ist Deutschland auf eine zukunftsorientierte, nachhaltige Gestaltung der internationalen Wissenschaftsbeziehungen angewiesen.

*Welche Art von Internationalisierung ist Ihrer Ansicht nach an deutschen Universitäten wirklich zukunftsweisend? An einigen Universitäten gibt es Überlegungen, bestimmte Studiengänge beziehungsweise Lehrveranstaltungen, auch im grundständigen Studium, generell nur noch auf Eng-*

*lisch anzubieten. Schließt man hier nicht möglicherweise einen Teil der inländischen Studierenden aus – Altsprachler oder junge Leute, die Französisch oder Russisch in der Schule gelernt haben?*

Nur die Formen der Internationalisierung werden erfolgreich sein, die aus den Stärken einer Hochschule erwachsen und von den Angehörigen dieser Hochschulen aus Überzeugung getragen und mit Engagement gelebt werden. Eine Sprachenpolitik, die ausschließlich auf Englisch setzt, vernachlässigt die sprachliche Vielfalt Europas. Gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften müssen wir die Bedeutung unterschiedlicher Sprachen als Instrument der Erkenntnis und der Ergebnisvermittlung ernst nehmen.

*Wie können die Universitäten selbst aktiv werden, oder versprechen zentral gesteuerte Maßnahmen mehr Erfolg?*

Die Initiative muss aus den fachlich

und organisatorisch qualifiziertesten Einheiten kommen. Bottom-up-Prozesse sind in der Wissenschaft fast immer erfolgreicher als Top-down-Ansätze. Die Länder und der Bund sollten die Rahmenbedingungen gestalten.

*Wie kann man der Wissenschaft in der Entwicklungszusammenarbeit mehr internationales Gewicht verleihen?*

Traditionell setzt Entwicklungszusammenarbeit auf zwei Instrumente: die technische und die finanzielle Zusammenarbeit. In modernen Wissensgesellschaften muss die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit ergänzend hinzukommen. Nur wenn in Entwicklungsländern auch funktionierende Wissenschafts- und Bildungssysteme entstehen, kann der Teufelskreis aus Armut, Hunger, Krankheit und Missmanagement durchbrochen werden.

*Gibt es Strukturen, auf die man auf-*

*setzen kann, oder welche Strukturen müssten neu geschaffen werden?*

Eine deutsche Außenwissenschaftspolitik kann an die Tradition der auswärtigen Kultur- und Bildungs-Politik anknüpfen, die Vertrauen und Kooperation in den Mittelpunkt der internationalen Politikgestaltung stellt. Strukturelle Ansätze für eine Außenwissenschaftspolitik gibt es seit langem: So entsendet das deutsche Forschungsministerium wissenschaftliche Referenten an ausgewählte deutsche Botschaften im Ausland. Diese Referate an den deutschen Botschaften gilt es zu stärken und enger mit den Wirtschafts- und Kulturreferaten zu verbinden. Laufbahnen innerhalb der Bundesressorts könnten flexibilisiert werden, um einen stärkeren wechselseitigen Austausch zu ermöglichen. Im Auswärtigen Amt könnte ein außenwissenschaftspolitischer Strategiekreis das Ministerium beraten.

*Wissenschaft und Wirtschaft kooperieren heute, ebenso wie universitäre und außeruniversitäre Forschung Schnittstellen aufweisen. Ist auch eine enge Zusammenarbeit mit der Außenwirtschaft gewünscht oder kann sie eher hinderlich sein?*

Die „Außenwirtschaft“ gibt es meines Erachtens nicht. Es gibt eine Vielzahl international operierender Unternehmen. Deren Interessen zu berücksichtigen halte ich für sehr wichtig. Schließlich bilden die Hochschulen auch die Techniker, Ingenieure, Kommunikationsspezialisten und Managerinnen von morgen aus.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

Patricia Pätzold

## Ingenieure sichern unsere Lebensgrundlage im Wohlstand

### Zur Diskussion um die Bachelor- und Masterausbildung in den Ingenieurwissenschaften

*Kontroverse Standpunkte über die Chancen, die Entwicklung und den derzeitigen Stand des Bologna-Prozesses nahmen in der letzten TU intern-Ausgabe Prof. Dr. Günter Pritschow, Leiter der acatech-Studie „Bachelor- und Masterstudiengänge in den Ingenieurwissenschaften“, und Dr. Volker Meyer-Guckel, stellvertretender Generalsekretär des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft, ein. Anlass war das Erscheinen dieser Studie gewesen, die vom Stifterverband in Auftrag gegeben wurde. Insbesondere zu der Sichtweise des stellvertretenden Generalsekretärs des Stifterverbandes erreichte die Redaktion ein weiterer Beitrag, den wir hier abdrucken:*

„Herr Dr. Meyer-Guckel spricht von einem elitären Statusdenken und Fantasielosigkeit und spricht den Ingenieuren einen inhaltlichen Erneuerungswillen ab. Weiß er denn nicht, dass der technische Fortschritt, dem sich jeder Ingenieur a priori verbunden fühlt, geradezu zwingend einen Erneuerungswillen voraussetzt? Ihnen zu unterstellen, sie hätten diesen nicht, käme der Behauptung gleich, der Jurist hätte kein Rechtsempfinden oder der Arzt kein Interesse an der Gesundheit des Patienten.

Elitäres Statusdenken? Das habe ich bei anderen Berufsgruppen sehr viel stärker gefunden. Fantasielosigkeit? Gerade aus Fantasie und Ideen neue Produkte zu entwickeln ist doch die hohe Kunst des Ingenieurs! Wirklich erfolgreiche Ingenieurwissenschaften sind das Ergebnis mühevoller, meist viele Jahre dauernder Arbeit, mit hoher Anerkennung und oft tiefer Enttäuschung. Da ist kein Platz für elitäres Statusdenken. Ist es elitäres Statusdenken, sich zu einer Gruppe von Menschen zugehörig zu fühlen, die Produkte erfinden und bauen zur Sicherung unser Lebensgrundlage im

Wohlstand? Dann will ich mich gerne dazu bekennen.

Wie kommt Herr Dr. Meyer-Guckel darauf, dass die Diplombildung überschätzt wird? Die deutsche Ingenieurausbildung gehörte immer zu den besten, die es gibt. Ein Hinweis darauf ist zum Beispiel, dass die Anerkennung des akademischen Grades Diplomingenieur für Absolventen der Fachhochschulen unterstützt wurde, gerade weil dieser Grad eine weltweite Anerkennung der deutschen Ingenieurausbildung bedeutete.



Eike Lehmann,  
VDI-Präsident

Auch die internationale Kompatibilität ist viel weniger problematisch als häufig argumentiert.

Es irritiert zudem, dass die 40-prozentige Abbrecherquote zum Argument genommen wird, die Bachelor-/Masterausbildung zu favorisieren, da sich die Durchfallquoten bei der Letzteren anscheinend verringern sollen. Die Abbrecherquoten können nachhaltig nur durch eine Absenkung des Niveaus gesenkt werden. Meint Herr Dr. Meyer-Guckel dieses, wenn er die solide Grundausbildung des Ingenieurs als langweilige und langwierige Theorievermittlung verunglimpft? Für mich selbst war dieses ein Bildungserlebnis, das mein ganzes Leben geprägt hat. Noch heute bin ich meinen Professoren dankbar, die unerbittlich Leistung gefordert haben. Nur so konnte ich später die richtigen Fragen stellen

und fundierte Entscheidungen treffen. Die Industrie braucht Ingenieure, die an der Schnittstelle zum Marketing und zum Service arbeiten. Doch unsere Produkte müssen besser sein als die der Konkurrenz. Nur exzellente ausgebildete Ingenieure können dies sicherstellen. Der VDI besteht daher darauf, dass durch die Einführung der neuen Studiengänge die Qualität der Ausbildung nicht abgesenkt wird. Nichts wäre fataler, als wenn wir unsere technische Innovationskraft durch mangelnde technische Exzellenz verlor. Eine Quotierung für den Zugang zum Master lehnt der VDI kategorisch ab, genauso wie die Promotion ausschließlich in Promotionsstudiengängen. Das würde verhindern, dass wichtige und wertvolle Anregungen aus der Praxis kommen. Zur Frage der Berufsbefähigung des universitären Bachelor erhebt sich die Frage, welches Berufsfeld dieser hat, welches nicht auch von einem FH-Absolventen besetzt werden kann. Viel wichtiger ist, sich darüber zu verständigen, was Fachhochschulen und technische Universitäten in Zukunft für Aufgaben haben und welche Differenzierungsmerkmale gelten sollen.

Wenn die Mehrzahl der Ingenieurstudenten mit einem Bachelor eine technische Universität beziehungsweise Fachhochschule verlassen, führt das zu einer nachhaltigen Verminderung der technischen Exzellenz in Deutschland. Das bedeutet Rückschritt statt Fortschritt. Das können wir nicht gut heißen.

Der VDI ist bereit, sich mit unterschiedlichen Argumenten auseinander zu setzen und begrüßt jede Diskussion – doch sie muss sachlich sein.“

*Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Dr. h.c. Eike Lehmann, Präsident des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI)*

➔ [www.vdi.de](http://www.vdi.de)

## Exzellenzwettbewerb geht weiter

Die TU Berlin wird erneut im Exzellenzwettbewerb für deutsche Universitäten antreten. Sie hat Absichtserklärungen für sechs Projekte zur zweiten Ausschreibungsrunde eingereicht. Mit zwei Exzellenzclustern will sie sich auf „Luftfahrtstrahltriebwerke und stationäre Gasturbinen“ (Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Eckart Uhlmann) sowie „nachhaltige Ingenieurwissenschaften“ (Prof. Dr.-Ing. Günther Seliger) konzentrieren. Drei Modelle für Graduiertenschulen werden für „digitale Menschenmodelle“ (Prof. Dr.-Ing. Matthias Rötting), „Transformationsprozesse in Metropolen“ (Prof. Dr. Peter Herrle) sowie „Physik und Technikwissenschaften“ (Prof. Dr. Andreas Knorr und Prof. Dr. Christian Thomsen) ausgearbeitet. Erneut will die Universität auch in der 3. Fördersäule mit einem Zukunftskonzept für die Universität antreten. Im Sommer folgt eine Begutachtung von externen Beratern der TU Berlin. Im September werden dann ausgewählte Antragsskizzen an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und den Wissenschaftsrat eingereicht. Im Januar wird bekannt gegeben, welche Projekte einen Vollertrag ausarbeiten dürfen, über den dann im Herbst 2007 entschieden wird. *stt*

## Ersatz für ZVS

Für die künftige Organisation des Zulassungsverfahrens strebt die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eine Serviceagentur der Hochschulen an. Während die Hochschulen mehr Zulassungsverantwortung erhalten, werde eine staatliche Behörde für die Zulassung von wenigen zentral bewirtschafteten Fächern, wie die ZVS, zunehmend unzeitgemäß, kritisierte die HRK-Präsidentin Margret Wintermantel. Eine Servicestelle müsse allerdings, insbesondere für Numerus-clausus-Fächer bundesweit koordinieren. *tui*



# Null Bock auf Technik

Warum sich in Deutschland nicht mehr, sondern weniger Frauen für ein Ingenieurstudium entscheiden

Seine Arbeitsmontur ist der Blauermann, er schraubt an Motoren, tüfelt im stillen Kämmerlein, riecht nach Maschinenöl, verdient eher lausig und ist ansonsten so uncool wie seine karierten Hemden, die er trägt. „Ingenieur zu sein ist in den Augen vieler junger Frauen nicht gerade sexy“, sagt Dr. Marion Esch von femtec, dem Berliner Hochschulkarrierezentrum für Frauen.



© TU-Pressstelle

Wird sie eine Ingenieurin werden?

Die geringe gesellschaftliche Anerkennung des Ingenieurberufs ist ein Grund, weshalb so wenige junge Frauen sich für ein Ingenieurstudium entscheiden. Die aktuell zu beobachtende Trendwende in den Ingenieurwissenschaften macht Dr. Marion Esch große Sorgen. Hat sich der Anteil von Erststudentinnen in den Ingenieurwissenschaften in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht, ist seit 2003 laut Statistischem Bundesamt insbesondere in den Kernfächern Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauingenieurwesen ein Rückgang zu beobachten. An der TU Berlin reduzierten sich die deutschen Studienanfängerinnen in den Ingenieurwissenschaften von 2003 auf 2004 von 28,2 auf 15,2 Prozent. „Diese Entwicklung ist aber nicht nur in Deutschland zu beobachten, sondern auch in vielen anderen westeuropäischen Ländern, ebenso in den USA“, ergänzt Marion Esch. „Hinzu kommt“, so Esch, „dass wir in Berlin und den neuen Bundesländern bereits ab 2008 einen deutlichen Rückgang der Schulabgängerinnenzahlen zu erwarten haben, als Folge des Geburten-

rückgangs nach der Wende.“ Das erfordert, das Technikinteresse breitenwirksamer zu fördern als bisher und damit bereits im Kindergarten zu beginnen. Bisherige Maßnahmen setzten sehr spät an und erreichten vornehmlich den kleinen Teil junger Frauen, der

bereits grundsätzlich an Technik interessiert sei. „In Deutschland fehlt es zudem an einer systematischen Technikbildung in den Schulen, die auch zu einem Imagewandel führt“, so Esch. Gerade in den westlichen Ländern, von denen immer noch entscheidende Im-

pulse für die technologische Entwicklung ausgingen, werde die soziale Bedeutung von Technologie gering eingeschätzt. Wichtig erscheint es Marion Esch daher auch, den sozialen Nutzen eines Ingenieurstudiums sichtbar zu machen. „Dort, wo Frauen einen Nützlichkeitsfaktor erkennen wie in den Bio- und Umwelttechnologien, haben wir nämlich 50 Prozent Studentinnen.“ Erfolgreich werden die Maßnahmen aber nur sein, wenn die Unternehmen die Berufsperspektiven von Ingenieurinnen verbessern. In Deutschland sind diese unbefriedigend. Zwar studieren Ingenieurinnen besser, schneller und brechen seltener ihr Studium ab (Frauen 19 Prozent, Männer 27 Prozent), aber es vergeht ein Jahr, bis sie einen Job finden, sie verdienen 25 Prozent weniger als Männer, sind häufiger arbeitslos und in den Top-Führungsetagen von Großunternehmen kaum zu finden. *Sybillie Nitsche*

In den Schwellen- und Entwicklungsländern ist die Situation anders. In der Türkei liegt der Anteil von Studentinnen in den Ingenieurwissenschaften seit Jahren konstant bei 50 Prozent, und Länder wie Dubai haben weltweit die höchste weibliche Ingenieurquote. Interessant ist auch, dass ein gegenläufiger Trend bei ausländischen Studienanfängerinnen auszumachen ist. Nahm der Anteil deutscher Frauen in den Ingenieurwissenschaften an der TU Berlin ab, erhöhte sich der der ausländischen Frauen von 4,2 auf fast 7 Prozent. *sn*

## Aus dem Kuratorium

### Neue Mitglieder für das verkleinerte Kuratorium

/tui/ Vom 4. bis 6. Juli 2006 wurden die TU-Mitglieder, je eins pro Statusgruppe, für das neue verkleinerte Kuratorium gewählt. Statt 22 werden ihm künftig nur noch elf Mitglieder angehören. Die Wahlen waren wegen der Neufassung der Grundordnung der TU Berlin vom 8. Februar 2006 notwendig geworden. Gewählt wurden:  
 – Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer: **Prof. Dr. Rudolf Schäfer**, Dekan Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften sowie Architektur Umwelt Gesellschaft  
 – Akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: **Florian Böhm**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Luft- und Raumfahrt  
 – Studierende: **Mathias Hofmann**, Student  
 – Sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: **Marion Klippel**, Leiterin des Referats Beratung: Studium, Stipendien, Karriere  
 Im Herbst 2006 werden der neuen Grundordnung entsprechend die sechs Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder des Akademischen Senats der TU Berlin vorgeschlagen und vom Berliner Senat bestellt. Das neue Kuratorium soll sich im Oktober 2006 konstituieren. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre. Das Kuratorium fungiert als wichtiges Bindeglied zwischen Universität und Gesellschaft. Es ist u. a. zuständig für die Feststellung des Haushaltsplanes und die Beschlussfassung über die Jahresrechnung, für die Stellungnahmen zu den Hochschulverträgen sowie zu den Hochschulentwicklungs- und Ausstattungsplänen.

# 100 000 Studienplätze für die Hauptstadt

Studierendenberg und Ausstattung: Mit welchen Vorstellungen die Berliner Parteien in den Wahlkampf ziehen

Im September 2006 stellen sich die Politikerinnen und Politiker Berlins zur Wahl. Auch ihre Haltung zur Hochschulpolitik steht dabei auf dem Prüfstand. **TU intern fragte daher die Landesvorsitzenden der Fraktionen im Abgeordnetenhaus: Wie wollen Sie die Universitäten unterstützen, den bevorstehenden „Studentenberg“ zu bewältigen? Welche Maßnahmen wollen Sie ergreifen, um die Ausstattung der Universitäten für die Zeit nach den Hochschulverträgen (ab 2009) sicherzustellen?**

**SPD** Berlin wird auch zukünftig Studierende aus dem ganzen Bundesgebiet anziehen. Damit wir ein interessanter Ort bleiben, wollen wir unsere Hochschulen attrak-

fortführen. Dabei wollen wir noch stärker als bisher auf die Lehrleistungen abstellen. Im Übrigen halten wir die Einführung von Studienkonten zur Steigerung von Qualität und Wettbewerb für dringend geboten.

**CDU** Die Universitäten brauchen eine rechtlich sichere und kalkulierbare Planungsgrundlage. Die Basisfinanzierung für derzeit knapp 70 000 Studienplätze muss auf 100 000 erhöht werden. Die Eigenverantwortung der Hochschulen in Lehre und Forschung muss erhöht und die Finanzgrundlage erweitert werden, zum Ausgleich für die durch den Senat gestrichenen 225 Millionen Euro. Dafür muss die Hochschulfinanzierung umgestellt werden:

lich fortgeführt und im Berliner Hochschulgesetz verankert werden. Ein System von Leistungsindikatoren muss die Grundmittelverteilung verbessern. Die Hochschulbauförderungsmittel, die Berlin bis 2013 auf Grundlage der föderalen Neuordnung durch den Bund zugewiesen werden, müssen inklusive des Berliner Kofinanzierungsanteils in einem Zweckbindungsgesetz für die Wissenschaftsfinanzierung gesichert werden.

**DIE LINKE. PDS** Der „Studentenberg“ ist ein westdeutsches Phänomen. Berlin hat mit mehr Bewerberinnen und Bewerbern aus diesen Bundesländern zu rechnen. Dies verweist auf die ungerechte Finanzierung der Hochschulbildung im föderalen System:

niederschlagen. Wir werden die Hochschulverträge in einem neuen Hochschulgesetz verankern und den Hochschulen langfristig eine sichere Perspektive bieten. Mittelfristig streben wir einen deutlichen Aufwuchs an Studienplätzen auf 100 000 (im alten Studiensystem gerechnet) an.

**Bündnis 90/Die Grünen** Die Zahl der ausfinanzierten Studienplätze in Berlin auf 100 000 anheben. Berlin braucht mehr statt immer weniger Studienplätze. Dazu wollen wir einen Teil der zu erwartenden Steuermehreinnahmen der kommenden Jahre verwenden – jeder fünfte Euro daraus wird in die Bildung gehen, von der Kita bis zu den Hochschulen. Eine Per-

**FDP** Die Liberalen Wir werden den Hochschulen den notwendigen Freiraum einräumen, damit diese die Herausforderungen der Zukunft selbstständig und in eigener Verantwortung bewältigen können. Den Hochschulen soll ermöglicht werden, Studienentgelte nach eigenem Ermessen zu erheben – zunächst beschränkt auf eine Höhe von maximal 600 Euro pro Semester. Damit ist garantiert, dass die hierüber eingenommenen Mittel auch bei den Hochschulen verbleiben. Die FDP setzt sich für ein Bildungsgutscheinsystem zwischen den Bundesländern ein. So werden auch die anderen Bundesländer an den Kosten der Hochschulausbildung in Berlin beteiligt. Politik soll sich im Bereich von Wissenschaft und Forschung



Michael Müller, SPD



Nicolas Zimmer, CDU



Stefan Liebich, Linkspartei.PDS



Sybill Klotz, Bündnis 90/Die Grünen



Martin Lindner, FDP

tiver machen, die Qualität in Lehre und Studium verbessern und dafür sorgen, dass die Absolvierungszahlen steigen. Dazu bedarf es allerdings einer Veränderung der Hochschulfinanzierung. Wir setzen uns deshalb für einen Hochschulfinanzierungsausgleich ein, um die Kosten der Ausbildung zwischen den Bundesländern gerechter zu verteilen. So könnten Studienplätze bedarfsgerecht finanziert werden. Mit den Hochschulverträgen haben wir leistungsfähige Instrumentarien entwickelt, um den Hochschulen Planungssicherheit zu ermöglichen und zugleich Leistungskriterien für Forschung und Lehre festzulegen. Diese Verträge wollen wir auch nach 2009

1. Vollkostenfinanzierung der Drittmittel in der Forschung, damit Forschungsexzellenz nicht die Personalausstattung in der Lehre belastet.
2. Studienbeiträge der Studierenden als „Drittmittel für die Lehre“ zugunsten der Studienqualität.
3. Wiederaufnahme des erfolgreichen „Professorenerneuerungsprogramms“
4. Studienplatzkapazitäten im Vorfeld des doppelten Abiturienten-Jahrgangs 2012 schaffen
5. Die Qualität der betreuungsintensiveren BA/MA-Studiengänge erhalten. Die Hochschulverträge mit Zielvereinbarung und leistungsbezogener Mittelverteilung müssen grundsätz-

Länder wie Niedersachsen, Hessen, Brandenburg und andere bieten selbst zu wenig Studienplätze an und „exportieren“ ihre Abiturientinnen und Abiturienten. Wir schlagen deshalb einen Finanzausgleich vor: Nicht mehr der Hochschulstandort sollte die Studienplätze finanzieren, sondern das Herkunftsland der Studierenden. Es wäre so für jedes Land attraktiv, nachgefragte Studienplätze zu schaffen, denn die Finanzierung wäre gesichert. Studiengebühren lehnen wir ab. Die Linkspartei.PDS sieht weiterhin den Bereich Wissenschaft als Zukunftssektor dieser Stadt. Diese Prioritätensetzung wird sich auch bei der finanziellen Ausstattung der Hochschulen

sonalstrukturreform und die Stärkung der Bedeutung der Lehre auch an den Universitäten werden ebenfalls dazu beitragen, die Hochschulen insgesamt kapazitär dauerhaft auszubauen – nicht nur für die kommenden Jahre. Wir wollen die Hochschulverträge fortführen und als Instrument sichern. Bündnis 90/Die Grünen fordern seit langem, die Hochschulverträge endlich gesetzlich abzusichern. Nur so sind die Hochschulen vor einseitigen Vertragsbrüchen durch den Senat – wie durch Rot/Rot geschehen – geschützt und können sich darauf verlassen, dass auch zukünftig die finanziellen Beziehungen zwischen Hochschule und Staat vertraglich geregelt werden.

auf die Ausgestaltung von günstigen Rahmenbedingungen beschränken. Dazu gehören neben einer verlässlichen öffentlichen Finanzierung die Wahrung bzw. der Ausbau der Hochschulautonomie. Den Hochschulen soll mehr Freiraum bei der Ausgestaltung ihrer Leitungs- und Entscheidungssysteme gegeben werden. Sie müssen Verantwortung erhalten, um ihre wissenschaftlichen Strukturen selbst zu entwickeln, Professoren selbst zu berufen, Wissenschaftstarifverträge abzuschließen und Studienentgelte für ihre Lehrangebote zu erheben. Wenn die Unis selbst mit eigenem Budget über ihre Ausstattung entscheiden dürfen, wird sich die Qualität deutlich verbessern.



## Meldungen

### Vergabe von Promotionsstipendien

/tui/ In der hochschulübergreifenden Vergabekommission für Promotionsstipendien amtierend seit dem 1. April 2006 folgende Mitglieder: Prof. Dr. Sabina Jeschke, Institut für Mathematik, Prof. Dr. Mario Dähne, Institut für Festkörperphysik, sowie Prof. Dr. Peter Erdmann, Institut für Sprache und Kommunikation. Die Amtszeit der neu gewählten Mitglieder läuft bis zum 31. März 2008.

### Verbilligtes Theater

/tui/ TU-Beschäftigte können sich Karten zum Preis von 11,- Euro statt 18,- Euro für das Theater im Palais sichern. Das Theater übergibt seine Bühne traditionell Sommergästen, die mit ihren überwiegend heiteren Programmen im Monat Juli auftreten. Karten sind erhältlich, solange der Vorrat reicht. Bei der Kartenbestellung bitte das Stichwort „TU Berlin“ angeben.

☎/Fax: 030/2 01 06 93

➔ [www.theater-im-palais.de](http://www.theater-im-palais.de)

ANZEIGE

[www.CopyPlanet-Berlin.de](http://www.CopyPlanet-Berlin.de)

**JEDE 2,5!**  
Ad stw Kopie Cent

**Kopernikusstr. 20**  
10245 Berlin-Friedrichshain  
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45  
**Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr**  
(jeden Tag außer Feiertage)

**Kastanienallee 32**  
10435 Berlin-Prenzlauer Berg  
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59  
**Montag - Freitag 9 - 18 Uhr**  
[copyplanet@t-online.de](mailto:copyplanet@t-online.de)

**Sommerzeit – Bauzeit. Die TU Berlin ist bestrebt, Lehre und Forschung immer stärker auf dem Campus in Charlottenburg zu konzentrieren. Diverse Baumaßnahmen sind die Folge. Es muss aufgebaut, umgebaut und zusammengerückt werden. Gleichzeitig steht die TU Berlin in einem internationalen Wettbewerb, dem sie sich auch durch äußere Repräsentativität gewachsen zeigen muss.**

Neben einigen kleineren werden drei große Baustellen die Universität in diesem, im nächsten Jahr und zum Teil darüber hinaus beschäftigen: Die Planung für das neue Forschungszentrum Maschinenbau/Informatik (FMI) ist nun endlich so weit gediehen, dass der Bau etwa im Frühjahr 2007 losgehen kann. Es wird auf und an die alte Halle für Wasserbau und Wasserwirtschaft auf dem Nordcampus gelagert werden und repräsentative Zu- und Durchgänge erhalten.

Nachdem die TU Berlin sich bei den Überlegungen zum Gebäude für Bergbau- und Hüttenwesen am Ernst-Reuter-Platz gegen Verkauf oder gar Abriss entschieden hat, werden Fassaden- und Asbestsanierung des Gebäudes sowie einige notwendige Umbauten im Innenbereich den TULern zum Teil noch die nächsten drei bis fünf Jahre erhalten bleiben.

Eine ganz große Baustelle wird noch in diesem und im nächsten Jahr das Hauptgebäude an der Straße des 17. Juni sein. Um die vier geplanten Stockwerke auf die Ost-West-Achse des alten Hauptgebäudes aufzusetzen, müssen im Ostflügel aus statischen Grün-

## Gut gerüstet

Mit umfangreichen Baumaßnahmen gibt sich die Universität ein neues Gesicht



© TU-Pressstelle  
Noch sieht man nicht viel, doch in diesem Innenhof entsteht demnächst eine Cafeteria

den mehrere Stahlpfähle vertikal durch alle Stockwerke eingezogen werden. Die Aufstockung selbst beginnt daher mit dem Westflügel und

wird wahrscheinlich bis Mitte 2007 abgeschlossen sein. Aber auch innen im Hauptgebäude wird es mächtig rumoren, denn die TU

Berlin soll zukünftig den Ansprüchen eines Veranstaltungsortes für internationale wissenschaftliche Kongresse genügen. Repräsentativ und historisch wird zum Beispiel der jetzige Hintergang zum Hauptgebäude wieder hergerichtet, wodurch Poststelle und Druckerei verlagert werden. Was kaum jemand weiß: Die Wände in den Fluren verbergen teilweise noch die historischen Säulengänge, die nun langsam wieder herausgearbeitet werden sollen. Dazu gehören auch die Pflege und Wiederherstellung der umliegenden Grünflächen. Historisch ist auch die Ost-West-Passage quer durch das gesamte Hauptgebäude, die durch verschiedene Einbauten heute verbaut ist. Sie wird wieder transparent und durchgängig werden, Tageslicht in die dunklen Flure bringen und auch Blick und Zugang freigeben zu einer neuen Cafeteria im Innenhof. Damit fällt die alte Cafeteria im Hauptgebäude weg. Der Raum wird als Service- und Ausstellungsmöglichkeit für das auf der Ostseite neu entstehende Kongress- und Presse-Zentrum genutzt. Das Hauptfoyer selbst wird einladend umgestaltet werden, durch frische Farben seinen „Betoncharme“ verlieren und ganz dem Eintritt in die Universität als Stätte für Forschung, Lehre und internationalen Austausch gehören. Der Studierendenservice-Express wird in den Südteil des Gebäudes wandern, wo ihm größere Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Shops und neue Sanitärräume werden entstehen, wo sich heute Garderoben und Lager befinden. **TU** intern wird kontinuierlich weiter über diese und andere Baumaßnahmen berichten. *Patricia Pätzold*

## Ein starker Auftritt

Von Exzellenzinitiative bis Facility Management: TU-Kanzlerin informierte auf Beschäftigtenversammlung über wichtige Hochschulprojekte

Entscheidungen und Handlungen der Leitung sollen für die Beschäftigten der TU Berlin auch nachvollziehbar und transparent sein“, war die Motivation der TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Gutheil für die erste Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter-Versammlung Mitte Juni. Sie wollte die Kolleginnen und Kollegen persönlich über Angelegenheiten aus der Leitungsebene informieren. Als Pilotprojekt waren zunächst nur die Angehörigen der Zentralen Universitätsverwaltung und der Universitätsbibliothek eingeladen, die sehr gespannt den Hörsaal 104 im Hauptgebäude fast vollständig füllten.

### ZWEITE RUNDE DER EXZELLENZ-INITIATIVE EINGELEITET

Die Initiative wurde sehr positiv aufgenommen. Zwar nutzten zunächst nur einige die Gelegenheit, Rückfragen zu stellen, doch die Kanzlerin hatte die ganze Aufmerksamkeit des Auditoriums, als sie zum Beispiel von den Anstrengungen und den Erfolgen der Exzellenzinitiative erzählte. „Wir hatten einen starken Teamauftritt, darauf

können wir alle stolz sein“, erklärte sie, denn kurz vorher hatten die Wissenschaftler in Begleitung der Universitätsleitung die Exzellenzprojekte der TU Berlin in dem wichtigen Wettbewerb in Bonn vor internationalen Gutachtern der Deutschen Forschungsgemeinschaft verteidigt. Auch über die Themen für die zweite Runde dieses Wettbewerbs, die als Antragsskizze bis zum Herbst vorliegen müssen, informierte Ulrike Gutheil. Fünf Absichtserklärungen habe die TU Berlin bereits abgegeben sowie erklärt, ein Zukunftskonzept einzureichen. Die Kanzlerin informierte dann ausführlich über ein zweites großes Thema, das den Beschäftigten auf den Nägeln brennt: die Entwicklungen rund um das Facility Management und die Bautätigkeit der Universität. Natürlich würden viele Kolleginnen und Kollegen durch Lärm, durch Schmutz oder sogar durch Umzug betroffen. Die Universität habe aber das Ziel, bis 2020 die Hauptaktivitäten in Charlottenburg konzentriert sowie den Sanierungsstau der letzten Jahre auflöst und einmal eine gesamte Runder-

neuerung durchgeführt zu haben. Das sei nötig, schon um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können (siehe auch Artikel oben auf dieser Seite).

### DEUTSCHLANDWEIT SPITZE BEIM FACILITY MANAGEMENT

Im Facility Management seien die Universitäten des Landes Berlin darüber hinaus deutschlandweit führend. Es komme jetzt darauf an, auch die Politik davon zu überzeugen. Für den Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie sei als Leiter ein vielfach umworbener Fachmann aus Paderborn gewonnen worden. Die Leiterstelle IKU sei inzwischen ebenfalls besetzt. Die Kanzlerin selbst werde mit Verantwortung für diesen Bereich in der Leitung übernehmen. Hier laufen viele weitere Projekte, über die **TU** intern demnächst ausführlicher berichten wird. Für weitere wichtige Fragen, so zum Schluss die Kanzlerin, stehe sie gern auch per Mail zur Verfügung. *pp*

➔ [k@tu-berlin.de](mailto:k@tu-berlin.de)

### Stimmen aus dem Kollegenkreis zur Beschäftigtenversammlung

**Thomas Jankowski, Servicebereich Administration der Personalabteilung:** Ich fand die Idee so einer Veranstaltung gut. Besonders die Informationen über die Bauabteilung fand ich sehr erhellend. Man bekommt ja doch nicht wirklich die neuesten Entwicklungen mit. Und auch, dass die eigene Abteilung in so einem Bericht erwähnt wird und auch die anderen Kollegen sehen, was schon alles getan wurde.

**Barbara Klahn, Personalabteilung, Servicebereich Reisekosten, Umzug, Exkursionen:** Ich habe mit Kolleginnen noch drüber geredet. Wir fanden die Veranstaltung übereinstimmend toll. Gerade wenn man nicht in den Gremien ist, bekommt man ja doch nicht so viel aus der Leitungsebene mit. Es wurde auch alles so vorgetragen, dass auch Uneingeweihte dem folgen konnten. Das fanden wir besonders gut.

**Susanne Plaumann, stellvertretende Frauenbeauftragte:** Eine sehr schöne Sache, sich auf diese Weise zu präsentieren. Die Kanzlerin hat das auch sehr persönlich und dadurch ansprechend gemacht. Inter-

sant fand ich, dass sie Details aus dem Alltag der Leitung, zum Beispiel über den Fortgang der Exzellenzinitiative, so plastisch geschildert hat. Davon bekommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ja sonst wenig mit. Sie hat uns damit alle mit einbezogen, so dass man sich fast als Mannschaft wie im Sport fühlt, die ein gemeinsames Ziel vor Augen hat.

**Thomas Albrecht, Umweltbeauftragter, Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz:** Ich habe mich über das Engagement der Kanzlerin sehr gefreut. Das kam gut an. Hoffentlich spüren wir von dieser Aufbruchstimmung auch bald etwas in der Verwaltung, damit wir das mittragen können.

**Bäbel Kirsten, Chemie-Ingenieurin für Gefahrstoffe, Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz:** Die Informationen waren kurz und aussagekräftig. Die Kanzlerin hat einen sehr sicheren und souveränen Eindruck gemacht. Das war rundum perfekt. Vertrauen erweckend fand ich auch, dass sie uns ihre E-Mail-Adresse für weitere Fragen angeboten hat. Hoffentlich wird sie nun nicht mit E-Mails zugeschüttet.

## AUS DEM KURATORIUM

### Weihnachts- und Urlaubsgeld auch für Neue

Auf Vorschlag des Personalrats der TU Berlin hat das Kuratorium die Universitätsleitung der TU Berlin ermächtigt, die Zuwendung (Weihnachtsgeld) und das Urlaubsgeld als freiwillige Leistung auch allen Beschäftigten mit neu geschlossenen beziehungsweise zu schließenden Arbeitsverträgen oder in Vertragsverlängerungen ab dem 17. 3. 2005 bis zum 31. 12. 2009 zu zahlen. Diese Entscheidung und die damit verbundene Unterstützung der Universitätsleitung wurden notwendig, weil die Tarifgemeinschaft der deutschen Länder (TdL) zum 30. 6. 2003 bzw. zum 31. 7. 2003

die Tarifverträge über die Zahlungen des Urlaubsgeldes und die Zuwendung (Weihnachtsgeld) gekündigt hatte. Nach Ansicht der Senatsverwaltung für Inneres haben diese tarifvertraglichen Kündigungen zur Folge, dass für die oben genannten Personengruppen kein Urlaubs- und Weihnachtsgeld mehr gezahlt werden muss, sondern die Senatsverwaltungen Inneres und Finanzen jeweils jährlich entscheiden, ob sie diese Leistungen „ohne Anerkennung einer Rechtspflicht“ gewähren oder nicht. Diese Ungewissheit im Verfahren versucht der Beschluss des Kuratoriums zu beseitigen. *tui*

Eine zersprungene Scheibe, ein Loch in der Wand, eine Stolperfalle auf dem Boden. Anlässe gibt es immer wieder, ein passendes Formular zu zücken, die Störung einzutragen und das Formular auf eine lange Reise durch die Institution zu schicken, in der Hoffnung dass der Schaden bald behoben wird. Doch mit der manchmal längeren Wartezeit soll es nun vorbei sein. Vor rund sechs Monaten richtete der Dienstleistungspool der TU Berlin einen „Web-Service-Briefkasten“ ein, schon bald als „Störbriefkasten“ bekannt.

„Alle TU-Angehörigen, die ans Inter-

## Briefkasten für alle Fälle

Neues Onlineangebot beschleunigt die Behebung von Störungen

net angeschlossen sind, haben darauf Zugriff“, berichtet Barbara Wagner, auf deren Rechner die Störungen und die Wünsche nach deren Behebung nun einlaufen. „Mit dem Computer Aided Facility Management, dem CAFM, in dessen Rahmen der Service-Briefkasten entwickelt wurde, beschleunigt sich der Vorgang erheblich. Ob nun Maurer, Glaser, Tischler oder Dekorateur gebraucht werden, ist dabei egal.“

Die Störung wird online eingegeben, sofort wird eine Auftragsnummer vergeben und binnen kurzem meldet sich ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeite-

rin in der betroffenen Abteilung oder Fakultät. Man kann sogar online den Auftragsstatus abfragen. „Etwas länger kann es eigentlich nur noch dauern, wenn Materialien extra bestellt werden müssen, zum Beispiel bestimmtes Isolierglas oder gefärbtes Glas oder Ähnliches.“ Die Mitarbeiter freuen sich daher, wenn der Störbriefkasten rege benutzt wird. Nur eins ist von Übel: „Für Nachfragen bitte nicht noch einmal den Service-Briefkasten benutzen. Das löst dann nämlich einen doppelten Auftrag aus!“ *pp*

➔ <https://cafweb.tu-berlin.de/>



# Stimulieren, ausbauen, vernetzen

Was der neue Zweite Vizepräsident zukünftig in der TU Berlin bewegen will

Herr Köppel, Sie haben sich von Anfang an in den Gremien engagiert. Was war Ihre Motivation, schließlich auch als Vizepräsident zu kandidieren?

Als ich 1998/99 an die TU Berlin kam, wollte ich zunächst natürlich vor allem an der Fortentwicklung meines Fachgebiets arbeiten. Ich war dann mehrere Jahre Prodekan und Studiendekan. Jetzt steht die gesamte Universität mit der Exzellenzinitiative vor einer großen Herausforderung, was ihre zukünftige Ausrichtung betrifft. Dies ist ein spannender Zeitpunkt, um als Vizepräsident für Forschung die Arbeit der Universitätsleitung mitzugestalten.

Was sind Ihre Vorstellungen für die TU Berlin?

Grundsätzlich möchte ich unterscheiden zwischen Forschungs-Innen- und Forschungs-Außenpolitik. In beiden Bereichen sehe ich Handlungsbedarf und Aufgaben. Einige von ihnen lassen sich kurzfristig umsetzen, andere muss man eher über einen längeren Zeitraum betrachten. Vieles hat mein Vorgänger, Professor Petermann, ja bereits strukturiert und auf den Weg gebracht. Ein wichtiger Punkt, der mir am Herzen liegt, ist zum Beispiel die Neuausrichtung der Forschungsförderung.

Was gehört für Sie zur „Innenpolitik“ in der Forschung?

Wichtig ist für mich, dass wir hier einerseits über angemessene Möglichkeiten verfügen, gezielte Impulse zur Umsetzung von strategischen Zielen zu setzen (top down). Andererseits muss sichergestellt sein, dass Aktivitä-



Prof. Dr. Johann Köppel trat im Juni 2006 seine zweijährige Amtszeit als Zweiter Vizepräsident der TU Berlin an und ist zuständig für Forschung. Seit 1999 lehrt und forscht er im Fachgebiet Landschaftsplanung/ Umweltverträglichkeitsprüfung an der TU Berlin

© TU-Pressstelle

ten aus den Fakultäten und Fachgebieten rechtzeitig erkannt und ebenfalls ausreichend unterstützt werden können (bottom up); die Cluster von morgen sozusagen. Von großer Bedeutung sind hierbei natürlich Kommunikation und Information – und zwar in beide Richtungen. Hier bin ich mit der Kanzlerin einig, dass es Optimierungspotenziale insbesondere auch hinsichtlich einer „pro-aktiveren“ Beratung und Unterstützung der Schwerpunkte, Fakultäten und Fachgebiete gibt.

Ich habe bereits begonnen, die Fakultäten zu besuchen und mich vor Ort über die Situation und besonderen Bedürfnisse zu informieren. Wichtig ist mir dabei, offen über Stärken und über Schwächen zu diskutieren, Lösungs-

wege zu entwickeln und weitere Vernetzungsprozesse anzuregen. Ziel ist es, das vorhandene Potenzial weiter zu stützen und gezielt neue Aktivitäten zu stimulieren. Ein großes Thema für die „Innenpolitik“ ist natürlich auch der ganze Bereich Wissensmanagement, der ja nicht nur als wissenschaftlicher Schwerpunkt für den Bereich Forschung eine Rolle spielt, sondern auch große praktische Relevanz hat, beispielsweise für die interne Vernetzung, aber auch für Kommunikation und Vermarktung von Forschungsergebnissen.

Und die Außenpolitik?

Hierbei geht es darum, wie wir als TU Berlin von außen wahrgenommen

werden und auf welche Weise wir mit anderen Institutionen in Forschung, Gesellschaft und Wirtschaft zusammenwirken. Natürlich ist die Drittmittelinwerbung ein übergeordnetes Ziel vieler Aktivitäten. Ein anderer wichtiger Ansatzpunkt ist die Frage, wie wir noch attraktiver werden können für junge und begabte Nachwuchskräfte, auch und besonders im internationalen Wettbewerb. Bei diesem Thema gibt es vielfältige Berührungspunkte mit meiner Kollegin Ulrike Strate, der Dritten Vizepräsidentin. Wichtig dabei ist zum Beispiel der differenzierte Ausbau von strukturierten Angeboten und Programmen für Promovierende. Hier darf die TU Berlin nicht mehr viel Zeit verlieren. Weiterhin möchte ich unsere guten Kontakte zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen und zur Industrie pflegen und intensivieren. In der Zusammenarbeit mit Stiftungen und Stipendienprogrammen sehe ich außerdem ein wichtiges und noch keinesfalls ausreichend genutztes Potenzial. Und natürlich gehört auch die forschungsgeleitete Unterstützung von Existenzgründungen und Spin-offs dazu.

Was wünschen Sie sich für Ihr Amt?

Eine gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in der Leitung, der Verwaltung und in den Fakultäten ist mir wichtig. Ich hoffe, einige von den aufgezählten Punkten rasch umsetzen und andere Themen kontinuierlich in einer langfristigeren Perspektive verfolgen zu können.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

## Weiterbildung für Führungskräfte

Die Personalentwicklung soll Kompetenzen der einzelnen Teammitglieder erkennen, um sie zum Besten der gesamten Abteilung einzusetzen. An einem ersten FührungskräfteForum des Servicebereichs Weiterbildung der TU Berlin nahmen kürzlich rund 30 Lehr- und Führungskräfte teil. Sie hörten Vorträge und diskutierten, wie sich Erkenntnisse aus der Wirtschaft auf das Wissensmanagement einer Universität übertragen lassen, und lernten die Instrumente „Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräch“ oder „Führungskräftefeedback“ kennen (s. TU intern 11/05). Wie man Kompetenzen angstfrei entwickeln kann oder auch „Spardruck“ wird als Hemmnis empfunden“ waren weitere Themen. Attraktiv erschien allen das wichtige Motto: „There is no I in a team“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Servicebereichs Weiterbildung bieten verschiedene Module zu diesem Themenbereich an, ebenso wie individuell auf die Nutzer zugeschnittene Programme. *tui*

www.wb.tu-berlin.de/



Pflaster notwendig? Michael Lorbeer leistet erste Hilfe vor Ort

© TU-Pressstelle

## „Menschlichkeit fördert Produktivität“

Die erste Sozialarbeiterin der Universität geht in den Ruhestand – was die Zukunft bringt

Alle menschlichen Höhen und Tiefen habe ich hier in zwanzig Jahren erlebt“, sagt Edith Schröter, Sozialarbeiterin an der TU Berlin. Nun beginnt für sie der Freizeitblock der Altersteilzeit. Es fällt ihr nicht leicht, ihr Büro zu räumen, denn mit vielem sind Erinnerungen an Freuden, an Kämpfe um Menschen, an Tränen verbunden, an Dinge, die sie anvertraut bekommen hat im Laufe der Jahre. „Mir anvertraute Vorgänge habe ich vernichtet“, erklärt Edith Schröter. Immerhin stand bei ihren „Klienten“ oft sogar der Arbeitsplatz auf der Kippe, manchmal der ganze Lebensentwurf. Alkoholmissbrauch war oft die Diagnose.

Damals, 1985, bekam Edith Schröter die erste Stelle, die für eine Sozialarbeiterin an der TU Berlin eingerichtet wurde. Sie war für die Betreuung von Suchtkranken und -gefährdeten sowie für weitere soziale Beratung zuständig. Schon bald entwickelte sie eine Handlungsanleitung auch für Kollegen und Vorgesetzte, wie ein Suchtkranke zu erkennen und auch dazu zu bringen ist, sich Hilfe zu holen. „Das

Ziel mussten dabei immer die Stabilisierung der Persönlichkeit und die Erhaltung des Arbeitsplatzes sowohl bei Alkohol- als auch bei Drogenabhängigkeit sein“, sagt Edith Schröter. Dabei arbeitete sie mit vielen Stellen zusammen, wie mit dem Personalrat, der Jugendvertretung und natürlich mit den Ärzten. Mit diesen zusammen gründete sie den „Arbeitskreis Sucht“, man entwickelte einen Leitfaden für Vorgesetzte sowie Seminare für Vorgesetzte, die fünfmal jährlich stattfanden.

Edith Schröter ist froh, dass ihre Stelle schon im Herbst wieder besetzt werden soll, obwohl sie – bedingt durch den Ruhestand ist. Prävention und Nachsorge für Sucht werden auch weiterhin Thema sein. Schwerpunkte



Edith Schröter war die erste Sozialarbeiterin an der TU Berlin

© TU-Pressstelle/Pätzold

werden aber zukünftig auch auf der Gesundheitsförderung liegen: Arbeitsplatzausstattung, psychische Belastungen durch steigende Konkurrenz und abnehmende Solidarität, Überforderungen durch eine dünnere Personaldecke. „Was die Zukunft auch bringt“, meint Edith Schröter zum Abschied, „meine Erfahrung ist: Menschlichkeit fördert Produktivität.“ *Patricia Pätzold*

## Hand aufs Herz

Beschäftigte werden gezielt für die erste Hilfe ausgebildet – Interessenten gesucht

Zuerst war ich gar nicht erbaut von der Idee meiner Kollegen, ich solle als Ersthelfer fungieren und einen Kurs machen“, erzählt Michael Lorbeer, Elektromechaniker in der Werkstatt der Leistungselektronik. Doch dann lernte er das Angebot schätzen. „Es gab sehr viel Theorie, aber vor allem machten wir praktische Übungen. Wie stellt man zum Beispiel sicher fest, ob jemand noch atmet, ob er einen Schock hat oder ob sein Herz noch schlägt? Man verliert die Angst, einzugreifen oder den berühmten Rautekgriff anzuwenden, wenn etwas passiert ist.“ Es sei kein Vergleich zum

Erste-Hilfe-Kurs, den jeder Führerscheinbesitzer machen muss. Alle zwei Jahre werde man fortgebildet. Lorbeers Werkstatt hat sogar inzwischen einen Defibrillator beantragt, ein Gerät, das elektrisch bei Herzstillstand helfen kann.

„Natürlich ist der Bedarf an Ersthelfern in den Abteilungen unterschiedlich“, erklärt Walburg Schmitt, Betriebskrankenschwester vom Betriebsärztlichen Dienst, bei der die Fäden der Ersthelferausbildung zusammenlaufen. „Werkstätten und Chemielabore sind mehr von Unfällen betroffen als Büros. Doch auch dort gibt

es mal Verletzungen oder jemand wird aus unerfindlichen Gründen ohnmächtig.“

Wie jeder Unternehmer ist auch die TU Berlin nach der Unfallverhütungsvorschrift verpflichtet, bei Arbeitsunfällen dafür zu sorgen, dass Verletzten die notwendige erste Hilfe zuteil wird. Es müssen also ausreichend fachlich vorgebildete Beschäftigte vorhanden sein. Die Kosten der Weiterbildungskurse werden von der Unfallkasse getragen. Wer Ersthelfer werden will, kann sich sofort anmelden. *pp*

www.wb.tu-berlin.de

## AUS DER UNI-BIBLIOTHEK

### Nationallizenzen erworben

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert seit 2004 den bundesweiten Zugang zu digitalen Textsammlungen, um die Fachinformation an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu verbessern. Sie finanziert den Erwerb von sogenannten Nationallizenzen. 2005 wurden erstmals auch digitale Zeitschriftenarchive (zum Beispiel Oxford University Press, Elsevier, Wiley, Springer) und elektronische Bücher großer Wissenschaftsverlage einbezogen. Für die TU Berlin hat die Universitätsbibliothek die Nutzung dieser Lizenzen beantragt und dadurch das Angebot an elektronischen Publikationen erheblich verbessert. Eine detaillierte Übersicht über die erworbenen Produkte und weitere Informationen stehen bereits im Internet. Da das Angebot sehr umfangreich ist, wird es einige Zeit dauern, bis alle Zugänge freigeschaltet sind. Derzeit erhält die Universitätsbibliothek täglich mehrere Meldungen über neue Freischaltungen. Die Angebote der digitalen Publikationen stehen den Einrichtungen kostenlos und unbegrenzt zur Verfügung. Für Fragen und Zugriffsprobleme ist Bettina Golz aus der Hauptabteilung Medienbearbeitung ansprechbar. *tui*

314-7 61 21

golz@ub.tu-berlin.de

www.ub.tu-berlin.de

www.nationallizenzen.de

## Es gibt noch Sparpotenzial

TU-Umweltpreis für Energie- und Wassersparen geplant

Beim Umweltschutz und bei der Energieeinsparung an der TU Berlin gibt es nach wie vor Verbesserungsmöglichkeiten, wie der Umweltbericht 2005 der TU Berlin zeigt. Das gilt insbesondere für den Wärmebezug. Auf ihn entfallen mehr als die Hälfte der 23 500 Tonnen CO<sub>2</sub>, die die Universität jährlich durch Energieverbrauch und Verkehr erzeugt. Auch bei den Kosten für den Verbrauch von Strom, Wärme und Wasser, im Jahr 2004 rund neun Millionen Euro, entfällt fast die Hälfte auf den Wärmebezug. Ebenfalls unbefriedigend ist die Situation beim Stromverbrauch, der 2004 um 1,3 Prozent anstieg. Sparpotenziale bietet zum Beispiel das Ausschalten von Laborabzügen oder EDV-Geräten zum Arbeitsende. Tipps findet man auf der Homepage des Bereichs Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz (SDU) der TU Berlin. Erfreulich ist der Rückgang um 13 Prozent beim Wasserverbrauch. Die Abteilung IV Gebäude- und Dienstemanagement ersetzte Kühlung mit Trinkwasser durch Kreisläufe mit elektrisch betriebener Kühlung. Auch entnahm die TU Berlin nach Umbauten fast 60 Prozent weniger Brunnenwasser.

Im Umweltbericht wird auch festgehalten, wie nachhaltig und umweltbezogen in den Fakultäten geforscht und gelehrt wird. Rund zehn Prozent der Forschung und fünf Prozent der Lehre beschäftigen sich mit diesen Themen. Fast die Hälfte der Forschungsarbeiten beschäftigen sich mit Wirtschaft und Umwelt. Um die Beteiligung der Fakultäten zu fördern, wird beabsichtigt, erstmals im Rahmen der Erstellung des Umweltberichts 2006 die besten Berichte, die Aktivitäten im Schwerpunkt Energie- und Wassersparen benennen, zu prämiieren.

Thomas Albrecht, Sicherheitstechnische Dienste und Umweltschutz

www.tu-berlin.de/zuv/sdu/UWS/Energie.htm



## Neue Zulassungszahlen beschlossen

In seiner Sitzung am 21. Juni hat der Akademische Senat der TU Berlin mit großer Mehrheit den neuen Zulassungszahlen zum Wintersemester 2006/2007 und Sommersemester 2007 zugestimmt. Sie belaufen sich auf insgesamt 4257. Im vergleichbaren Zeitraum von 2005/06 waren es 4570 Zulassungen. Die Zahlen sind das Ergebnis umfangreicher Verhandlungen zwischen Senatswissenschaftsverwaltung und den Berliner Universitäten. Gemäß der Vereinbarung zur Qualitätsinitiative für Studium und Lehre orientieren sich die Zahlen an der gewünschten verbesserten Betreuungsrelation in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen (siehe Juni-Ausgabe von **TU intern**). Außerdem haben die Fakultäten ihre bisherige freiwillige Überlast in vielen Studiengängen reduziert. Beides trägt dazu bei, dass es künftig weniger Studienanfänger geben wird. *tui*

## Studierende wählen Personalrat

Vom 19. bis 23. Juni 2006 konnten 1690 wahlberechtigte studentische Beschäftigte ihre Stimmen für ihren Personalrat abgeben. Beteiligt hatten sich acht Prozent der Wahlberechtigten. Gewählt wurden folgende Studierende (Reihenfolge nach Stimmanteilen): Kathleen Waak, Arnaud Lele, Sarah Lee, Günter Maurer, Elena Mileva, Michael Pleßner, Teomann Icer, Devrim Özdemir, Nils Jungius, Alona Kolbasova, Tobias Erlemann, Christoph Lang und Marius Pöthe. *pp*

➔ [www.tu-berlin.de/tutpers/](http://www.tu-berlin.de/tutpers/)

## Nachholbedarf beim Polen-Austausch

„Cześć“, „dziękuję“, „przepraszam“ und „do widzenia“ – Hallo, Danke, Entschuldigung und Auf Wiedersehen – das waren die wichtigsten Wörter für elf Studierende der Technischen Universitäten Berlin und Cottbus, um sich in Krakau minimal zu verständigen. Sieben Tage hielten sie sich an der polnischen TU-Partneruniversität, der Politechnika Krakowska (PK) zum Besuch der Frühjahrschule „Prozesssimulation und Prozessoptimierung“ auf. In englischen Vorlesungen und Übungen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Austauschs, gehalten von den Professoren Günter Wozny (TU Berlin) und Werner Witt (Cottbus), wurden Grundlagen aus den Fachgebieten Prozesssimulation und -optimierung vermittelt und neue Methoden vorgestellt. Das Angebot richtete sich dabei sowohl an Studierende der Verfahrenstechnik oder des chemischen Apparatebaus aus Berlin und Cottbus als auch an die Studierenden in Mechanical und Chemical Engineering an der PK.

Doch auch der kulturelle Austausch kam nicht zu kurz. Die Altstadt, das jüdische Viertel „Kazimierz“, Drehort für den Film „Schindlers Liste“, die Wawelburg und Auschwitz gaben Anlass zum Staunen und Nachdenken. Es scheint ein großer Nachholbedarf zum Austausch mit diesem immer wichtiger werdenden Handelspartner zu bestehen. Die wenigsten deutschen Teilnehmer waren vorher schon einmal in Polen, von Sprachkenntnissen ganz zu schweigen. Für junge Polen ist es dagegen durchaus üblich, zumindest einige Brocken Deutsch zu beherrschen. Professor Wozny vom Institut für Anlagen- und Prozesstechnik unterhält bereits seit vielen Jahren den Kontakt nach Krakau, wo er ebenfalls eine Professur innehat. Es gibt regelmäßige Tagungen. Neu ist der Studienrendenaustausch, der den Dialog fördern soll. *Mark Nowakowski, Student*

➔ [www.dbta.tu-berlin.de](http://www.dbta.tu-berlin.de)

# Ein neues Zeitalter in der Konstruktionslehre

Grundlegende Reform durch Zehn-Millionen-Programm möglich



Mit ihrem Zehn-Millionen-Euro-Programm „Offensive Wissen

durch Lernen“ (OWL) verbessert die TU Berlin die Qualität der Lehre und strebt damit eine kürzere Studiedauer und eine geringere Abbrecherquote an. Die ersten 4,3 Millionen Euro wurden nun bereitgestellt, mit denen zunächst 83 Projekte gefördert werden. In einer losen Serie stellt **TU intern** einige dieser Projekte vor (siehe **TU intern** 5/06 und 6/06).

Verringerung der hohen Durchfallquoten in den Klausuren, ein den heutigen Möglichkeiten entsprechender Einsatz moderner Medien und Werkzeuge in der Konstruktionslehre, ein effizienterer Einsatz der Lehrkräfte aufgrund stark gestiegener Studierendenzahlen bei weniger Lehrpersonal und zufriedeneren Studierende – das sind die Ziele, die das Projekt „Grundlegende Neuausrichtung der Konstruktionslehre an der TU Berlin im Rahmen des Bologna-Prozesses“ verfolgt. Es zählt zu den 83 Projekten, die durch das Programm „Offensive Wissen durch Lernen“ gefördert werden. Ausgearbeitet haben es Prof. Dr.-Ing. Lucienne Blessing (Fachgebiet Konstruktionstechnik und Entwicklungsmethodik), Prof. Dr.-Ing. Henning Jürgen Meyer (Fachgebiet Konstruktion von Maschinensystemen) und Prof. Dr.-Ing. Heinz Mertens (Konstruktionslehre). 100 000 Euro stellt die Universität für die Reform der Konstruktionslehre in den nächsten zwei Jahren zur Verfügung. Da die Lehrveranstaltungen Konstruktionslehre sowie Maschinenelemente im Rahmen des Bologna-Pro-



In den Zeichensaal der Konstruktionslehre soll die multimediale Welt von morgen Einzug halten

zesses auf die integrierten Module Konstruktion und die Veranstaltung Maschinen- und Apparatekonstruktion auf das Modul Konstruktion und Werkstoffe umgestellt werden müssen, können die bisher nur skizzierten Module durch das OWL-Programm endlich gezielt ausgearbeitet und die unterschiedlichen Sammlungen von Lehrmaterial vereinheitlicht werden. „Die verschiedenen Lehrmaterialien sind ineffektiv, erhöhen den Aufwand für die wissenschaftlichen Mitarbeiter und verringern für die Studierenden die Übersichtlichkeit hinsichtlich der Lehrveranstaltungen und die Möglichkeit, ein Semester auszusetzen und bei einem anderen Professor den nächsten Teil der Veranstaltungsreihe zu hören“, sagt Lucienne Blessing.

Durch die Modularisierung der Vorlesungen und Seminare wird es zudem möglich, die Lehrveranstaltungen inhaltlich zu erneuern und einen mehr system- und funktionsorientierten Aufbau zu realisieren. Umsetzbar ist dies aber erst durch die Mittel des OWL-Programms. Die Übungen und Klausuren haben außerdem gezeigt, dass viele Studierende Schwierigkeiten haben, die Lehrinhalte zu verstehen. Fazit: Der Stoff muss anders vermittelt werden. Benötigt werden Bildmaterial, Animationen, Vitrinen zur Darstellung von Übersichten, Anschauungs- und Funktionsmodelle „zum Anfassen“. Mit dem Geld aus dem OWL-Programm können nun Animationen erstellt, Anschauungs- und Funktionsmodelle an-

geschafft, Vitrinen gestaltet und das vorhandene Bildmaterial in Form von Dias erfasst, bearbeitet und archiviert werden.

In der Konstruktionslehre bricht so etwas wie ein neues Zeitalter an. „Wir konnten so aber auch nicht mehr weiterarbeiten, zumal es zunehmend schwieriger wurde, bereits begonnene Reformen fortzuführen. Die finanziellen und personellen Mittel wurden ja immer knapper“, sagt Lucienne Blessing. „Umso mehr freuen wir uns über das OWL-Programm. Ohne dieses Programm wäre die ganzheitliche und damit auch historische Neuausrichtung der Konstruktionslehre im Grundstudium nicht möglich.“

*Sybille Nitsche*

## Wenn Begeisterung ansteckt

Studierende bauen Alltagsgeräte nach – manchmal besser als die Profis



Experimente zur elektrischen Spannung helfen bei neuen Erfindungen

Seit Jahren hört man immer wieder: Das Studium brauche mehr Praxisbezug, Lehrveranstaltungen seien zum Teil staubtrocken. Auch der Elektrotechniker Henry Westphal stimmte während seiner Studienzzeit an der TU Berlin in diesen Chor mit ein. Nach seinem Abschluss im Jahr 1999 nahm ihn Prof. Dr.-Ing. Reinhold Orglmeister vom Fachgebiet Elektronik und medizinische Signalverarbeitung beim Wort, er möge doch seine Ideen in die Praxis umsetzen. Seitdem zeigt der Alumnus und Firmengründer Studierenden der Elektrotechnik und der Technischen Informatik in der Lehrveranstaltung „Mixed-Signal-Baugruppen“, wie theoretisches Wissen spannend in praktisches Arbeiten umgesetzt werden kann.

„Die Studierenden müssen selber etwas bauen können“, lautet seine Philosophie. Das kann mal ein Gitarrenverstärker, ein Videomonitor oder ein Hi-Fi-Verstärker sein, der am Ende so gut wird, dass er selbst mit den kommerzi-

ellen Produkten im vierstelligen Euro-Bereich konkurrieren kann. „Das Nacherfinden von Alltagsgeräten unter Verwendung der noch einfach zu durchschauenden Technologie der 1950er- bis 1980er-Jahre bietet den

besten Zugang. Die innere Funktion der Bauteile ist noch klar sichtbar, man hat noch keine ‚Blackbox‘ mit hunderten von Anschlüssen vor sich und konzentriert sich auf die eigenständige Realisierung der Kernfunktionalität“, erläutert er. In seiner Veranstaltung lernen die Studierenden zudem das Präsentieren und Dokumentieren. „Als Ingenieur muss man heute dem Kunden ein Projekt verständlich und interessant erläutern“, spricht Westphal aus eigener Erfahrung. Davon und von seiner ansteckenden Begeisterung profitieren die Studierenden. „Ein Student im ersten Semester hat es zum Beispiel nicht geschafft, vor der Gruppe zu sprechen. Am Ende des zweiten Semesters hat er die Zuhörer regelrecht mitgerissen“, freut sich Westphal. Schon jetzt ist sein neuer Kurs fürs kommende Semester ausgebucht. Wer sich einen Eindruck von Plasma-Lautsprechern und Teslageneratoren machen möchte, ist herzlich zur Abschlussveranstaltung des Sommersemesters eingeladen: 19. 7., 13.30 Uhr in der Bibliothek des Elektrotechnik-Neubaus. *cho*

➔ [www.emsp.tu-berlin.de/lehre/](http://www.emsp.tu-berlin.de/lehre/)

## Kaffee und Klausuren

Initiative WiWiCafé mit dem Baumgarten-Wagon-Preis ausgezeichnet

Eine rote Wand, ein gastlicher Tresen, Speisen und Getränke und ein gemütlicher Café-Raum: So präsentiert sich das Servicezentrum der Fakultät VIII, Wirtschaft und Management. Außer Bier, Softdrinks und etwas für den kleinen Hunger gibt es hier auch Klausuren, Protokolle zu mündlichen Prüfungen, Informationen zu den Studiengängen und allerlei Hilfe im Studienalltag. Ein Team von 18 Studierenden, hauptsächlich aus dem Wirt-

schafingenieurwesen, erhält hier ehrenamtlich den Betrieb aufrecht – jeden Werktag von 10 bis 16 Uhr. So viel Engagement wurde jetzt hoch belohnt. Am 23. Juni wurde diese Initiative im Rahmen der akademischen Feier zur Verabschiedung der Wirtschaftsingenieure der TU Berlin mit dem mit 5000 Euro dotierten „Baumgarten-Wagon-Preis für besondere Verdienste um das Wirtschaftsingenieurwesen“ ausgezeichnet. Gestif-

tet wurde dieser Preis, der nach dem Vorreiter des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Berlin, Prof. Dr. Horst Wagon, und seinem Nachfolger Prof. Dr. Helmut Baumgarten benannt ist, von Prof. Dr. Helmut Baumgarten. Er hatte mit einer eigenen Spende und mit überschüssigen Mitteln aus der Spendenaktion für den „Horst-Wagon-Hörsaal“ diesen Preis gestiftet. Die Stiftung wird nun von der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. verwaltet und soll jährlich für fünf Jahre bei der Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen des Wirtschaftsingenieurwesens der TU Berlin vergeben werden. Zu finden ist das „WiWiCafé“ im Erweiterungsraum, Raum 302. Dort finden auch regelmäßig Vorträge, Veranstaltungen und Seminare der Initiative und der Lehrstühle statt. *pp*

➔ [www.wiwicafe.de](http://www.wiwicafe.de)



# Charme-Offensive der Fertigungstechniker

Multimediabasierte Lernmittel sollen die Ingenieurwissenschaften für Studentinnen attraktiver machen



**Ingenieure werden rar in deutschen Ländern. Ingenieurinnen waren es schon immer. Eine Ursache für das Fehlen des anderen Geschlechts in den technischen Studiengängen ist, dass das Studium dort für junge Frauen kaum attraktiv ist.**

„Die herkömmliche Art, den Stoff nahezu ausschließlich über abstrakte Fakten zu lehren, wirkt abschreckend und ist nicht dazu angetan, Frauen für ein Ingenieurstudium zu begeistern“, sagt Prof. Dr.-Ing. Eckart Uhlmann, Leiter des Instituts für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF). Nebenbei: Diese wenig inspirierte Art und Weise der Wissensvermittlung ist auch für junge Männer wenig motivierend – die hohe Abbrecherquote beweist es. Die Industrie kritisiert es seit langem und fordert, die Qualität, besonders auch die Praxisnähe des Ingenieurstudiums, generell zu verbessern. Am IWF nun will man die Abstinenz der Studentinnen nicht auf sich beruhen lassen und hat im Rahmen des Zehn-Millionen-Programms der TU Berlin „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL) ein „Genderprojekt zur Werbung von Schülerinnen sowie zur Verbesserung der Studiensituation weiblicher Studierender der Ingenieurwissenschaften“ unter Leitung von Eckart Uhlmann initiiert. Die Universität stellt dafür in den kommenden drei Jahren 180 000 Euro zur Verfügung.

Die Charme-Offensive soll mit dem Einsatz von Multimedia zum Erfolg führen. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit dem Multimediazentrum für Lehre und Forschung (MuLF) eine Studienplattform zu entwickeln, die ingenieurwissenschaftliches Grundlagenwissen vermittelt, ausgerichtet an den spezifischen Präferenzen von Studentinnen. Internationale Untersuchungen haben ergeben, dass bei diesen der Prozess der Wissensaneignung eng gekoppelt ist an das Bedürfnis nach Kommunikation und Austausch, da bei Frauen beim

Reden eine Verinnerlichung des Stoffes erfolgt. Ein wesentlicher Bestandteil der Studienplattform werden deshalb so genannte kooperative Wissensräume sein, in denen der gedankliche Austausch stattfinden kann. „Wir werden die Internetplattform auf Basis unserer Demonstrations-CD ‚Funkenerosion‘ aufbauen, aber diese verbessern, weil die Studentinnen aus den genannten Gründen nicht vollständig davon überzeugt waren. Sie vermissten insbesondere Kommunikationsmöglichkeiten zur gemeinsamen Bearbeitung von

Aufgaben“, so Dirk Oberschmidt, Gruppenleiter am IWF. Gleichzeitig sollen die Studentinnen auch die Chance haben, Experimente virtuell vorzuplanen, damit sie diese in der Praxis durchführen. „Wir haben bei Übungen häufig die Situation, dass die Studenten die praktischen Tätigkeiten ausführen und die Studentinnen das Protokoll schreiben, weil sie aus verschiedenen Gründen eine höhere Hemmschwelle haben“, sagt Oberschmidt. „Da muss dringend eine Gleichstellung her.“

Sybille Nitsche



Abstrakte Fakten begeistern Frauen nicht besonders. Sie lernen besser durch Kommunikation

## Regatta in der Luft

So erfolgreich war die erste überregionale „Airship-Regatta“ in Berlin, die zur Langen Nacht der Wissenschaften in der Weddinger Peter-Behrens-Halle der TU Berlin stattfand, dass sie von nun an jährlich stattfinden soll. Nach der Regatta ist vor der Regatta, die Vorbereitungen für das nächste Jahr haben nun bereits begonnen. Bei dem Rennen, das unter anderem von der Projektwerkstatt „Volumenoptimierte Flugobjekte“ organisiert worden war, waren vor großem Publikum und mit hoher Medienpräsenz bereits sechs Teilnehmer am Start: aus Berlin, Friedrichshafen, Bre-



Zwei von sechs Teilnehmern bei der Airship-Regatta in der Peter-Behrens-Halle

men und München. Die Idee, die hinter den Luftschiffrennen steht, ist die Frage nach den Vor- und Nachteilen von unterschiedlichen Antriebs-Konfigurationen. Dabei werden Flugleistungen auf gerader Strecke, in der Kurve, im Langsamflug und im Steigflug gemessen. Erster Platz: Erich Fink – TU Berlin.

pp

➔ [http://groups.yahoo.com/group/rc\\_airship\\_regatta](http://groups.yahoo.com/group/rc_airship_regatta)

ANZEIGE

**UNIEXKURSIONEN**  
Jetzt planen!  
Wir beraten Sie individuell & kreativ.  
Preiswerte Gruppen- & Studententariife.  
Tel. 0 38 34-855 339  
Studentenreisebüro, Jens Böhme  
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

## Optimierung sichert Jobs

Studierende entwerfen wettbewerbsfähige Rationalisierungskonzepte ohne Arbeitsplatzverluste

Während die Kürzungen tausender Arbeitsplätze durch die großen Konzerne Schlagzeilen machen, denken am Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft und Produktergonomie (AwB) Studierende über die Möglichkeiten der Arbeitsplatzhaltung nach. Sie wollen nachweisen, dass mit der so genannten „balancierten Rationalisierung“ die Wettbewerbsfähigkeit gesichert werden kann, ja sogar Arbeitsplätze geschaffen werden können, und zwar ohne Rationalisierung durch Personalkürzungen. In einer AwB-Übung entstand das studentische Beratungsunternehmen „4dRatio“ (vierdimensionale Rationalisierung) unter der Leitung von Professor Wolfgang Friesdorf.

Fünf „Units“ der „4dRatio“ mit insgesamt 60 Studierenden, koordiniert von einem siebenköpfigen studentischen Management-Board, nahmen mit arbeitswissenschaftlichen Ansätzen jeweils eine Branche unter die Lupe. Die Beschäftigten werden dabei nicht als Kostenverursacher, sondern als Know-how- und Leistungsträger betrachtet. Da sie ihre Aufgaben am besten kennen, decken sie, moderiert durch „4dRatio“, Rationalisierungspotenziale auf und entwickeln gleich-



Wie die Profis: Management-Board der „4dRatio“

zeitig Ideen für innovative Produkte und Dienstleistungen. Die Leistungsfähigkeit wird gesteigert, die Aufgabenfelder ausgedehnt, Markterfolg und Arbeitsplätze schließlich nachhaltig gesichert.

Interessante Ideen entstanden zum Beispiel für die Lehre an der TU Berlin sowie für das Bürgeramt Charlottenburg: Eine Gruppe entwickelte ein teilautonomes Lehrkonzept, das die Interessen der Studierenden, der Wirtschaft, der Universität und des Lehr-

stuhls gleichermaßen berücksichtigt und die jeweiligen Kompetenzen synergetisch nutzt. Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft soll danach stärker ausgebaut und ein wachsender Bestandteil der „neuen Lehre“ werden.

Im Bürgeramt Charlottenburg befragten Studierende Beschäftigte und wartende Bürger. Die Interviews zeigten immenses Optimierungspotenzial und eine Fülle von Ideen für innovative Dienstleistungen und neue Ziele: Motivierte Mitarbeiter, optimierte Prozesse und neu erschlossene Aufgabenbereiche können die Kundenzufriedenheit steigern und das Image verbessern.

Die Konzepte der balancierten Rationalisierung werden in der Praxis von Wolfgang Friesdorf mit Erfolg bereits in Krankenhäusern umgesetzt.

Svetlana Kharitoniouk, Studentin, Zentrales Management „4dRatio“

## Fast, faster, FaSTTUBE

Motorsteuerung wird mit allerhand Sensoren und Steuerungselementen

verkabelt und programmiert sowie die Karosserie nachbearbeitet. Es fehlt jedoch an Geld und Fertigungskapazität, auch sind noch nicht alle Probleme gelöst. Dagegen sind die Favoriten-Teams vermutlich schon am Testen. Das TU-Team wird aber auf jeden Fall zum Rennen fahren. „Wir erwarten keine großen Siege, sondern eine Menge Erfahrung“, so Jan Ole Kröger. Im Jahr danach wollen sie die Ziele höher stecken.

cho



So soll der Renner in wenigen Wochen aussehen

➔ [www.fasttube.de](http://www.fasttube.de)

## Neues aus der Lehre

### Bewerbungsfrist verlängert

/tui/ Auf den 15. September 2006 verschoben hat die TU Berlin die Bewerbungsfrist zum Wintersemester 2006/07 für die sieben neuen geisteswissenschaftlichen Masterstudiengänge Bildungsmanagement, Geschichte und Kultur der Wissenschaft und Technik, Historische Urbanistik, Kommunikation und Sprache, Kunstwissenschaft und Kunsttechnologie, Medienkommunikation und -technologie sowie Philosophie des Wissens und der Wissenschaft. Die Studiengänge richten sich an Bewerberinnen und Bewerber mit erstem Hochschulabschluss, zum Beispiel Bachelor oder Diplom. Häufig werden jedoch deren Abschlusszeugnisse nicht bis zum traditionellen Bewerbungstermin im Juli ausgestellt. Damit sich möglichst viele fristgerecht bewerben können, wurde die Frist verschoben.

### Weniger Studierende

/tui/ Die Zahl der Studierenden an der TU Berlin ist weiter rückläufig: Im Sommersemester 2006 sind 27 891 Studierende eingeschrieben – so wenig wie zuletzt vor 20 Jahren. Der Rückgang ist Folge der Sparbeschlüsse des Berliner Senats, der zur Ausweitung des Numerus clausus und zur Einstellung von Studiengängen zwang. Ebenfalls rückläufig ist der Frauenanteil. Er liegt nun bei 36,5 Prozent. Größte technische Uni bleibt die TU Dresden mit 35 000 Studierenden.

### Jobben und Studium enger verzahnen

/tui/ Eine neue überregionale Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, künftig fachnahes Jobben von Studierenden und das Studium enger zu verzahnen. Da rund drei Viertel der angehenden Ingenieure nebenbei fachnah jobben, wird befürchtet, dass die Einführung der gestrafften Bachelor- und Masterstudiengänge dafür keine Zeit mehr lässt. Die Arbeitsgruppe, die von der Hans-Böckler-Stiftung unterstützt wird, war im Juni im Rahmen der Tagung „Jobbing“ an der TU Berlin gegründet worden.

➔ [neef@zek.tu-berlin.de](mailto:neef@zek.tu-berlin.de)

### Innovationen leicht gemacht

/tui/ In dem vierwöchigen Kurs „Innovationswerkstatt“ des TU-Fachgebiets Marketing von Prof. Dr. Volker Trommsdorff können Studierende aller Fachrichtungen anhand eines konkreten Praxisprojekts lernen, wie Marketingkonzepte für innovative Produkte erarbeitet werden. Die Veranstaltung, die mit einem renommierten Unternehmen durchgeführt wird, findet vom 11. September bis 9. Oktober 2006 statt. 40 Plätze stehen zur Verfügung. Bevorzugt werden Studierende kurz vor Studienabschluss. Interessenten müssen sich bis 14. August bewerben.

➔ [www.innowerkstatt.de/](http://www.innowerkstatt.de/)

### Modern, aber nicht erholsam

/tui/ Am besten abgeschnitten hat Berlin als WM-Stadt bei einer Umfrage, die die Studentenorganisation AIESEC unter WM-Gästen in allen Austragungsorten durchgeführt hat. In den Kategorien WM-Events, Tradition, Modernität, Übernachtung, Wiederkommen hat Berlin bestens abgeschnitten. Bei der Kategorie „Erholbarkeit“ jedoch belegte die Hauptstadt den 9. Platz.

➔ [www.aiesec.de](http://www.aiesec.de)

### Studierendenparlament hat gewählt

/tui/ Am 7. Juli stand das Ergebnis für die Wahlen zum 27. Studierendenparlament fest. Beteiligt hatten sich rund sieben Prozent der wahlberechtigten Studierenden. Die meisten Stimmen entfielen auf die Listen „EB 104 feat. Psychos & Langzeitstudis“ (295 Stimmen), die „WiWi-RCDS-BWL, VWL, Economics, Wiing“ (273 Stimmen) sowie die „Unabhängige WiWi-Liste, Fak. VIII“ (202 Stimmen). Die detaillierten Wahlergebnisse sind beim Zentralen Wahlvorstand der TU Berlin, Peter Braun, Hauptgebäude, Raum H 2028/2030, einzusehen.



## Meldungen

### Erfolg mit Mathematik

/pp/ Für rund 1000 Schülerinnen und Schüler samt ihren Lehrerinnen und Lehrern öffnete im Mai das Institut für Mathematik der TU Berlin bereits zum 11. Mal seine Türen. Wettbewerbe rund um die Mathematik und ihre Anwendungen mit Lineal und Geodreieck, Vorträge und eine 3-D-Show machten den Tag zu einer sehr erfolgreichen Aktion. Insbesondere die Wettbewerbe für verschiedene Klassenstufen erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Unter anderem war eine Reise nach Oslo zu gewinnen, die die Königlich Norwegische Botschaft gestiftet hatte, sowie Geldpreise von 200 bis 500 Euro, Kinogutscheine, Spektrum-Monatshefte oder Jahresabos für „Forschung“.

### Vertrag mit Lise-Meitner-Schule

/stt/ Mitte Juni unterzeichneten TU-Präsident Kurt Kutzler und Hermann Koch, Leiter der Lise-Meitner-Schule (Berufliches Gymnasium), eine weitere Vereinbarung über eine gemeinsame frühzeitige Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf ein Studium. Neben der Hildegard-Wegscheider-Oberschule und der Werner-von-Siemens-Oberschule ist das bereits die dritte Kooperation, durch die Schüler das Angebot der TU Berlin nutzen können. Schülerstudium, gemeinsame Informationsveranstaltungen und ein Austausch zwischen Wissenschaftlern und Lehrern sind das Ziel. Auch im Wintersemester wird der TU-Präsident seine „Bildungsreise“ durch die Berliner Gymnasien fortsetzen, um Schüler, insbesondere auch Schülerinnen, für ein natur- oder technikkwissenschaftliches Studienfach zu gewinnen.

➔ [www.tu-berlin.de/presse/www-info/2004/www105.htm](http://www.tu-berlin.de/presse/www-info/2004/www105.htm)

### Nicht vergessen!

/tui/ Wer Lust zum Experimentieren hat, sollte auf keinen Fall die nächsten Schülerinnen&Schüler-Techniktage in den Herbstferien verpassen (4.-6. Oktober, täglich um 9 Uhr). Anmeldungen ab August 2006 bei der Studienberatung.

➔ [www.studienberatung.tu-berlin.de](http://www.studienberatung.tu-berlin.de)

# Pluspunkte fürs Leben

Zwei Abiturientinnen begeistern sich für das Schülerstudium an der TU Berlin



Lust auf Mathe haben die Schülerinnen Janna Brettingen (l.) und Tanja Avramenko. Sie machen Scheine schon vor dem Studium

**Vortrag gehört – Entscheidung gefällt – alles Notwendige organisiert. Es gab kein Zweifeln, kein langes Überlegen. Als die TU Berlin das Konzept des Schülerstudiums an ihrer Schule vorstellte, war für Tanja Avramenko (18) und Janna Brettingen (17) sofort klar: „Wir machen das.“**

Mit Beginn des Sommersemesters 2006 kamen die beiden Abiturientinnen des Berliner Hildegard-Wegscheider-Gymnasiums viermal wöchentlich für jeweils zwei Stunden zu Vorlesungen, Tutorien und Übungen an die TU Berlin, um im Fach Mathematik die Lehrveranstaltung Analysis I zu hören. Für Mathematikstudierende ist Analysis I im ersten Semester Pflicht. Die beiden, die soeben die 11. Klasse

beendeten, haben ein Faible für Mathematik. Logik fasziniert sie. Am Gymnasium besuchen sie den Profilkurs Mathematik. „Als ich vom Schülerstudium hörte, wusste ich sofort – da wird mir etwas Besonderes geboten, das sollte ich nutzen“, erzählt Janna Brettingen. Tanja Avramenko empfand, dass sie damit „nur Pluspunkte fürs Leben sammeln könnte“.

Das Schülerstudium verlangt ihnen einiges ab: Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Durchhaltevermögen. So müssen sie sich um das Nachholen des versäumten Stoffes in der Schule selbst kümmern. Und da sie sich dafür entschieden, auch die entsprechenden „Scheine“ zu bekommen, der Nachweis, dass die Lehrveranstaltungen erfolgreich absolviert wurden, fallen zu den schulischen

Hausaufgaben noch fünf bis sechs Stunden Hausaufgaben für die Uni an. Ohne den Willen, mehr zu tun, als verlangt wird, und ohne sich von der landläufigen Vorstellung eines Schul-Mathe-Genies zu verabschieden, dass man Mathe kann und dafür nicht pauken muss, ist das Pensum nicht zu bewältigen. Auf die Frage, ob das nicht eher demotivierend gewirkt habe, erwidert Janna Brettingen kurz und knapp: „Den Weg des geringsten Widerstandes bin ich nie gegangen.“ Über die Lehrveranstaltungen berichten sie überwiegend nur Lobendes. Alles werde klar und verständlich dargeboten, für Fragen sei immer Zeit und das Tempo sei schnell, nicht so zäh wie zuweilen im Unterricht. Tanja Avramenko konnte ihre Neigung, sich Stoff lieber selbstständig anzueignen, ganz

### Studieren schon während der Schulzeit

Mit dem Sommersemester 2006 startete an der TU Berlin das Schülerstudium. Hoch motivierte, leistungsstarke Schülerinnen und Schüler haben die Chance, schon während der Schulzeit an Lehrveranstaltungen der Mathematik, Physik, Informatik, Konstruktionslehre und der Chemie teilzunehmen und Leistungsnachweise zu erbringen, die bei einem späteren Studium anerkannt werden. Nach dem erfolgreichen Probeauftritt mit Schülerinnen und Schülern des Hildegard-Wegscheider-Gymnasiums wird diese Möglichkeit des Frühstudiums nun ausgeweitet und auch anderen Schulen zugänglich gemacht. Am 14. September 2006 findet deshalb an der TU Berlin um 16 Uhr im Hörsaal H 1028 eine zentrale Informationsveranstaltung für interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler statt. Im Beisein des Präsidenten der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, werden die Initiatoren des Schülerstudiums in Nordrhein-Westfalen über die Entwicklung des Schülerstudiums und drei Schülerinnen des Hildegard-Wegscheider-Gymnasiums über ihre Erfahrungen berichten. *sn*

ausleben. „In der Schule gibt der Lehrer ja vieles vor.“ Und Janna Brettingen hat sich Klarheit darüber verschafft, ob ein reines Mathematik-Studium das Richtige für sie wäre. „Nein“, sagt sie in ihrer unnachahmlichen Art, Dinge ohne viel Aufhebens zu benennen: „Mathe allein ist mir zu schmalpurig.“

Nur eine Sache blieb ihnen unverständlich und erschien ihnen ganz und gar unlogisch – das Extra-Mathematik-Tutorium für Frauen. „Wofür braucht man denn das?“, fragt das Mädchen Janna Brettingen sichtlich ratlos.

*Sybilie Nitsche*

## Youth leader – Prävention auf dem Schulhof

Projekt des Zentrums für Antisemitismusforschung – CD-Rom erschienen

Die Auseinandersetzungen zwischen Israel und den Palästinensern finden auch in den Schulen ihr Echo. Lehrerinnen und Lehrer werden heute mit antisemitischen Vorurteilen konfrontiert, die nicht neu sind. Um Pädagogen zu helfen, angemessen zu reagieren, Einstellungen und Äußerungen als rassistisch und antisemitisch zu erkennen und präventiv auf ihre Schüler einzuwirken, hat das TU-Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA) vor einem Jahr das Projekt „Fit machen für Demokratie und Toleranz“ ins Leben gerufen. Es orientiert sich am Youth Leadership-Program, ein 1981 vom American Jewish Committee für Schulprojekte in den USA entwickeltes Konzept. Freiwillig und in kleinen Gruppen trainieren Jugendliche couragiertes und informiertes Auftreten, um Vorurteile in ihrer schulischen Umgebung positiv beeinflussen zu können.

„Vier Schulen in Berlin und eine in Potsdam nehmen an dem Programm teil“, erklärt Juliane Wetzel, die An-

sprechpartnerin für das Projekt im ZfA. „Die Schülerinnen und Schüler sind sehr engagiert dabei. Oft handelt es sich auch um Jugendliche mit Migrationshintergrund, zum Beispiel Muslimen, die dafür sogar Auseinandersetzungen mit ihren Eltern in Kauf nehmen.“ Es gab bereits einen Projekttag an den Schulen. Alle beteiligten Schulen treffen sich alle sechs Wochen zum Austausch. Ende Juni stellte Juliane Wetzel eine gemeinsam mit dem Cornelsen Verlag produzierte CD-Rom vor, die als Unterrichtshilfe für Lehrkräfte dienen soll. Sie enthält Texte, Filmclips, Karikaturen und anderes Material zu Themen wie Holocaustleugnung, Antisemitismus in der arabischen Welt und anderen Problemen: Dazu erscheint eine dreiteilige Hefreihe in mehreren Sprachen. Außerdem ist eine Lehrerfortbildung mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung geplant. *Patricia Pätzold*

➔ <http://zfa.kgw.tu-berlin.de/fitmachen>

## „Voll geil, voll cool, voll lustig“

Bei der dritten Kinder-Uni konnten sich Schülerinnen und Schüler als Erfinder beweisen

Sie hat Raketendüsen, einen Fallschirm und Flügel, ein Navigationssystem samt eingebautem MP3-Player und ist eine „Raketen-Schultasche“. Erfinden möchten sie dereinst die Mädchen der Klasse 5L der Berlin International School (BIS), weil sie der Meinung sind, dass eine solche Raketen-Schultasche ihr Leben um einiges einfacher machen würden.

Während der Abschlussveranstaltung bei der diesjährigen Kinder-Uni an der TU Berlin waren 70 Schülerinnen und Schüler der Nürtingen-Grundschule in Kreuzberg und der BMS in Dahlem aufgefordert, sich als zukünftige Gutenbergs, Edisons oder Zuses zu beweisen. Die Ideen der Fünft- und Sechstklässler reichten von einem Auto ohne toten Winkel über einen Roboter, der alles putzt, bis hin zu



Ein Schiff, das auch fliegt, erfanden diese Jungen

einem Chip im Gehirn, der alle Krankheiten heilt. Zum dritten Mal bereits fand an der TU Berlin die Kinder-Uni statt, organisiert vom Studierenden-service der TU Berlin unter Leitung von Petra Schubert und mit viel Engagement seitens der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. „Ziel ist es, den Acht- bis Zwölfjährigen die Wunder der Natur und Technik anschaulich

nah zu bringen, Neugier und Lust am Experimentieren zu wecken“, sagt Studienberater Dr. Michael Winteroll, der die Abschlussveranstaltung moderierte. In diesem Jahr ließen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Vorlesungen und verblüffenden Experimenten für die Kids im wahrsten Sinne des Wortes die Luft brennen, zeigten, wie man Wasser biegt und was mit Weintrauben in Sprudelwasser geschieht.

Das Konzept ist erneut aufgegangen, denn die Begeisterung war groß. Die Lehrer fanden das Engagement der Universität für die Jüngsten lobenswert, die Kinder die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler „voll lustig“, die Experimente „voll geil“ und den Vortrag zur Funktion einer Rechenmaschine überhaupt „voll cool“. *sn*

## Nicht hören entfernt uns von den Menschen

Berlinweit einmalige Angebote für Hörbehinderte in der TU Berlin

Um gehörlose und hörbehinderte Abiturienten kümmert sich die TU Berlin ganz besonders. Sie stellt jedem hörbehinderten Studierenden für die Dauer seines Studiums eine Mikroport-Anlage zur Verfügung, es gibt eine eigene Sprechstunde, die von einer Gebärdendolmetscherin durchgeführt wird, reservierte Plätze in Hörsälen mit gutem Blick auf die Tafel und die Vermittlung von individuellen Gebärdendolmetschern. Schon seit längerem besteht zur Margarethe-von-Witzleben-Schule für Hörbehinderte

und Gehörlose ein persönlicher Kontakt. „Mittlerweile gibt es mehrere erfolgreiche TU-Absolventen und Studierende bei uns, die dort Abitur gemacht haben“, erzählt Brigitte Lenger, TU-Beauftragte für Studierende mit Behinderungen. Zu den TU-Infotagen Ende Mai war der pädagogische Koordinator der Schule diesmal mit der gesamten Oberstufe erschienen. So entschloss sich Brigitte Lenger, auch die Einführungsveranstaltung im Audimax von einer Gebärdendolmetscherin übersetzen zu lassen. Der Stu-

dienanfänger David Schröder brachte den größten Wunsch vieler Hörbehinderten auf den Punkt: „Ich wünsche mir mehr Toleranz gegenüber Hörbehinderten, die oft als begriffsstutzig hingestellt werden. Immanuel Kant hat gesagt: Nicht sehen entfernt uns von Dingen, nicht hören von den Menschen.“ *pp*

**Sprechstunde in Deutscher Gebärdensprache: jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr, TU-Hauptgebäude, Raum H 71**

➔ [www.studienberatung.tu-berlin.de](http://www.studienberatung.tu-berlin.de)



Stumme Unterhaltung: Die studentische Beraterin Katharina Koch (l.) erklärt hörbehinderten Schülerinnen in Gebärdensprache, was sie an der TU Berlin studieren können





**Besser vorbereitet**  
Das TU-Studienkolleg kann seine erfolgreichen Studienvorbereitungskurse für ausländische Studienanfänger jetzt auch auf Deutsche ausweiten Seite 12



**Doppelt gut**  
Die TU Berlin und die Jiao-Tong-Universität verliehen gemeinsam ihre ersten vier Doppeldiplome der Informatik Seite 12

**Aufrechter Gang**  
Technik aus dem Zentrum für Gesundheitswissenschaften hilft Schlaganfallpatienten wieder in ein normales Leben zurück Seite 10



# Internationale Adresse für mathematische Talente

Drei Universitäten gründen die BERLIN MATHEMATICAL SCHOOL



Mathematiker Günther M. Ziegler ist Sprecher der BERLIN MATHEMATICAL SCHOOL, die im Herbst startet

**„Gemeinsam sind wir stark“ heißt die Devise der Berliner Mathematik: Getreu diesem Motto haben die drei Berliner Universitäten jetzt die BERLIN MATHEMATICAL SCHOOL (BMS) initiiert: Das Exzellenzprojekt wendet sich an mathematische Talente aus dem In- und Ausland.**

„Wir laden Studierende aus aller Welt ein, nach dem Bachelorabschluss zum Mathematik-Studium nach Berlin zu kommen. Wir können ihnen etwas Besonderes bieten“, verspricht BMS-Sprecher Prof. Dr. Günther M. Ziegler von der TU Berlin. Die BMS leitet er mit Prof. Dr. Jürg Kramer von der HU Berlin und Prof. Dr. Christof Schütte von der FU Berlin. Die Sprecherschaft

wird im Zweijahresrhythmus zwischen den drei Universitäten rotieren. Den Studierenden wird in der Tat viel geboten: „Phase I“ besteht aus einem neuen, zwischen den Universitäten abgestimmten Vorlesungsprogramm auf Englisch. Die BMS-Dozenten, darunter immerhin vier Leibniz-Preis-träger, werden sich als Betreuer und Mentoren individuell um die Studierenden kümmern. In wenigen Semestern sollen sie auf ein „Qualifying Exam“ vorbereitet werden, das den Einstieg in die „Phase II“ bildet, die Promotionsphase. In dieser sollen sie beherrscht auf die überragenden Möglichkeiten der Berliner Mathematik-Forschungslandschaft zugreifen. „Auch in den USA nimmt man sehr

wohl wahr, was wir tun. Gerade in der Angewandten Mathematik gilt Berlin als ein weltweit bedeutendes Zentrum“, berichtet Christof Schütte, der die FU-Seite der BMS koordiniert. Jürg Kramer von der HU Berlin hofft, „dass wir mittelfristig auf einen Anteil an internationalen Studierenden kommen, der bei 50 Prozent liegt“. Dabei ist die BMS in der jetzt begründeten Form nur ein erster Schritt. Ein Antrag auf Förderung im Rahmen der „Exzellenzinitiative“ von Bund und Ländern läuft. Wenn er erfolgreich ist, dann kann die BMS ab Herbst auch Stipendien für ihr gesamtes Studienprogramm anbieten. *tui*

➔ [www.math-berlin.de](http://www.math-berlin.de)

## Drei Millionen Euro für zwei neue Graduiertenkollegs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) vergab jetzt zwei neue Mathematik-Graduiertenkollegs an die TU Berlin. Damit wird es 27 Stipendien für Doktoranden, Angebote für Post-Doktoranden und Qualifizierungsstipendien geben. Für die erste Bewilligungsphase von viereinhalb Jahren vergibt die DFG pro Kolleg 1,5 Millionen Euro. Damit wird die mathematische Nachwuchsförderung an der TU Berlin weiter gestärkt. Der Sprecher der „BERLIN MATHEMATICAL SCHOOL“, Prof. Dr. Günther Ziegler, wird diese Funktion auch für das neue Graduiertenkolleg „Methoden für diskrete Strukturen“ übernehmen, das Mathematiker aller drei Berliner Universitäten tragen. Die diskrete Mathematik hat sich in den vergangenen vierzig Jahren als eigenständige Disziplin im Überschneidungsbereich von Mathematik und Informatik etabliert und liefert wesentliche Beiträge für Logistik, Telekommunikation, Verkehrsplanung und Computergrafik.

Prof. Dr. Anton Bovier, ebenfalls TU-Mathematiker und Forschungsgruppenleiter am Berliner Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik, wird das Internationale Graduiertenkolleg „Stochastische Modelle komplexer Prozesse und deren Anwendungen“ leiten. Hier kooperieren die TU Berlin, die HU Berlin und die Universität Potsdam mit Kollegen von der Universität Zürich und der ETH Zürich. Sprecher auf der schweizerischen Seite ist Prof. Dr. Erwin Bolthausen, der von 1979 bis 1990 Professor an der TU Berlin war. Das Graduiertenkolleg untersucht wahrscheinlichkeits-theoretische Modelle, die ihre Anwendungen in Physik, Finanzmathematik, Klimaforschung und Genetik finden. Hier kommen moderne Methoden der Stochastik zur Anwendung wie mathematische Modellierung oder numerische Behandlung. *stt*

## NACHGEFRAGT

### Baby auf Bestellung

**TU intern befragt Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten, was für sie die spannendste Forschungsnachricht der jüngsten Zeit war und welches Thema mehr Aufmerksamkeit in den Medien verdient. Janka Arens ist Redaktionsleiterin des 3sat-Zukunftsmagazins „nano“.**

Ein Baby als Lebensretter: Ein künstlich gezeugtes Kind spendet Knochenmark für den todkranken Bruder. Das war Thema in einer unserer „nano“-Sendungen vor ein paar Wochen. Diese Nachricht hat mich ziemlich beeindruckt, die ethischen Fragen, die damit verbunden sind, haben mich beschäftigt. Für mich hat die Mutter des Mädchens überzeugend dargestellt, dass die Kleine ein vollwertiges Mitglied der Familie ist, geliebt, gewünscht, kein „Ersatzteillieferant“. Dennoch bleibt es ein Baby auf Bestellung.



© privat

Janka Arens, 3sat

Mir fällt kein Thema ein, das ich in der Berichterstattung vermisst, vielmehr störe ich mich immer wieder mal an der Art der Berichterstattung: Einzelne technische Neuheiten werden zum Teil heftig bejubelt, und kaum einer fragt nach der Relevanz und der Sinnhaftigkeit der Erfindung. Andererseits werden wissenschaftliche und technologische Entwicklungen wie beispielsweise die Nanotechnologie oder auch die grüne Gentechnik von vornherein so kritisch betrachtet, dass eine offene Diskussion über Risiken oder auch Chancen gar nicht mehr möglich ist.

## Neu bewilligt

### Mehr Bildung durch Ganztagschulen?

*/tui/* Ganztägige Schulangebote sind nicht nur aus sozialpolitischen Gründen, etwa zur Erweiterung des nachmittäglichen Betreuungsangebots für Kinder und Jugendliche, eingeführt worden. Auch bildungspolitische Motive spielen eine große Rolle. Zum Beispiel sollten durch stärker schülerorientierte Lernarrangements und durch mehr Einzelförderung die Schülerleistungen verbessert werden. Eine TU-Studie geht nun der Frage nach, ob durch den Ganztagsbetrieb das Lehren und Lernen verändert wird. Dazu werden Interaktion und Kommunikation im Unterricht rekonstruiert. Untersucht werden ebenfalls Entwicklungsarbeit und Kooperation in den zuständigen Lehrerteams. Ziel des Forschungsprojekts „Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung an Ganztagschulen“ (LUGS) ist es, Gelingens- und Misslingensbedingungen für die Entwicklung und pädagogische Praxis der Ganztagsangebote zu bestimmen. Die TU Berlin, Professor Sabine Reh, Fachgebiet Allgemeine und historische Erziehungswissenschaft, kooperiert dabei mit der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) gefördert und läuft bis Oktober 2008. An der Studie nehmen aus den Ländern Berlin, Brandenburg und Rheinland-Pfalz jeweils vier Schulen teil. ➔ [www.lernkultur-ganztagschule.de](http://www.lernkultur-ganztagschule.de)

## Kleine Passagiere brauchen großen Schutz

„CHILD“ sorgt für höhere Kindersicherheit im Auto

Kinder sind bei Unfällen im Straßenverkehr nicht nur als Fahrradfahrer oder Fußgänger gefährdet, sondern insbesondere als Passagiere im Auto. Knapp über die Hälfte der 153 Kinder unter 15 Jahren, die laut Statistischem Bundesamt 2004 bei Verkehrsunfällen in Deutschland ums Leben kamen, starben im PKW. Wissenschaftler vom TU-Fachgebiet Kraftfahrzeuge von

Prof. Dr. Volker Schindler haben nun zusammen mit 15 Partnern im europäischen Forschungsprojekt „CHILD“ untersucht, wie die Sicherheit für die kleinen Passagiere verbessert werden kann.

„Viele Kinder wurden schwer oder tödlich verletzt, weil sie nicht ausreichend gesichert waren. Zwei von dreien sind nicht richtig angeschnallt“,

sagt Projektmitarbeiter Sebastian Weber. Auch seien Kinder nur in neuen und teuren Kindersitzen ausreichend bei Seitenaufprallunfällen geschützt. Aus Sicht der TU-Forscher sind die Kinder am sichersten, wenn der Kindersitz vom Hersteller für den entsprechenden Autotyp entwickelt wurde und die Kinder auf der Rücksitzmitte sitzen. Jedoch gäben Autoher-

steller diesen Platz nicht immer für Kindersitze frei, so Sebastian Weber. Seit 2002 forschen die Fachleute von Automobil- und Zuliefererindustrie, Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen in dem Projekt, um die Kindersicherheit bei Autounfällen zu erhöhen. Vor allem galt es, grundlegend zu verstehen, wie Kinder typischerweise bei Autounfällen verletzt werden und welche Belastungen sie überstehen können. Hier fehlten bislang verlässliche Daten. Daher wurden mehr als 250 reale Unfälle analysiert und etwa 100 in der Crash-Anlage des TU-Fachgebiets nachgestellt. Die neuen Erkenntnisse ermöglichten es, einen neuen Kinder-Dummy für Unfalltests zu entwickeln sowie bestehende Dummies zu überarbeiten. Neuartige Sensoren wurden getestet, mit denen Kräfte, die auf den Bauchbereich wirken, gemessen werden können. Zudem wurden Grenzwerte ermittelt, die bei Kindersitztests eingehalten werden müssen, um abschätzen zu können, wie schwer eine Verletzung gewesen wäre. Die TU-Wissenschaftler hoffen nun, dass die Gesetzgebung geändert wird und die Testverfahren verbessert, insbesondere Seitenaufpralltests durchgeführt werden. *cho*

➔ [www.childincarsafety.com/](http://www.childincarsafety.com/)

### Wissen schafft Arbeit

Über die erfolgreiche Forschung am TU-Fachgebiet Kraftfahrzeuge hatte sich Ende Mai der Berliner Wirtschaftsminister Harald Wolf informiert. An Beispielen wie den TU-Ausgründungen HFC Human-Factors-Consult, IAT Ingenieurgesellschaft für Automobiltechnik mbH und IAV GmbH wurde deutlich, wie durch exzellente Forschung erfolgreiche Unternehmen und damit Arbeitsplätze entstehen. Senator Wolf will erreichen, dass mittelständische Firmen enger mit Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten und für die Autoindustrie komplette Systemlösungen anbieten. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. „Berlin ist die heimliche Hauptstadt der Fahrzeugsicherheit. Und dazu zählt auch unsere praxisrelevante Forschung“, so Fachgebietsleiter Prof. Dr. Volker Schindler.



Volker Schindler (r.) und sein Mitarbeiter Sebastian Weber mit den Kinder-Dummies



## Zeichen setzen

Erwin-Schrödinger-Stipendiat forscht zur Postmoderne in der Semiotik

Das Hundertwasser-Haus in Wien, die Zeichentrickserie „Die Simpsons“ im Fernsehen, die sinnlich-rohe Kriminalgeschichte „Das Parfum“ – was haben sie gemeinsam? „Sie alle gehören kulturgeschichtlich zur Postmoderne“, sagt Marc-Oliver Schuster, obwohl die Postmoderne als Begriff durchaus umstritten ist. Es zeichne die Postmoderne als Bewegung der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts aus, dass sie quer durch die Kultur – Architektur, Literatur, Film, Musik und neuerdings sogar Rechtswissenschaft oder Biologie – parodiert, ironisiert, zitiert und mit den Versatzstücken der jeweiligen Klassik spielt. Über „Semiotik und Postmoderne“ arbeitet Dr. Marc-Oliver Schuster seit knapp zwei Jahren an der Arbeitsstelle für Semiotik der TU Berlin bei Prof. Roland Posner. Er erhielt dafür ein Auslandsstipendium des österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) „Erwin Schrödinger“. Ausdrücklich forderte der Fonds ihn auf, möglichst die



Marc-Oliver Schuster im Semiotik-Archiv

international anerkannteste Forschungsstätte auf dem Gebiet zu wählen. „Und das war für mich die TU Berlin“, sagt Schuster. Die Arbeitsstelle der TU Berlin biete, außer kompetenten Fachleuten wie Roland Posner, das größte und bestsortierte Archiv der Semiotik, was für seine Arbeit enorm wertvoll sei. Derzeit arbeitet der gebürtige Österreicher, der sich in seiner Magisterarbeit in Salzburg mit Paul Celan beschäftigte und in Toronto über H. C. Artmann und dessen postmoderne Ästhetik und Imagination promovierte, an einem Aufsatzband, in dem er die renommiertesten europäischen und amerikanischen Fachleute zum Thema versammelt, denn ein derartiger Überblick zum Stand der Forschung über die semiotischen Aspekte in der Postmoderne existiert bislang nicht.

Obwohl er gerne in Deutschland oder Österreich bleiben würde, ist Marc-Oliver Schuster auch nicht abgeneigt, mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern wieder in die USA oder nach Kanada zu gehen. „Dort geht es viel unbürokratischer zu als in Deutschland, und – nicht ganz unwichtig: Nordamerika ist derzeit an der Semiotik sehr interessiert und bietet jungen Forschern einige Stellen.“

Patricia Pätzold

✉ marc.schuster@utoronto.ca

## Ausrutschen, stolpern, aufrechter Gang

Rehabilitation von Schlaganfallpatienten durch robotergestützte Übungsgeräte

**Jährlich erleiden allein in Deutschland über 200 000 Menschen einen Schlaganfall. Die Mehrzahl von ihnen muss danach mit Lähmungen bis hin zu einem vollständigen Verlust der Willkürmotorik zurechtkommen, bleibt auf einen Rollstuhl und bei nahezu allen Verrichtungen des täglichen Lebens auf die Unterstützung durch Pflegekräfte angewiesen.**

Die einzige Chance, die Konsequenzen einer Schädigung des zentralen Nervensystems zu verringern, die auch durch ein Schädel-Hirn-Trauma oder eine Querschnittslähmung verursacht wird, besteht in einer frühzeitig begonnenen und konsequent durchgeführten Übungsbehandlung: Alltägliche Bewegungen wie Laufen und Treppensteigen, aber auch Greifen, Essen, Trinken und Schreiben müssen neu erlernt werden. Dies ist möglich, da gesunde Areale in Gehirn und Rückenmark in der Lage sind, die ausgefallenen Funktionen schrittweise zu übernehmen.

Doch die mehrmonatigen Übungen verlangen den Physiotherapeuten einiges ab: Beim Gangtraining muss ein Patient von zwei bis drei Therapeuten gestützt und angeleitet werden. Sie führen seine Beine und Füße gemäß der natürlichen Gangbewegung, synchron dazu stützen und führen sie den Oberkörper. Und dies nur auf einer geraden Ebene. Das Treppensteigen zum Beispiel kann aus praktischen Gründen heute nicht trainiert werden.

Hier setzen moderne Rehabilitationstechnologien an: Die neueste Entwicklung einer interdisziplinären Berliner Forschungsgruppe ist der robotergestützte Laufsimulator HapticWalker. Mit einem solchen robotergestützten Gerät kann der Patient Gehfähigkeit



Entlastung für Patient und Therapeut: der HapticWalker

und Armbewegungen unter Kontrolle und im Beisein eines Physiotherapeuten beliebig oft und mit stets korrekter Bewegungsführung üben. Der „HapticWalker“ erlaubt erstmalig weltweit beliebige Gangbewegungen mit der erforderlichen vollständigen Führung des Fußes. Der physiologische Gang wird dabei naturgetreu nachgeahmt. Auch das therapeutisch wichtige Stolpern oder Ausrutschen kann durch die hohe Dynamik der Antriebe geübt werden. Je nach Lernfortschritt sorgen neuartige haptische Regelalgorithmen zudem dafür, dass die Unterstützung des Patienten immer mehr reduziert wird.

Verschiedene internationale klinische Studien haben bereits die Wirksamkeit robotergestützter Trainingsgeräte nachgewiesen: Die Ergebnisse sind denen der konventionellen Therapie mindestens gleichwertig, mit einigen lassen sich sogar signifikant bessere Erfolge

erzielen. Derzeit wird über die Verbindung mit telemedizinischen Lösungen sowie über die Integration von Virtual Reality nachgedacht. In der interdisziplinären Berliner Forschungsgruppe arbeiten Ärzte, Ingenieure, Informatiker und Physiotherapeuten der Charité, von Fraunhofer IPK sowie der TU Berlin. Sie entwickelt und erprobt seit sieben Jahren robotergestützte Übungsgeräte für die motorische Arm- und Gangrehabilitation. In der Arbeitsgruppe Rehabilitationstechnologien des Zentrums für innovative Gesundheitstechnologie (ZiG) kooperieren Mitglieder dieser Gruppe mit weiteren TU-Beteiligten und suchen nach weiteren zukunftssträchtigen Lösungen.

Dipl.-Ing. Henning Schmidt,  
ZiG-Arbeitsgruppe Rehabilitationstechnologien

➔ [www.hapticwalker.de](http://www.hapticwalker.de)  
➔ [www.zig-berlin.de](http://www.zig-berlin.de)

## Katrina ist überall

Stadtplaner diskutieren über die „gerechte Stadt“

Amerikanische Ideen zu einer gerechten Stadt? Was soziale Gerechtigkeit betrifft, so ist die Bilanz der letzten Jahrzehnte vernichtend. Insbesondere in den US-Städten herrschen katastrophale Zustände von Armut und Elend. Aber nicht nur dort, auch in Berlin und anderswo vergrößert sich die Kluft zwischen Arm und Reich. Können und sollen Stadtpolitiker und Stadtplaner dem entgegenwirken? Darüber diskutierten deutsche und US-Wissenschaftler auf der zweiseitigen Konferenz „Just City – Was ist eine gerechte Stadt?“, die im Januar und Mai am Center for Metropolitan Studies (CMS)/Transatlantisches Graduiertenkolleg an der TU Berlin von Oliver Schmidt und Florian Urban organisiert wurde.

In den 60er-Jahren sei, so Susan Feinstein von der New Yorker Columbia University, die Idee einer sozial gerechten Stadt bereits einmal tragisch gescheitert. Die Folgen der wissenschaftlich begründeten Vision: Kahl-

schlagsanierung, Betonburgen, Stadtautobahnen, Urban Renewal, Public Housing. Heute denke man daher klein und konzentriere stadtplanerische Aktivitäten nur auf einzelne städtische Gruppen: Stärkung der ethnischen Gruppen in den USA, Bürgerbeteiligung in Deutschland. Doch die ungerechte Stadt blieb. Dagegen fordert Feinstein, dass „Gerechtigkeit“ nicht unbedingt Gleichheit für alle, sondern nur die möglichst hohe Chance für jeden sei, seine Fähigkeiten auszuleben. Eine sozial polarisierte Stadt würde ärmeren Menschen versagen, ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln.

In einer zutiefst ungerechten Gesellschaftsordnung sei nun aber keine gerechte Stadt denkbar, so Peter Marcuse, ebenfalls von der Columbia University. Auch europäische Städte seien sozial ungerecht, so Robert Beauregard von der New York University, da ihre relativ gerechten Lebensumstände oft auf Ungerechtigkeiten anderswo grün-

deten. So wurden die reichen nordeuropäischen Länder bereits als „Villenvororte der Welt“ bezeichnet. In Deutschland, so die Kritik der Politikwissenschaftlerin Margit Mayer aus Berlin, werde zum Beispiel viel über Migranten gesprochen, aber wenig mit ihnen. New Orleans sei im Übrigen ein Paradebeispiel für die Unzulänglichkeit der amerikanischen Gesellschaftsordnung, wie die Ereignisse um den Wirbelsturm Katrina gezeigt hätten – doch „Katrina is everywhere“, war man sich einig. Die neue Definition von Gerechtigkeit könne in Amerika wie in Europa ein Leitbild für eine bessere Stadt bieten. Doch planerisch eine gerechte Stadt zu schaffen sei ohne Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen nicht wirklich möglich. Das Center for Metropolitan Studies an der TU Berlin, gegründet 2005, arbeitet mit mehreren amerikanischen Universitäten zusammen und fördert den transatlantischen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. tui

## 40-Tonner sind passé

Neue Versuchsanlage zur Prüfung von Hochspannungskabel vorgestellt



Kay Rethmeier testet seine neue Versuchsanlage im Lichthof der TU Berlin

Hochspannungskabel sind so etwas wie der Lebensnerv für die Stromversorgung von Städten. Mit enormem Aufwand verbunden ist bislang die Überprüfung von neuen Hochspannungskabelanlagen, die mit einer gegenüber dem Normalbetrieb höheren Spannung vor der Inbetriebnahme getestet werden müssen. Das könnte sich jetzt ändern. Das TU-Fachgebiet Hochspannungstechnik von TU-Prof. Dr. Wilfried Kalkner hat in einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit der Baur Prüf- und Messtechnik GmbH aus Österreich den Prototypen einer neuartigen Versuchsanlage entwickelt. Um die für die Hochspannungstechnik

außergewöhnlich hohen Spannungen von mehreren 100 000 Volt auf den Baustellen neuer Kraftwerke und Umspannwerke zu erzeugen, müssen zu meist mithilfe von 40-Tonnen-Sattelschleppern große und schwere Spannungsquellen herangeschafft werden. Zur eigenen Stromversorgung wird zusätzlich ein leistungsstarkes Dieselaggregat benötigt. Die neue Versuchsanlage ist wesentlich kleiner und leichter, da die erforderlichen hohen Spannungen nicht mit den gewohnten 50 Hertz erzeugt werden, sondern mit einer extrem niedrigen Frequenz (VLF) von nur 0,1 Hertz.

Erste Untersuchungen mit einer am Fachgebiet nachgebauten Hochspan-

nungskabelanlage haben ergeben, dass komplexe Kabelanlagen der Energietechnik grundsätzlich bei einer 500-fach geringeren Frequenz getestet werden können. Unterstützt werden diese Untersuchungen vom Berliner Siemens-Werk und der Firma CCC-GmbH-Berlin. Die Anlage soll zudem auch für die Aufspürung von Kabelfehlern genutzt werden. Für die nahe Zukunft ist die Konstruktion einer serienreifen, noch kleineren und leichteren Prüfanlage vorgesehen. Energieversorger wie Vattenfall Berlin haben bereits Interesse bekundet.

Dr.-Ing. Kay Rethmeier,  
Fachgebiet Hochspannungstechnik

## Flotte Satelliten

Berlin und Brandenburg bündeln Kompetenzen

Mit kleinen Himmelskörpern wollen Berliner Wissenschaftler und Unternehmen hoch hinaus. Nur etwas größer als eine Kaffeetasse sind die kleinsten Vertreter der Berliner Kleinsatelliten, die in den kommenden Jahren in den Weltraum geschossen werden. Die Technologie dafür will die frisch gegründete „Raumfahrtinitiative Berlin-Brandenburg“ (RIBB) maßgeblich mitentwickeln. Auf der Internationalen Luft- und Raumfahrttaustellung (ILA) im Mai stellte sich das Konsortium aus fünf klein- und mittelständischen Unternehmen sowie fünf Forschungsinstituten erstmals vor. Sie wollen die regionalen Kleinsatelliten-Kompetenzen bündeln und das Know-how zum Nutzen der nationalen Wissenschaft und Technologie erweitern. Maßgeblich beteiligt an der Initiative ist der unter anderem von der TU Berlin getragene Forschungs- und Anwendungsverbund Verkehrssystemtechnik Berlin (FAV). Die Entwicklung, Integration und Nutzung von Kleinsatelliten hat in Berlin eine langjährige Tradition, die Wissenschaft entdeckte frühzeitig die Attraktivität dieser Technologie. Entsprechend hoch ist die Kompetenz auf diesem Gebiet. Seit 1991 bauten und starteten die TU-Forscher bereits sieben TUBSAT-Kleinsatelliten. In Berlin-Adlershof wurde am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut FIRST sowie Industriepartnern der Feuer-Frühkennungssatellit BIRD entwickelt. Auf diesen Erfahrungen baut die RIBB auf, um sich im Wettbewerb um das Marktsegment der Kleinsatelliten zu positionieren. Die viel versprechenden Kleinsatelliten werden künftig preiswert eine ganze Palette von Diensten bei der Erdbeobachtung übernehmen. Die Unternehmensberatung Frost & Sullivan schätzt den weltweiten Kleinsatellitenmarkt für 2007 allein bei der Fernerkundung auf beachtliche 770 Millionen US-Dollar.

Dr. Harry Adirim, Norbert Pilz,  
AI: Aerospace Institut TU Berlin

## PATENTE UNIVERSITÄT Ring der Sterne

Eine Erfindung ist die Lösung für ein Problem durch neue Technik, die auch noch gewerblich anwendbar ist. Seit 2001 betreibt der Servicebereich Kooperationen Patente Lizenzen (KPL) der TU Berlin mit der ipal GmbH eine aktive Patentierungs- und Verwertungspolitik. TU intern stellt Erfindungen, Patente und Verwertungserfolge der TU Berlin vor.

Optische Ringnetze werden vor allem in städtischen Gebieten zwischen den Wide Area Networks (WAN) und den Local Area Networks (LAN) verwendet. Dort treten oft Datenengpässe auf, so genannte „Metro-Gaps“. Eine Erfindung von Dr. Martin Maier vom Institut für Telekommunikationssysteme namens „RingoStar“ kann diese Engpässe je nach Bedarf aufweiten. Die Idee ist, bestehende optische Einkanal-Netzwerke ringförmig aufzurüsten. Eine der herkömmlichen Methoden, die Wellenlängenmultiplex-Technik (WDM), wird dabei auf dem gesamten Ring eingesetzt, was sehr teuer ist, da jeder Knoten auf dem gesamten Ring aufgerüstet werden muss. Martin Maier setzt nun die Mehrkanalerweiterung WDM nicht auf dem Ring, sondern auf einem zusätzlichen sternförmigen Subnetz ein. Dieses Subnetz besteht aus passiven Combinern, Splitttern und Routern. Das Netz muss nicht mit jedem Knoten auf dem Ring verbunden sein, sondern kann je nach Anforderung und Auslastung angepasst werden, indem immer mehr Sternverbindungen hinzugefügt werden. Das Verfahren wurde in Europa und den USA zum Patent angemeldet. tui



## Siegreiche Firmengründung

Spin-off der TU Berlin gewinnt beim Businessplan-Wettbewerb

**So richtig Zeit zum Feiern haben Matthias Kandeler und seine Kollegen nicht. Obwohl sie allen Grund dazu hätten. Denn Ende Juni haben sie nicht nur offiziell ihre Firma SYNCING.NET als GmbH gegründet, einen Tag zuvor wurde das Team von SYNCING.NET erster Sieger beim Businessplan-Wettbewerb Berlin Brandenburg (BPW). Mit dem Sieg ist ein Preisgeld in Höhe von 15 000 Euro verbunden.**

Die Idee, die hinter der neu gegründeten Firma steckt, ist eine Software, die es ohne großen Aufwand ermöglicht, Büroanwendungen in einem Peer-to-Peer-Netz auf verschiedenen Computern zu synchronisieren. Sowohl für Unternehmen als auch für Privatnutzer gewinnen Virtualität und Vernetzung von Computern zunehmend an Bedeutung: Sie sind bei ihrer Arbeit darauf angewiesen, die Daten auf ihren Rechnern, zu Hause, im Büro oder unterwegs auf dem Notebook, über Unternehmens- und Ländergrenzen hinweg auf einfache Weise identisch zu halten. SYNCING.NET ist eine Synchronisationstechnologie, die kostengünstig, flexibel, sicher, transparent und universell einsetzbar ist und datenbankbasierte Anwendungen zwischen mehreren Rechnern kontinuierlich abgleicht. „Gegenüber anderen Softwareentwicklern hat unsere Idee eine Reihe von Vorteilen“, sagt Matthias Kandeler. „Die Synchronisation erfolgt vollautomatisch im Hintergrund und es fallen weder Kosten noch Zeitaufwand für die Einrichtung eines Servers an.“ SYNCING.NET ist ein durch das Exist-Seed-Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung geför-



Die Gründer mit der besten Geschäftsidee: Matthias Kandeler und André Hacker (v. l.)

deres Spin-off der TU Berlin. Für die Geschäftsführung, den Vertrieb und alle kaufmännischen Tätigkeiten ist Matthias Kandeler verantwortlich. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im TU-Fachgebiet Kommunikations- und Betriebssysteme bei Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß, der gleichzeitig der wissenschaftliche Mentor des Teams ist. Zum Gründerteam gehören André Hacker und Armin Germer, die an anderen Hochschulen studiert haben und für Produktweiterentwicklung beziehungsweise Innovationsmanagement

und Internationalisierung verantwortlich sind. Bei der Antragstellung zum ExistSeed-Programm erhielt das Gründerteam umfangreiche Unterstützung vom Servicebereich Kooperationen Patente Lizenzen (KPL) der TU Berlin. Bis Umsätze erzielt werden, ist Matthias Kandeler wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Berlin. Damit er und seine Kollegen wirklich zu Unternehmern werden, müssen sie nun viel Werbung für ihre Software machen. „Ende Juli kann man unsere Software kostenlos herunterladen und

testen“, sagt Matthias Kandeler. Alle Möglichkeiten, die das Internet bietet, werden für Marketing und Vertrieb ausgeschöpft, zum Beispiel Online-Software-Kataloge. Momentan bilden die Outlook-Anwendungen die Basis für SYNCING.NET. „Langfristig werden wir eine universelle Plattform aufbauen, über die wir auch andere datenbankbasierte Anwendungen synchronisierbar machen“, erklärt Matthias Kandeler. *Bettina Klotz*

➔ [www.syncing.net](http://www.syncing.net)

## Meldungen

### Hertha-Nathorff-Preis

/bk/ Dr. Anja Dieterich und Christoph Niehues, die beide den Studiengang „Public Health“ an der TU Berlin absolviert haben, erhielten den dritten Preis des Hertha-Nathorff-Preises der Ärztekammer Berlin. Anja Dieterich schrieb zum Thema „Eigenverantwortlich, informiert und anspruchsvoll ... Der Diskurs um den mündigen Patienten aus ärztlicher Sicht“. Christoph Niehues beschäftigte sich mit „Prävention und Gesundheitsförderung als Aufgabe der Schule – Ein Vergleich der Schulgesetzgebung in Deutschland, Österreich und der Schweiz“.

### Schülerin dankt ihren Meistern

/bk/ Christa Stengel gehört zu den Studierenden der ersten Stunde an der nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründeten TU Berlin. Hier schrieb sie sich Ende der Vierzigerjahre für das Fach Architektur ein. „Für mein ganzes Leben ist die TU Berlin wegweisend gewesen. Studienfreunde sind Freunde fürs Leben geblieben. Professoren haben mich geprägt“, sagt die achtzigjährige TU-Alumna. „Schülerin dankt ihren Meistern“ – so lautet der Titel einer kleinen Ausstellung, die Christa Stengel vom 20. August bis zum 30. September im Museum der Stadt Bad Hersfeld zeigt. Sie präsentiert hier Materialien zum Beispiel von ihrem Lehrer Hans Scharoun oder dem Kommilitonen Frei Otto, beides bekannte Architekten.

### Studium in Höchstgeschwindigkeit

/bk/ In Höchstgeschwindigkeit hat Irwin Yousept sein Mathematik-Studium absolviert. Der 1982 in Indonesien geborene TU-Absolvent benötigte nur fünf Semester bis zum Abschluss. Für diese Leistung wurde er mit dem Erwin-Stephan-Preis ausgezeichnet, der von der TU Berlin für gutes und schnelles Studium vergeben wird. Der mit jeweils 4000

## Wiedersehen nach 30 Jahren



Ein großes Hallo gab es am 28. Juni 2006 beim Servicebereich Ausbildung. Dieser hatte ehemalige Auszubildende der TU Berlin zu einer großen Alumni-Fete eingeladen. Der Einladung sind rund 100 ehemalige Azubis, die in den vergangenen 30 Jahren an der TU Berlin ihre Berufsausbildung absolviert haben, gefolgt. Mit dabei waren auch ehemalige Ausbilder und die Azubis, die zurzeit an der TU Berlin lernen. „Tolle Feier“ und „Unbedingt wiederholen“ lauteten zahlreiche Einträge ins Gästebuch an diesem Nachmittag. *bk*

## Beste Wahl getroffen

Samir Sawiris auf der Wi-Ing-Absolventenfeier – viele Auszeichnungen

Haltet den Kontakt zu euren Kommilitonen, denn diese Verbindungen können für euch beruflich noch wichtig werden“, forderte Samir Sawiris die frisch gebackenen Wirtschaftsingenieurinnen und -ingenieure auf. Eingeladen war der ägyptische TU-Alumnus als Festredner auf der Absolventenverabschiedung für die Wi-Ing. Er ist heute Topmanager von Osacom Hotels&Development, ein Unternehmen, das Touristenstandorte entwickelt. An seine Studienzeit an der TU Berlin denkt er gerne zurück. „Meine Brüder studierten an anderen Hochschulen in Europa. Ich bin sicher: Ich hatte von uns dreien mit der TU Berlin die beste Wahl getroffen“, so der Gast aus Ägypten. Zwar benötigte er vieles von dem, was er im Studium gelernt hatte, nicht in der Praxis,

dennoch fühle er sich durch das TU-Studium gut auf das Berufsleben vorbereitet.

Thomas Rappl, Nico Nürbchen, Christina Gohl und Roman Grieg wurden auf der Feier durch die Bundesvereinigung Logistik für ihre herausragenden Diplomarbeiten geehrt. Der schnellste Absolvent des Jahrgangs war Thomas Beckmann, der nach acht Semestern sein Studium abschloss. Sein Kommilitone Alexander Kock war mit einer Abschlussnote 1,03 der Beste. Christoph Bogenstahl schrieb die beste Diplomarbeit im Fachgebiet Technologie- und Innovationsmanagement. Diese drei wurden mit Prämien in Höhe von jeweils 750 Euro geehrt. Stifter der Prämien sind die Firmen Siemens, MLP und Campana&Schott. *Bettina Klotz*



Schnell zum Ziel: Irwin Yousept und Julia Friedrich

Euro dotierte Preis ist als Unterstützung für Forschungs- und Studienaufenthalte im Ausland gedacht. Auch Julia Friedrich hat gut und schnell studiert. Sie absolvierte das Fach Biotechnologie in neun Semestern und beendete es mit Auszeichnung. Überreicht wurde der Erwin-Stephan-Preis im Rahmen des Promovenden-Empfangs am 7. Juli 2006 im Lichthof der TU Berlin.

### Gesellschaft von Freunden mit neuer Führung

/bk/ Die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e. V. hat routinemäßig einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender des Vorstandes ist Prof. Dr. Jürgen Starnick. Er löst Prof. Dr. Bernd Mahr ab, der zum Vizepräsidenten im Aufsichtsrat der Freundesgesellschaft gewählt wurde. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Albrecht Ehlers, Prof. Dr. Bernd Hillemeier, Fabian Kirsch, Prof. Dr. Peter Pepper und Dr. Kristina Zerges. Neues Mitglied im Verwaltungsrat ist Dr. Reinhard Upenkamp, Vorstandsvorsitzender Berlin Chemie AG, Berlin. Auch eine Änderung in der Satzung wurde beschlossen. Danach sind TU-Präsident bzw. -Präsidentin und TU-Kanzler bzw. -Kanzlerin nicht mehr kraft Amtes Mitglieder der Gesellschaft und somit auch nicht mehr kraft Amtes Mitglieder im Verwaltungsrat bzw. im Vorstand.

## Hunger auf Bildung

TU-Alumnus Thomas Cramer sammelt Sachspenden für kolumbianische Universität

Vor rund eineinhalb Jahren machte sich Dr. Thomas Cramer auf den Weg nach Kolumbien. „Mehr oder weniger ins Blaue hinein bin ich aufgebrochen“, sagt er. Der Grund für diesen Aufbruch lag im Persönlichen, denn der TU-Alumnus ist mit einer Kolumbianerin verheiratet, die es nach 15 Jahren in Deutschland wieder in ihre Heimat zog. Thomas Cramer, der bis 1996 Mineralogie an der TU Berlin studierte, hatte im Jahr 2004 seine Doktorarbeit abgeschlossen. „Beruflich hatte ich hier keine richtige Perspektive als Mineraloge, und so fiel mir auch der Abschied nicht so schwer“, erklärt er. Nach Kolumbien kam er gerade zum richtigen Zeitpunkt, denn wenige Monate, nachdem Thomas Cramer in Kolumbien ankam, schrieb die Universidad Nacional de Colombia in Bogotá im Rahmen eines umfang-

reichen Reformkurses 300 Professoren-Stellen aus. Thomas Cramer war einer von 4000 Bewerbern auf diese Stellen und ist heute Professor für Geowissenschaften. „Die Arbeit macht sehr viel Spaß, besonders, weil die Studenten hier so einen Bildungshunger haben und sehr motiviert sind“, stellt Thomas Cramer fest. Was er jedoch ebenfalls schnell feststellte, war die Tatsache, dass es an den wichtigsten Dingen wie Literatur, Mineralproben oder Geräten fehlt. „An deutschen Forschungs- und Lehrinrichtungen haben wir meist die ganze Ausstattung, aber oft zu wenig Personal – hier ist es genau umgekehrt: Wir haben ausreichend Mitarbeiter, aber keine Ausstattung“, erklärt der Geowissenschaftler, der es als seine Pflicht ansieht, hier seine Kontakte nach Deutschland zu nutzen und somit zu

helfen. Daher begann er Anfang dieses Jahres mit einer Spendenaktion. „Ich habe Kontakt zu geowissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland aufgenommen und um Sachspenden geworben. Natürlich auch an meinem ehemaligen Institut an der TU Berlin.“ Zusammengekommen sind bisher zahlreiche Bücher, Mineralproben und Gerätschaften, die Thomas Cramer nun nach Kolumbien holen musste. Dafür kam er im Juni extra nach Berlin, zentraler Sammelort der Spenden war sein altes TU-Institut. Auch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) konnte er von seiner Mission überzeugen. „In letzter Minute habe ich eine Zusage bekommen, dass der

DAAD die Kosten für den Container und den Transport bis Cartagena übernimmt – immerhin rund 3400 Euro“, berichtet Thomas Cramer, der während seines Aufenthaltes in Deutschland damit beschäftigt war, Ordnung in die vielen gespendeten Dinge zu bekommen. Nach einem

zusätzlichen Konferenzvortrag in Frankreich ist er mittlerweile wieder zurück in Bogotá und wartet auf die Ankunft des Containers. Es wird nicht der letzte sein, den er mit Spenden aus Deutschland füllen wird.

Und der helfen wird, die Voraussetzungen für künftige wissenschaftlich-akademische Zusammenarbeit zwischen Bogotá und Berlin zu verbessern. *Bettina Klotz*



## Meldungen

### Wieder DAAD-Preis ausgeschrieben

/tui/ Wie bereits in den vergangenen Jahren vergibt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) wieder einen Preis an ausländische Studierende (Hauptstudium, Diplomierende oder Promovenden) für herausragende akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftlich-interkulturelles Engagement. Vorschlagsberechtigt sind alle TU-Angehörigen. Vorschläge an Roswitha Paul-Walz, Sekr. I E 21, bis 18. Oktober 2006

☎ 314-2 44 97

✉ Paul-Walz@tu-berlin.de

### TU International erschienen



/tui/ Welchen Einfluss hat die Klima-Veränderung auf die Entstehung von Hochwasser? Kann moderne Satellitentechnik zukünftig helfen, den Verlauf von Tsunamis präziser vorauszusagen? Schutz vor Katastrophen ist das übergreifende Thema der neuen Ausgabe des Magazins „TU International“ des internationalen Alumni-Programms, herausgegeben von der Abteilung Außenbeziehungen der TU Berlin. Einblicke in die TU-Forschung im Ausland sowie Berichte von TU-Absolventen und Gründern aus aller Welt, Biografien und Diskussionen bieten einen spannenden Einblick in die TU Berlin.

Unterstützt von der chinesischen Botschaft in Berlin und den Gouverneuren Shanghais und Pekings wurde kürzlich das Institut für Technologie und Management (ITM) der TU Berlin für die Weiterbildung von chinesischen Führungskräften akkreditiert. „Das ist in China eine komplizierte Staatsangelegenheit“, erklärt der Institutsleiter, Prof. Dr. Frank Straube. „Wir sind nun neben Aachen, München und Köln in Deutschland die vierte Uni, die dies geschafft hat.“

## In China akkreditiert

Jedes Jahr kommen rund 100-150 ausgewählte chinesische Führungskräfte nach Deutschland und werden an Universitäten weitergebildet. Das ITM erhält bereits seit 1999 regelmäßig Besuch von chinesischen Delegationen, denen das Institut in Vorträgen und Rundgängen vorgestellt wird. Es bietet für große Firmen wie zum Beispiel SAP mit Niederlassungen in China bereits Weiterbildungsangebote an. Der Akkreditierung für Führungskräfte gingen mehrere Begutachtungsrunden und Besuche durch chinesische Regierungsdelegationen voraus. „Ende des Jahres erwarten wir die erste Gruppe aus China“, so Frank Straube. „Über die Bildungsinhalte führen wir derzeit Gespräche.“

pp

## Die Besten nach Deutschland holen

Der Verein TU9, der Zusammenschluss der großen technischen Forschungsuniversitäten in Deutschland, möchte Schülerinnen und Schüler von deutschen Schulen im Ausland für ein Studium an einer der neun Hochschulen gewinnen. Eine 36-Seiten-Broschüre sowie ein neues Internetangebot informieren über Studienmöglichkeiten und Besonderheiten der Mitgliedsuniversitäten, zu denen auch die TU Berlin zählt.

tui

➔ [www.tu9.de/auslandsschulen](http://www.tu9.de/auslandsschulen)

# „Man wird uns die Absolventen aus den Händen reißen“

Die ersten deutsch-chinesischen Absolventen erhalten ihre Doppeldiplome



Doppeldiplomiert: (v. l.) Sebastian Nowozin, Timo Glaser, Martin Mehlitz und Marco Kunze nehmen ihren Mentor Günter Hommel in die Mitte

**Endlich haben sie es in der Tasche: schwarz auf weiß, rot auf weiß, kostbar eingebunden: die vier ersten deutsch-chinesischen Doppeldiplome. Marco Kunze, Timo Glaser, Martin Mehlitz und Sebastian Nowozin erhielten ihre Zertifikate, eins von der Technischen Universität Berlin und eins von der Jiao Tong University in Shanghai. Allein der Festakt im Beisein ihrer Professoren sowohl aus China als auch aus Berlin sowie des TU-Präsidenten und der chinesischen Botschaftsrätin zeigte: Hier passiert etwas Besonderes.**

Nach ihrem Grundstudium waren die vier Studenten die Ersten, die in dem erste Doppeldiplomprogramm zwischen einer deutschen und einer chinesischen Universität, für zwei Jahre nach China reisten. Initiiert hatten dieses Programm Prof. Dr.-Ing. Günter Hommel und der nun zum TU-Ehrensenator ernannte Shanghaier Professor Sheng Huanye (TU intern 06/06). „Die Offenheit und Freundlichkeit, mit der die Chinesen uns aufgenommen haben, hat mich überrascht“, schildert Marco seine ersten Eindrücke damals. Martin ergänzt: „Zuerst

ist es trotzdem nicht so einfach. Es ist wirklich eine völlig andere Kultur, in der man sich erst zurechtfinden muss.“ Doch zurechtgefunden haben sie sich schnell, so schnell, dass sie inzwischen eine eigene Wissensmanagement-Firma gegründet haben, so schnell, dass einer eine Ehefrau mitgebracht hat, die anderen Freundinnen. Ein sichtbares Zeichen, dass interkulturelle Kompetenzen recht bald erworben wurden. Und sie haben nicht nur die interkulturelle Kompetenz. Sie haben auch zwei wissenschaftliche Abschlussarbeiten geschrieben, eine

in Shanghai und eine nach ihrer Rückkunft in Berlin.

„Global operierende Firmen brauchen mittlerweile Führungskräfte, die in verschiedenen Kulturen zu Hause sind“, sagt Günter Hommel und er prophezeit: „Man wird uns die Absolventen regelrecht aus den Händen reißen!“

Vorerst wollen die jungen „Doppel-Ingenieure“ ihre wissenschaftliche Ausbildung aber noch weiter verfolgen. Sebastian Nowozin ist bereits Doktorand am Max-Planck-Institut in Tübingen, Martin Mehlitz und Marco Kunze sind wissenschaftliche Mitarbeiter am DAI-Labor der TU Berlin, und Timo Glaser promoviert am TU-Fachgebiet Informatik und Gesellschaft bei Pro-



Der neue Ehrensenator Sheng Huanye trägt sich in das Goldene Buch der TU Berlin ein

professor Bernd Lutterbeck. Und die Sehnsucht nach China? Eine einstimmige Antwort: „Wir werden bestimmt zurückkehren.“

Patricia Pätzold

## Dauerauftrag für Photonik

TU-Professorin Susanna Orlic ist als „Botschafterin“ im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums unterwegs

Fleißig, ordentlich und – ziemlich langweilig. Eine weltweite Befragung des Bundeswirtschaftsministeriums ergab dieses eher bescheidene Image der Deutschen. Das soll sich jetzt ändern. Junge, dynamische und nicht-langweilige Deutsche sollen im Rahmen der Initiative „Land der Ideen“ das Bild Deutschlands im Ausland aufpolieren. Die eingebundene Invest-in-Germany GmbH soll ausländischen Investoren Deutschland als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort schmackhaft machen.

Bei einer deutschlandweiten Suche nach einer geeigneten Person zur Vertretung des Technologiebereiches Optik und Photonik fiel die Wahl auf die junge TU-Professorin Susanna Orlic, Fachgebiet Optische Technologien. Bei einer Veranstaltung in Quebec, Kanada, stellte sie daraufhin rund 200



Optik- und Photonikexpertin Susanna Orlic

hochkarätigen Gästen aus Industrie, Ministerien, Botschaften und Forschung die Errungenschaften Deutschlands auf diesem Gebiet vor. Seither kann sie sich vor Einladungen und Anfragen nicht mehr retten. „Die Verantwortlichen des Ministeriums waren so begeistert von dem Erfolg und der Resonanz, dass sie mich jetzt weltweit sozusagen im Dauerauftrag einsetzen wollen“, erzählt Susanna Orlic und man glaubt ihr sofort, dass sie eine gute Botschafterin sein wird. Denn von ihrem Fachgebiet erwartet sie eine große Zukunft: „Alle für die Photonik relevanten Disziplinen haben die notwendige Reife und kritische Masse erreicht, um dem ‚Century of Electron‘ nun das ‚Century of Photon‘ folgen zu lassen.“

pp

➔ [www.invest-in-germany.de](http://www.invest-in-germany.de)

## Erfahrungsaustausch mit aller Welt

Die Initiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) wurde von der UNESCO als „offizielles Projekt der UN-Dekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ ausgezeichnet. Mit ihrer Initiative, Praxis für Hochschulen anzubieten, trage die GTZ im Auftrag des Bundesentwicklungsministeriums (BMZ) seit 2001 zum kontinuierlichen Wissensaustausch zwischen Hochschulen und Praxis in der internationalen Zusammenarbeit bei. Jährlich werden während eines Wettbewerbs drei GTZ-Praktika in Projekten in aller Welt an Studierende aller Fachrichtungen in Berlin und den neuen Ländern vergeben (siehe auch Bericht TU intern 04/06).

pp

➔ [www.gtz.de](http://www.gtz.de)

## Die Brücke ins Studium

Vorbereitungskurse jetzt für alle ausländischen Studienanfänger– Intensivtrainings auch für deutsche Bewerber

Eine Abbrecherquote von über 60 Prozent bei ausländischen Studierenden in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern hatte die Hochschulinformationssystem GmbH (HIS) in einer Studie festgestellt. Ein katastrophales Ergebnis. Doch es gab eine Ausnahme: Studierende, die eine Vorbereitung in einem Studienkolleg genossen hatten, kamen „nur“ auf 40 Prozent. „Das war für uns das Fanal, beim Deutschen Akademischen Austauschdienst um Unterstützung nachzusuchen, um unsere Kurse auszuweiten“, erzählt Claudia Börsting, die Leiterin des TU-Studienkollegs. „Bislang konnten wir immer nur Studierenden helfen, deren Schulabschluss nicht als gleichwertig mit dem deutschen Abitur akzeptiert wurde.“ Nun fördert der DAAD Vorbereitungskurse für die Schwerpunktfächer, die für alle ausländischen Studierenden of-

fen stehen. Die TU-Leitung hat bereits eine Zusage zur Verstärkung des Angebots nach Auslaufen der Förder-

ung gegeben. „Doch auch deutsche Abiturienten fragen verstärkt solche Förderkurse nach“, sagt Claudia

Börsting. „Momentan können wir lediglich Restplätze an Deutsche vergeben. Doch schon für den kommenden September planen wir ein Intensivtraining von vier Wochen mit 32 Wochenstunden in Mathe, Physik, Chemie und so genannten ‚Study-Skills‘ für deutsche Studienanfänger.“ Dieses Brückenangebot bestreitet das Studienkolleg aus eigenem Budget und ist zuversichtlich, es ebenfalls verstetigen zu können. Da das TU-Studienkolleg auch mit Fachhochschulen kooperiert, setzt sich die Dozentenschaft aus Studienräten, Fachhochschullehrern und TU-Dozenten zusammen. Für beide Angebote läuft jetzt das Bewerbungsverfahren für September 2006. Noch sind Plätze frei!

Patricia Pätzold

✉ [studienkolleg@tu-berlin.de](mailto:studienkolleg@tu-berlin.de)



Physik büffeln vor dem Studium im Studienkolleg



## Mann mit Scharfsinn

TU-Kanzlerin würdigt Hallenwart

Rund 30 Jahre hat Altan Yüzgec an der TU Berlin gearbeitet, zunächst in der Hausverwaltung, dann als Hallenwart in der Zentraleinrichtung Hochschulsport. Nun wurde er von der TU-Kanzlerin, Dr. Ulrike Gutheil, für sein besonderes Engagement ausgezeichnet.

Seiner Aufmerksamkeit ist es zu verdanken, dass in den 1990er-Jahren Risse in den Trägern der Sporthalle in der Waldschulallee entdeckt wurden. Welche Gefahren drohen, zeigt das Unglück in Bad Reichenhall im Januar 2006, als Schneemassen das Dach ei-



Altan Yüzgec (l.) mit TU-Kanzlerin Ulrike Gutheil

ner Eissporthalle zum Einsturz brachten und 15 Menschen starben. Bei der TU-Sporthalle erfolgte nach der ersten Überprüfung der Schäden durch den TU-Professor Claus Scheer vom Fachgebiet Baukonstruktionen aufgrund der unmittelbaren Einsturzgefahr die sofortige Schließung und anschließend die Erneuerung der gesamten Statik.

„Altan Yüzgec ist jemand, wie man ihn sich nur wünschen kann“, dankte ihm die TU-Kanzlerin, die mit der Auszeichnung zugleich deutlich macht, dass an der Universität Engagement in allen Bereichen gewürdigt wird. *cho*

## Hochhaus und Gewalt

Ort anhaltender Krawalle in Frankreich, Zankapfel von Privatisierungsvorhaben in Deutschland – der Architekturtypus Hochhaussiedlung ist zwar erfolgreich, aber auch umstritten. Ist Architektur für soziale Ausgrenzung und Gewalt verantwortlich?



Jean-Louis Cohen

Nein, meint Jean-Louis Cohen, der im Juni am Zentrum für Metropolenforschung der TU Berlin zu Gast war. Seit Jahrzehnten beschäftigt sich der weltberühmte französische Architekturhistoriker, der seit 1993 an der New York University lehrt, mit diesen Fragen. Ein akzeptables Leben sei sowohl von sozialen als auch von architektonischen Voraussetzungen abhängig. *tui*

www.metropolitanstudies.de

# „Absolutes Spitzenniveau“

Vodafone ehrt Holger Boche mit dem Innovationspreis 2006

**Prof. Dr. Dr. Holger Boche ist mit dem Vodafone-Innovationspreis 2006 ausgezeichnet worden. Der mit 25 000 Euro dotierte Preis würdigt seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Mobilkommunikation. Durch Anwendungen mathematischer Modelle auf technische Problemstellungen bei der Mobilkommunikation habe er maßgeblich zur grundlegenden Optimierung von Mobilfunksystemen der neuesten Generation beigetragen, hieß es in der Begründung.**

Holger Boche ist Professor für Mobilkommunikation an der TU Berlin, Direktor des Fraunhofer German-Sino Lab for Mobile Communications und Abteilungsleiter am Heinrich-Hertz-Institut für Nachrichtentechnik in Berlin. „Mit Professor Boche ist in Deutschland ein herausragender Forscher tätig, dessen Arbeiten sich auch im weltweiten Vergleich durch absolutes Spitzenniveau auszeichnen“, sagt Friedrich Jousen, Vorsitzender der Geschäftsführung bei Vodafone Deutschland. Durch seine interdisziplinäre Vorgehensweise gelinge es Pro-



Preisträger Holger Boche forscht über Mobilkommunikation

fessor Boche, Lösungen von bestechender Eleganz und Praxisnähe für komplexe Aufgabenstellungen zu finden. Der Vodafone-Innovationspreis ehrt nicht einzelne Arbeiten, sondern

den gesamten Forschungsbeitrag von Professor Boche zur Effizienzsteigerung von Mobilfunknetzen. Fernziel seiner Arbeit sind Systeme der vierten Mobilfunkgeneration, das Nahziel ist die Weiterentwicklung der bestehenden UMTS-Netze. Die Ergebnisse seiner Forschung haben einen bedeutenden Einfluss auf die Praxis. Wenn nämlich mehr Informationen in den Netzen übertragen werden können, lassen sich die vorhandenen Kapazitäten effizienter nutzen und komplexere Dienste realisieren. Für die UMTS-Netzbetreiber sind diese Fortschritte von höchster betriebs-

## Angezogen von Magneten

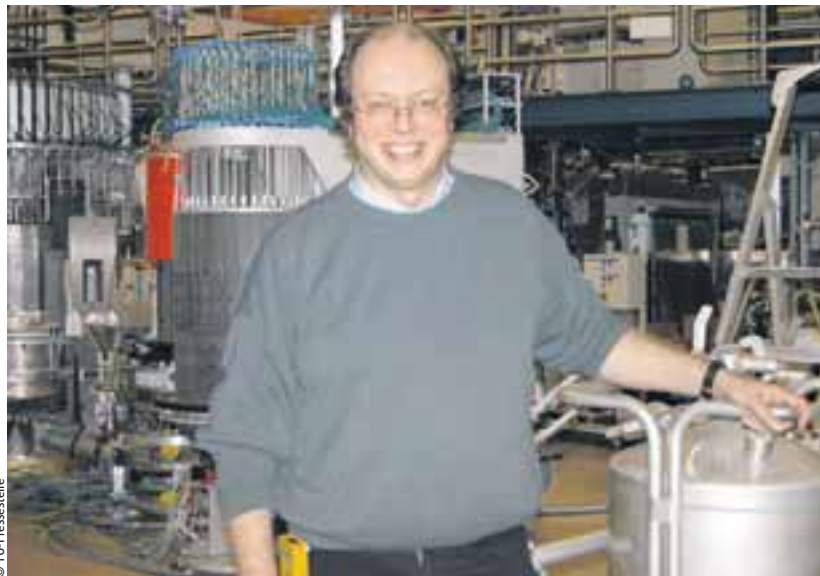
Neu berufen: Alan Tennant experimentiert mit starkem Magnetismus und niedrigen Temperaturen

Was sich physikalisch in den Magnetfeldern abspielt, hat den Physiker Alan Tennant schon immer interessiert. Doch um das ganze System zu verstehen, muss man den so genannten Hamilton-Operator bestimmen. Und den kann man nur in einem sehr starken Magnetfeld und bei sehr niedriger Temperatur messen. Doch nirgends gab es ein Institut, das beides vorweisen konnte. Dann stieß Alan Tennant auf das Hahn-Meitner-Institut in Berlin. Heute ist er „Doppelprofessor“: Im Hahn-Meitner-Institut ist er Leiter der Abteilung Magnetismus und an der TU Berlin Professor für Experimentelle Physik (Magnetismus).

„Das Angebot an Großgeräten in Berlin ist tatsächlich einzigartig“, lobt Tennant. „Wir experimentieren mit folgenden Methoden und Geräten: mit der Neutronenstreuung am Forschungsreaktor BER II und mit der Streuung von Synchrotronstrahlung am Speicherring BESSY.“ Durch die Kombination von niedrigen Temperaturen im Bereich von Millikelvin und starken Magnetfeldern von bis zu 15 Tesla konnten Alan Tennant und seine Arbeitsgruppe inzwischen den Hamilton-Operator bestimmen und damit ihre Forschungen vorantreiben. Aber Tennant experimentiert auch mit Materialien, zum Beispiel mit Silberfluoriden. Sie sind schwierig herzustellen und sehr schwierig zu handhaben.

„Ich glaube aber, dass diese Silberfluoride supraleitend sein können und sogar unter höheren Temperaturen eingesetzt werden könnten als die derzeit benutzten Kupferoxide. Im Erfolgsfall hätten wir also neue Möglichkeiten für Supraleiter.“ Mit diesen Experimenten will der geborene Schotte nicht nur forschen und lehren, sondern auch ein attraktives Umfeld schaffen, das weitere kreative Köpfe anzieht, die sich weiterentwickeln möchten.

Alan Tennant studierte in Edinburgh Physik und promovierte schließlich 1994 in Oxford. Er arbeitete als Postdoc in Oxford und im Oak Ridge National Laboratory, war Gastwissenschaftler in Dänemark und gründete 2003 ein eigenes Start-up-Unternehmen. Er war schon damals öfter in Berlin, um Messungen vorzunehmen. Im Oktober 2005 nahm er schließlich den Ruf auf die Doppelfunktion der TU Berlin und des Hahn-Meitner-Instituts an. *Patricia Pätzold*



Allan Tennant macht Versuche am Forschungsreaktor BER II und am Speicherring BESSY

Charisma ist personifizierte Magie. Über 100 Ergebnisse, so schreiben Mona Körte und Marion Neiss in ihrem Vorwort zu einer ungewöhnlichen Festschrift, haben nun versucht, den Erzcharismatiker, Herrn B., in seine zahllosen Eigenschaften zu zergliedern. Herr B., dieser Mann mit den vielen Eigenschaften, ist Wolfgang Benz, unbeugsamer Kämpfer gegen die Ungerechtigkeiten, gegen die Grausamkeiten, gegen das Unfassbare des Holocaust, beredter Wächter gegen das Wiedererstarken des Antisemitismus, Leiter des weltweit berühmt gewordenen Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin.



Wolfgang Benz

So viele Gratulanten in einer Festschrift unterzubringen scheint ein schier hoffnungsloses Unterfangen. Und so war es eine geradezu genial einfache Idee, jeden Gratulanten, jede Laudatorin auf maximal zwei oder drei Seiten eine Facette dieser schillernden Persönlichkeit beschreiben zu lassen, ein persönliches Erlebnis zu schildern, und zwar (!) ohne trockene Wissenschaftlichkeit, sondern in einer leichten, poetischen, meist scharfsinnigen und oft witzigen Art. Dieser Stil wird schon in den Kapitelüberschriften deutlich: „Der Ter-

## Der Erzcharismatiker

minator“, „Der Hebamme“ oder „Der Potztausend“ und Ähnliches steht über den Gedankensplittern, den Erinnerungsbildern und den Erstaunlichkeiten, die Stück für Stück wie ein Puzzle das Bild von einem Mann entstehen lassen, der im doppelten Wortsinn das „Zentrum“ ist, wie Cornelia Schmalz-Jacobsen ihn empfindet. Sie und hundert andere Journalisten, Politiker, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Weggefährten aus aller Welt haben eine ungewöhnlich unterhaltsame, vergnüglich zu lesende und doch lehrreiche Festschrift geschaffen für den langjährigen Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin, den Wissenschaftler, den Menschen Wolfgang Benz, der nun 65 Jahre alt wird und anscheinend nicht müde wird, denn: „In später Nacht er-

fertig bringt, was anderen kaum am Tag gelingt“ (Hans-Jochen Vogel). Im September wird Wolfgang Benz mit einem Festakt der Technischen Universität Berlin geehrt. *Patricia Pätzold*

„Rollenspiele – Zeithistoriker auf der öffentlichen Bühne“  
Symposium zum 65. Geburtstag von Wolfgang Benz, Freitag, 15. September 2006, TU-Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 101



Mona Körte, Marion Neiss, (Hrsg.), Von Schöpfem und Schurken, To B. or not to Be, Metropol-Verlag, Berlin 2006, ISBN 3-938690-40-2

## Meldungen

**Jörg Steinbach wird SEFI-Vizepräsident**

/tui/ Professor Dr.-Ing. Jörg Steinbach, 1. Vizepräsident der TU Berlin, wurde zum Vizepräsidenten der „Europäischen Gesellschaft für Ingenieurausbildung“ gewählt. Damit verbunden ist die Übernahme des Präsidentenamtes in einem Jahr. SEFI – so die Abkürzung der Gesellschaft – ist mit 400 Mitgliedern der größte Verband Europas, der sich mit der universitären Ingenieurausbildung beschäftigt. Dabei steht unter anderem die Begleitung des europäischen Bologna-Prozesses für die SEFI-Mitgliedshochschulen im Mittelpunkt. „Drei wichtige Themen stehen für das kommende Jahr auf unserer Agenda“, kündigt Steinbach an. Dazu gehören die Beratung von EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso bei der möglichen Gründung eines „European Institute of Technology“, die Diskussion über strukturierte Promotionsprogramme sowie die Bemühung um ein einheitliches europäisches Akkreditierungs-Siegel. Seine Amtszeit beginnt am 1. Oktober 2006, das Präsidentenamt übernimmt er ein Jahr später für zwei Jahre.

**Ausgezeichnete Meerestechnik**

/tui/ Für ihre Publikation über die genaue Analyse und Generierung von Wellenstrukturen erhielten Prof. Dr.-Ing. Günther Clauss und Dr. Christian Schmittner den Preis für die beste Publikation im Jahre 2005, den OMAE 2005 Award (Offshore Mechanics an Arctic Engineering). Der Beitrag wurde Sieger unter rund 500 weiteren Veröffentlichungen. Konkret befassen sich die TU-Meerestechniker in ihrem Beitrag mit der Optimierung von extremen Wellenfolgen, so genannten Monsterwellen. Die Ergebnisse sollen für den Entwurf und die Dimensionierung von meeresstechnischen Konstruktionen genutzt werden.

**Gas für Westeuropa**

/tui/ Für ihre Publikation „Transporting Russian Gas to Western Europe: A Simulation Analysis“ wurden Prof. Dr. Christian von Hirschhausen, Dipl.-Kffr. Berit Meinhart und Dr. Ferdinand Pavel anlässlich der Welttagung der Energieökonomien im Juni mit dem Campbell Watkins Energy Journal Best Paper Award der international renommierten energiewirtschaftlichen Fachzeitschrift „The Energy Journal“ ausgezeichnet. Die Arbeit, die durch die russisch-ukrainische Gaskrise im Januar 2006 noch an Brisanz gewonnen hat, war am Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik (WIP) der TU Berlin in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (Ferdinand Pavel) entstanden. Christian von Hirschhausen wechselte 2005 auf den DREWAG-Stiftungslehrstuhl für Energiewirtschaft an der TU Dresden, ist der TU Berlin aber durch Projekte und Gastdozenturen weiterhin verbunden. Berit Meinhart war Projektmitarbeiterin am WIP und beendet derzeit ihre Promotion an der WHU Otto Beisheim School of Management Vallendar/Koblenz zum Thema Gründungsforschung.

**Mitglied in der Leopoldina**

/tui/ Die Deutsche Akademie der Wissenschaften (Leopoldina) hat Prof. Dr. Siegfried Blechert, der an der TU Berlin Organische Chemie lehrt, zu ihrem neuen Mitglied gewählt. Besonders seine Arbeiten auf dem Gebiet der Olefinmetathese, ein Arbeitsgebiet, das im Jahr 2005 mit dem Chemie-Nobelpreis ausgezeichnet wurde, haben international hohe Anerkennung gefunden.

**International brillant**

/tui/ Die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck hat Prof. Dr. Drs. h.c. mult. Helmut Schwarz das Ehrendoktorat verliehen. Mit der Auszeichnung würdigt die Universität einen international brillanten Naturwissenschaftler, der 2003 den Otto-Hahn-Preis für Chemie und Physik erhalten hatte. Helmut Schwarz lehrt Organische Chemie an der TU Berlin.



## Radio & TV

### „Evolution Cyborg. Auf dem Weg zur Mensch-Maschine“

Dienstag, 18. Juli 2006, 19.00 Uhr, ARTE

Ist der Neurochip das fehlende Glied, das die endgültige Symbiose von Mensch und Maschine zum so genannten „Cyborg“ ermöglicht? Welche Funktionen im menschlichen Körper können Chips dieser Art derzeit schon übernehmen? Wird der Cyborg ein Teil der menschlichen Gesellschaft werden? Die Dokumentation gibt erste Antworten auf eine medizinische Revolution, deren Folgen noch nicht absehbar sind.

caba

## Symposium

### Aufladetechnik von Verbrennungsmotoren

So heißt ein Symposium, das Prof. Dr.-Ing. Helmut Pucher, Fachgebiet Verbrennungskraftmaschinen, gemeinsam mit der Partneruniversität Beijing Institute of Technology (BIT) für den 25./26. September 2006 in Peking organisiert. Interessant ist dieses insbesondere für die deutsche Automobilindustrie und ihre Zulieferer.

Weitere Informationen erhalten sie im Internet.

➔ [www.vkm.tu-berlin.de](http://www.vkm.tu-berlin.de)



© Architekturbüro WAP Worsnied Architekt Planungsgesellschaft mbH, Erfurt

### Visionen eines Krankenhauses

Das Universitätsklinikum Jena-Lobeda (Foto) gilt als „Klinikum 2000“, das den modernen medizinischen Anforderungen gerecht wird.

Einen Erfahrungsaustausch wünschten sich Architekten und berufsverwandte Fachleute und gründeten 1972 den Arbeitskreis für Krankenhausbau und Gesundheit (AKG). An der Etablierung hatte auch das „Deutsche Krankenhausinstitut“ (DK) in Düsseldorf einen wesentlichen Anteil. Heute ist daraus der Verein „Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen im Bund deutscher Architekten e.V.“ geworden. Nun hat der Verein das Archiv „Krankenhausbau des XX. Jahrhunderts“ unter der Leitung von Dr. Christa Kliemke mit der Erstellung einer „Chronik des AKG“ beauftragt und dies mit einem Kooperationsvertrag besiegelt. Die Chronik soll die Geschichte des AKG aufarbeiten. Projektleiterin ist Dipl.-Ing. Elke Barth. Kürzlich präsentierte das Archiv Ergebnisse seiner Arbeit in der Ausstellung „Krankenhausbau – Visionen“: Ideen, Konzepte und Visionen des Krankenhausbaus des XX. Jahrhunderts. Gezeigt wurden Wettbewerbe und beispielgebende Bauten des Krankenhausbaus, Le Corbusiers „Krankenhausprojekt für Venedig“ und das Spezialthema „Gesundheitswesen der DDR“. Führungen durch das Archiv sind nach telefonischer Anfrage möglich. TU Berlin, Ackerstraße 76, Hof 2, Halle ACK 40, 13355 Berlin  
☎ 314-2 51 49, 314-2 53 36  
➔ [www.xxarchiv.de](http://www.xxarchiv.de)

## Tag des offenen Denkmals

9. und 10. September 2006

### Veranstaltungen des TU-Masterstudiengangs Denkmalpflege am Tag des offenen Denkmals

Informationen über Zeiten und Treffpunkte erhalten sie im Internet.  
➔ <http://baugeschichte.a.tu-berlin.de/hbf-msd/>

### Abschlussarbeiten des Masterstudiums Denkmalpflege, Jahrgang 2004 bis 2006

Berlin-Tempelhof, Katholische Kirche St. Judas Thaddäus

### Berlin-Grünau, ehemaliges Gaswerk von 1899

Führungen zur Geschichte, Aufbau und Denkmalwert des Gaswerkes Grünau

### Berlin-Köpenick, Bootshaus Nixenstraße

Führungen

### Brandenburg/Havel, ehemaliges St.-Pauli-Kloster

Ausstellung: Besondere Stücke aus dem Lapidarium

Vortrag: „Backsteinmaßwerk und Maßwerkfundstücke“

### Die Gartendenkmalpflege im Masterstudium Denkmalpflege

Vortrag: Die gartenkünstlerische Entwicklung in den Zwanzigerjahren

Schwerpunkt: Der Garten des Hauses Werner (Mies van der Rohe) und der Garten Springer

Ausstellung: Die Untersuchung des Gartens Springer durch das Masterstudium Denkmalpflege

### Mies-van-der-Rohe-Haus, Berlin-Hohenschönhausen

Führung

### Veranstaltungen des Instituts für Stadt- und Regionalplanung am Tag des offenen Denkmals

#### Das fremde Erbe

Denkmale von Migrantinnen und Migranten in Berlin

➔ [www.dasfremdeerbe.de](http://www.dasfremdeerbe.de) (Info und Anmeldung, ab 1. August)

#### Der verlassene Raum

Denkmal für die deportierten und geflohenen jüdischen Bewohner des Stadtviertels auf dem Koppenplatz

Führungen  
☎ [dianabartsch@gmx.net](mailto:dianabartsch@gmx.net) (Info und Anmeldung)

## Studium

### Neu an der TU Berlin?

„Wie organisiere ich mein Studium?“  
Veranstaltung der Studienberatung für Neumatrikulierte der TU Berlin am 9. Oktober 2006

Ort: H 105  
Zeit: um 10 Uhr und um 12 Uhr

➔ [www.tu-berlin.de/zuv/asb/aktuell/Einf.html](http://www.tu-berlin.de/zuv/asb/aktuell/Einf.html)

## Preise und Stipendien

### FILL-Wissenschaftspreis

Das Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) schreibt in Zusammenarbeit mit der Universität und der Stadt Augsburg den Augsburger Wissenschaftspreis aus. Ein mit 4000 Euro dotierter Hauptpreis (Dissertationen, Habilitationen) und ein mit 1000 Euro dotierter Förderpreis (Magister-, Staatsexamens-, Diplom- und Masterarbeiten) werden für wissenschaftliche Studien aller Fachrichtungen zum Generalthema „Interkulturelle Wirklichkeit in Deutschland“ ausgeschrieben. Bewerbungsschluss ist der 30. September 2006.

➔ [www.uni-augsburg.de/wissenschaftspreis](http://www.uni-augsburg.de/wissenschaftspreis)

### She-Study-Award

Die Shell Gesellschaften Deutschland, Österreich und Schweiz verleihen an junge Wissenschaftlerinnen den She-Study-Award für zukunftsweisende Studien-, Diplom- oder Doktorarbeiten rund um Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energien. Erster bis dritter Preis: 5000, 2500 und 1000 Euro. Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2006.

☎ [Sabine.Balsler@shell.com](mailto:Sabine.Balsler@shell.com)

### MBA-Wettbewerb

Das Handelsblatt schreibt für Frauen den mit 85 000 Euro dotierten MBA-Wettbewerb aus.

Das Stipendium erlaubt einer Deutschen, Schweizerin, Österreicherin oder einer in Deutschland lebenden Ausländerin die Teilnahme an dem berufs begleitenden INSEAD-Executive-MBA-Programm, das sich an Menschen mit abgeschlossenem Erststudium und mehrjähriger Berufserfahrung wendet. Das modular aufgebaute Programm erstreckt sich über 14 Monate; die acht Module entsprechen einer Präsenzdauer von zwölf Wochen.

INSEAD, Hilde Deschoemaeker  
☎ [hilde.deschoemaeker@insead.edu](mailto:hilde.deschoemaeker@insead.edu)  
➔ [www.insead.edu/emba](http://www.insead.edu/emba)

### Innovationspreis Berlin-Brandenburg

Der Innovationspreis Berlin-Brandenburg wird für Produkt- und Verfahrensinnovationen sowie für innovative technologische Dienstleistungen verliehen, die einem hohen technischen Anspruch genügen und sehr gute Aussichten auf Markterfolg haben. Der Preis ist mit 10 000 Euro pro Preisträger dotiert. Die Verwertung sollte in Berlin-Brandenburg angestrebt werden. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2006.

Golz + Friends, Event Sponsoring PR GmbH, Bundesallee 88, 12161 Berlin  
☎ 030/77 00 89 93  
➔ [www.innovationspreis.de](http://www.innovationspreis.de)

### Fotowettbewerb

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) prämiiert neue Bilder zur Gesundheitsforschung. Studierende können sich an dem Fotowettbewerb mit ihren kreativen Bildideen bewerben. Die ausgezeichneten Arbeiten werden in SZ Wissen, dem Wissensmagazin der Süddeutschen Zeitung, veröffentlicht. Für die Sieger gibt es attraktive Sachpreise sowie einen bezahlten Fotoauftrag zur Gesundheitsforschung. Einsendeschluss für die Arbeiten ist der 15. August 2006.

➔ [www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/93.php](http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/93.php)

### Informatikstar

In Zusammenarbeit mit Radio Motor FM, Yahoo! Musik und dem Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie sucht das Informatikjahr den innovativsten Nachwuchsstar im Bereich elektronische Musik. Mitmachen können Musikerinnen und Musiker aus dem Bereich Elektro, die noch nicht bei einem Majorlabel unter Vertrag sind oder bereits ein chartplatziertes Album veröffentlicht haben. Bewerbungen mit CD, Bandinfos und Fotos bis zum 15. August 2006.

☎ 030/69 56 69 97  
☎ [informatikstar2006@motor.de](mailto:informatikstar2006@motor.de)  
➔ [www.informatikjahr.de/informatikstar](http://www.informatikjahr.de/informatikstar)

### Studienpreis

Der von der Körber-Stiftung vergebene Studienpreis widmet sich im Jahre 2006 dem Thema „Mittelpunkt Mensch? Leitbilder, Modelle und Ideen für die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben“. Der Wettbewerb richtet sich an alle bis einschließlich 30 Jahre, die studieren, lehren oder forschen. Es winken Preise im Gesamtwert von bis zu 100 000 Euro. Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2006.

Körber Stiftung, Deutscher Studienpreis  
☎ 040/8 08 19 21 43  
☎ [dsp@koerber-stiftung.de](mailto:dsp@koerber-stiftung.de)

### Wolfgang-Ritter-Preis

Die Wolfgang-Ritter-Stiftung schreibt einen Preis aus, mit dem hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre ausgezeichnet werden. Die Arbeiten sollen sich mit wirtschaftswissenschaftlichen Themen, insbesondere auf dem Gebiet der sozialen Marktwirtschaft, befassen. Zugelassen sind Dissertationen und Habilitationsschriften sowie sonstige Monografien. Der Preis ist mit maximal 20 000 Euro dotiert und kann geteilt werden. Einsendeschluss ist der 14. Oktober 2006.

Wolfgang-Ritter-Stiftung, Bremen  
☎ 0421/3 01 31 63  
➔ [www.wolfgang-ritter-stiftung.de](http://www.wolfgang-ritter-stiftung.de)

PAREXEL führt Untersuchungen zur Wirkung und Verträglichkeit von Arzneimitteln entsprechend der Arzneimittelgesetzgebung durch.

Wir suchen ständig für vorwiegend teilstationäre Studien

## Gesunde Frauen und Männer ab 18 Jahre – Nichtraucher bevorzugt –

Wohnort Berlin oder Umland ist Voraussetzung.

Für die Teilnahme an Studien erhalten Sie ein angemessenes Honorar.

Nähere Informationen geben wir Ihnen gerne von Montag bis Freitag, 8–19 Uhr unter den Telefonnummern

**Tel.: 0800 1000 376 (gebührenfrei) oder (030) 30 685 361 oder unter [www.parexel-studien.de](http://www.parexel-studien.de)**

PAREXEL

PAREXEL GmbH

Klinikum Westend • Haus 18 • Eingang Fürstenbrunner Weg  
Spandauer Damm 130 • 14050 Berlin

zu erreichen: ☎ 49, ☎ 46 Bahnhof Westend; ☎ X21, 139, 145 Spandauer Damm



## — Personalia —

### Ruferteilungen

Prof. Dr. **Sven Panke**, Assistenzprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, für das Fachgebiet Bioverfahrenstechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

Dr. rer. nat. **Bernd Rech**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Photovoltaik des Forschungszentrums Jülich, für das Fachgebiet Photovoltaik in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik. Mit der Professur ist die Leitung der Abteilung „Silizium-Photovoltaik“ im Bereich der Solarenergieforschung des Hahn-Meitner-Instituts Berlin GmbH verbunden.

### Rufannahmen

Dr. rer. nat. Marion Bettina **Ansorge-Schumacher**, Ruferteilung vom 10. Oktober 2005, wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Biotechnologie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, für das Fachgebiet Technische Chemie/Enzymtechnologie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. pol. **Frank Heinemann**, Ruferteilung vom 24. März 2006, Gastprofessor an der TU Berlin, für das Fachgebiet Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomie, in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. nat. **Klaus-Robert Müller**, Ruferteilung vom 18. April 2006, Professor für Neuroinformatik an der Universität Potsdam und Abteilungsleiter der Gruppe Intelligente Datenanalyse (IDA – Gruppe) des Fraunhofer-Instituts für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik FIRSI, für das Fachgebiet Maschinelles Lernen in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin.

### Rufablehnung

Prof. Dr. rer. nat. (GB). **Beate Schmittmann**, Ruferteilung vom 26. April 2006, Professorin an der Virginia Polytechnic Institute and State University in Blacksburg/USA, für das Fachgebiet Theoretische Physik, insbesondere Statistische Physik: Soft Matter in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

### Rufannahme Juniorprofessur

Dr. **Iryna Smetanska**, Ruferteilung vom 16. Dezember 2005, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Gemüse und Zierpflanzenbau in Großbeeren, für das Fachgebiet Methoden der Lebensmittelbiotechnologie in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

### Außerplanmäßige Professuren – verliehen

Dr. **Christine Lang**, Geschäftsführerin bei der Organo Balance GmbH, für das Fachgebiet Mikrobiologie und Molekulargenetik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 24. März 2006.  
Dr. **Thomas Rathmann**, Studienreferendar bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, für das Fachgebiet Ältere Deutsche Philologie in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 23. Mai 2006.

### Gast-/Vertretungsprofessur – verliehen

Prof. Dr. **Ursula Birsl**, für das Fachgebiet Politikwissenschaft, insb. Innen- und Europapolitik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, über den 31. Juli 2006 hinaus.

### Lehrbefugnisse – verliehen

Dr. **Christian Gericke**, für das Fachgebiet Public Health in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 14. Juni 2006.

Dr. **Jens Pfeiffer**, für das Fachgebiet Ältere Deutsche Philologie in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 7. Juni 2006.

Dr. **Weertje Willms**, für das Fachgebiet Neuere Deutsche Philologie/Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 6. Juni 2006.

### Ruhestand

Prof. Dr. **Hartmut Kenneweg**, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, Fakultät VI (bislang ohne Namen), zum 31. Juli 2006.



**Bundestags-Infowagen** Bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 drehten sie zum ersten Mal ihre Runden: Fünf bunte, doch sachlich gestaltete Informationswagen, die Burkhard Lüdtker, Leiter des Instituts für Darstellung und Gestaltung, mit seinen Modellbaustudierenden design, geplant und gebaut hatte. Die Infowagen nach dem Prinzip eines Eiswagens waren als Drittmittelprojekt vom Deutschen Bundestag in Auftrag gegeben worden. Sie sollen auch nach der Weltmeisterschaft für den Transport und die Präsentation von Informationsmaterial eingesetzt werden. Dort werden sie in Dauerfunktion rund um den Reichstag Gästen, Touristen und anderen Besuchern gefällig zur Verfügung stehen. Umringt von den Studierenden stellte Burkhard Lüdtker (rechts) mit Rainer Wiebusch, dem stellvertretenden Leiter des Bundestags-Besucherdienstes die Wagen an der Reichstagskuppel vor. Erfreuliche Nebenwirkung: Für die Studierenden fielen dabei auch die Jobs beim Besucherdienst ab. Zurzeit werden auch die Seminare für ein anderes Projekt mit dem Deutschen Bundestag beendet. Im Herbst 2006 soll das Reichstagsgebäude als Tastmodell für Blinde und Sehbehinderte vom Bundestagspräsidenten der Öffentlichkeit übergeben werden.

pp

## — Veranstaltungen —

19. bis 21. Juli 2006

### Neue Medien der Informationsgesellschaft „Film & Computer“

2. Tagung/Workshop  
**Organisation:** Prof. Dr.-Ing. Klaus Rebensburg, TU Berlin, ☎ 314-2 67 61, ✉ klaus@prz.tu-berlin.de **Kontakt:** Kerstin Abboud, ☎ 314-2 76 06, Fax: -25 9 86, ✉ justin@prz.tu-berlin.de  
➔ www.verbundkolleg-berlin.de/NMI/content/index.html

**Ort:** Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Leibniz-/Einstein-Saal, Markgrafenstr. 38, 10117 Berlin **Beginn:** 19. Juli 2006, 9.00 Uhr

### Symposium

#### Lernen von Ungers

Am 12. Juli 2006 feierte Prof. Dr.-Ing. E.h. Oswald Mathias Ungers seinen 80. Geburtstag. Mit einer Oktober-Ausstellung im Architekturforum und einem Symposium ehrt die TU Berlin ihren Hochschullehrer, um seine Lehre, seine Ausstrahlung und Wirkung auf Schüler zur Geltung zu bringen. Die Zeit wird noch bekannt gegeben.  
✉ e.mueltaler@tu-berlin.de

20. und 21. Juli 2006

### Planning a Seminar or Lecture for an English Speaking Audience

**Kontakt:** Hannelore Reiner, ☎ 314-2 40 30, Fax -2 42 76 **Ort:** TU Berlin, Franklinstraße 28/29, 10587 Berlin, 7. Stock, Raum FR 7513 **Zeit:** jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr  
**Hinweis:** Die Veranstaltung richtet sich an TU-Alumni, es wird eine Seminargebühr von 175 Euro erhoben.

21. bis 26. Juli 2006

### International Conference on Atomic Collisions in Solids

**Kontakt:** Ulla Stahnke, Hahn-Meitner-Institut Berlin GmbH, Fax: 030/80 62-22 93, ✉ icacs2006@hmi.de  
➔ www.hmi.de/events/ICACS2006/index\_en.html  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude  
**Beginn:** 21. Juli 2006, 14.00 Uhr

### Kolloquium

#### Baukultur in Berlin – Wird ein Senatsbaudirektor künftig noch gebraucht?

Wissenschaftskolloquium des Center for Metropolitan Studies, TU Berlin, der Universität Kassel und der Redaktion Planungsrundschau

18. Juli 2006, 14.30–21.00 Uhr  
**Ort:** Center for Metropolitan Studies, Ernst-Reuter-Platz 7, 3. Stock, 10587 Berlin  
Um Anmeldung wird gebeten:  
✉ info@metropolitanstudies.de

23. bis 28. Juli 2006

### Algorithmic Number Theory Symposium (ANTS) VII Kongress

**Kontakt:** Prof. Dr. Florian Heß, ☎ 314-2 50 62, -2 40 15, Fax: -2 16 04, ✉ ants@math.tu-berlin.de  
➔ www.math.tu-berlin.de/~kant/ants/  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, altes Chemiegebäude  
**Zeit:** Wird noch bekannt gegeben.

27. und 28. Juli 2006

### Entwicklerforum Geoinformationstechnik – Junge Wissenschaftler forschen

**Kontakt:** Dipl.-Ing. Christian Clemens, ☎ 314-2 64 83, Mobil: 0177/7 79 72 22, ✉ clemens@fga.tu-berlin.de  
➔ www.survey.tu-berlin.de/forum/  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 6131, **Beginn:** 27. Juli 2006, 8.30 Uhr  
**Hinweis:** Um Anmeldung bis zum 1. Juli 2006 wird gebeten; es werden Teilnahmegebühren erhoben.

30. Juli bis 2. August 2006

### Magma 2006

**Kontakt:** Prof. Dr. Florian Hess, ☎ hess@math.tu-berlin.de, Sebastian Pauli, ✉ pauli@math.tu-berlin.de  
magma.maths.usyd.edu.au/Magma2006/  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 1028 (vom 30. Juli bis 1. August), Raum H 2032 am 2. August 2006  
**Zeit:** jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr

### Sommeruniversität

Eine Sommeruniversität gegen Antisemitismus veranstaltet das Zentrum für Antisemitismusforschung vom 4. bis zum 6. September 2006:

Vorträge, Seminare, Expertengespräche und Exkursionen. Die Veranstaltung soll Multiplikatoren der politischen Bildung die notwendige Kompetenz zur argumentativen Behandlung des Gegenstandes vermitteln. Anmelde-schluss: 25. 7. 2006  
☎ 314-2 30 80  
✉ curio@zfa.kgw.tu-berlin.de  
➔ www.tu-berlin.de/zfa~zfa

14. bis 25. August 2006

### Advanced Separation in Process Engineering

**Kontakt:** Frank Beuster, ☎ 314-2 69 01, Fax: -2 69 15  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude  
**Zeit:** 9.00

24. August bis 1. September 2006 (1. Modul)

### Summer-School-Programm

Modul 1: Internationales Management  
Modul 2: Betriebliches Management und Projektmanagement  
Modul 3: Berufsstartplanung & Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche und Assessment Center

**Kontakt:** Dr. Ingo Meyer (Seminarleiter), TU Berlin, Außenbeziehungen, Internationales Alumniprogramm, ☎ 314-2 40 28, Fax: -7 95 87, ✉ seminare@abz.tu-berlin.de, Anja Sato, ☎ -2 27 60, Lissi Gibis, ☎ -2 95 02  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Mathematikgebäude, Raum MA 141/142 **Zeit:** Modul 1: 24. 8. bis 1. 9. 2006, Modul 2: 6. 9. bis 15. 9. 2006, Modul 3: 18. 9. und 21. 9. 2006

25. August 2006

### Minisymposium des Instituts für Chemie

**Kontakt:** Prof. Dr. Drs. h.c. H. Schwarz, ☎ 314-2 34 83, Fax: -2 11 02, ✉ Helmut.Schwarz@mail.chem.tu-berlin.de  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 115, 10623 Berlin, Altes Chemiegebäude, Raum C 313 **Zeit:** 13.30 bis 18.00 Uhr

### Fotografien



Im Deutsch-Russischen Museum Karlsruhorst ist noch bis zum 20. August die Fotoausstellung „Schussfeld“ des TU-Mitarbeiters Karl Böttcher zu sehen. Böttcher, der als Feinmechaniker an der Universität arbeitet, ist drei Jahre lang durch die Gegend zwischen Küstrin, Lebus und Seelow gestreift auf Spurensuche nach der Schlacht auf den Seelower Höhen vor den Toren Berlins im April 1945. Die Ausstellung zeigt 40 Schwarzweißaufnahmen einer Landschaft, die vor 61 Jahren Schauplatz der letzten großen Schlacht im Zweiten Weltkrieg war.  
Deutsch-Russisches Museum Berlin Karlsruhorst, Zwieseler Str. 4, Di-So, 10-18 Uhr, ☎ 030/50 15 08 10

29. und 30. August 2006

### Renewed Efforts to Plan for Sustainable Development

**Kontakt:** Prof. Dr. Adrian Atkinson, ☎ 314-2 81 01, Fax: -2 81 53, ✉ a.atkinson@isr.tu-berlin.de  
**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H 2036 **Zeit:** Wird noch bekannt gegeben.  
**Hinweis:** Deadline für die Einsendung von Abstracts: 17. Juli 2006 (zugleich Anmelde-datum). Konferenzsprache ist Englisch.

Weitere Informationen zu Personalia, Veranstaltungen sowie Informationen und Termine zu Veranstaltungen des Career Centers der TU Berlin finden Sie unter folgenden Links:

- ➔ [www.tu-berlin.de/presse/pi/2006/pi181.htm](http://www.tu-berlin.de/presse/pi/2006/pi181.htm)
- ➔ [www.tu-berlin.de/presse/kalender/](http://www.tu-berlin.de/presse/kalender/)
- ➔ [www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen](http://www.career.tu-berlin.de/veranstaltungen)

## Gremien

### Akademischer Senat

Zeit: jeweils 14.15 Uhr  
**Ort:** TU-Hauptgebäude, Raum H 1035  
13. September 2006  
25. Oktober 2006  
15. November 2006  
6. Dezember 2006  
10. Januar 2007  
7. Februar 2007

## Ausstellungen

13. Juni bis 31. August 2006

### Schinkel – Bauten in Berlin und Potsdam

**Kontakt:** Dr.-Ing. Ulrike Laible, ☎ 314-7 96 95, Fax: 314-7 96 96, ✉ schinkelzentrum@tu-berlin.de  
➔ www.tu-berlin.de/presse/pi/2006/pi143.htm

**Ort:** TU Berlin, Straße des 17. Juni 150, 10623 Berlin, Galerie der Plansammlung der Universitätsbibliothek

**Zeit:** Mo. bis Fr., 12.00 bis 16.00 Uhr und nach Vereinbarung (☎ 314-2 31 16)



Gleich drei Ausstellungen bietet das Deutsche Technikmuseum über den Sommer neben seinen Dauerausstellungen:

Bis 30. August 2006

### Berlin Hauptbahnhof 1999–2006 – Fotografien von Roland Horn

Eine Dokumentation in großformatigen Bildern über die Entstehung des neuen Hauptbahnhofes

Bis 29. Oktober 2006

### 100 Jahre Tradition. Das ehemalige Museum für Meereskunde in Dokumenten seiner Zeit

Bis 15. Oktober 2006

### Fühlen, Hören, Sehen – 200 Jahre Blindenbildung in Berlin

Ausstellung für Blinde und Sehende mit integrierten blindengerechten, teilweise neuartigen Lösungen

➔ www.dtm.de

## Impressum

„Preis für das beste deutsche Hochschulmagazin“, verliehen in „Die Zeit“ und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), November 2005, für das Publikationskonzept der TU-Pressstelle

**Herausgeber:** Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

☎ (030) 314-2 29 19/2 39 22, Fax: (030) 314-2 39 09, ✉ pressestelle@tu-berlin.de, ➔ www.tu-berlin.de/presse/

**Chefredaktion:** Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Dr. Carina Baganz (caba), Ramona Ehret (ehr) (Tipps & Termine), Christian Hohfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)

**Layout:** Patricia Pätzold-Algner, Christian Hohfeld

**Fotografien:** Sabine Böck

**WWW-Präsentation:** Ulrike Friedrich

**Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, ☎ (030) 25 37 27-0

**Anzeigenverwaltung:** unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, ☎ (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78,

➔ www.unicom-berlin.com

**Vertrieb:** Ramona Ehret, ☎ 314-2 29 19

**Auflage:** 16 000

**Erscheinungsweise:** monatlich, neunmal im 21. Jahrgang

**Redaktionsschluss:** siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

☎ intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.



# Groß-Berlin als Weltstadt des 20. Jahrhunderts

Orte der Erinnerung: Bruno Möhring war Architekt, Designer, Stadtplaner des Jugendstils

Er gehört neben Bruno Schmitz und August Endell zu den drei großen Architekten des Berliner Jugendstils. Als Konstrukteur von Brücken und Viadukten sowie des Hochbahnhofs Bülowstraße wurde er bekannt. Seine Ausbildung erhielt Bruno Möhring an der Technischen Hochschule zu Berlin, die er nach fünf Semestern ohne Examen verließ.

Seit 1892 arbeitete Möhring als privater Architekt in der Hauptstadt und war auch im Rheinland tätig. Der junge Bruno Taut gehörte zu seinen Mitarbeitern. Neben Brückenbau entwarf Bruno Möhring auch Villen und Großstadthäuser, gestaltete Ausstellungshallen, wirkte als Stadtplaner und war seit 1899 Mitherausgeber der „Berliner Architekturwelt“, einer Bau- und Kunstgewerbezeitschrift, die den Übergang vom Historismus zur architektonischen Moderne dokumentierte.

Geboren 1863 in Königsberg, wo er das Gymnasium bis zum Abitur besuchte, absolvierte Möhring ein Architekturstudium an der TH Berlin von 1886 bis 1888. Seine Lehrer waren die Professoren H. Ende, C. Schäfer und der Brückenbaumeister J. E. Jacobsthal. Nach einer italienischen Studienreise und einer Zeit als angestellter Architekt machte er sich 1892 selbstständig. Einen guten Ruf als architektoni-



Möhrings Familiengrab in Marienfelde

schester Gestalter von Ingenieurbauten erwarb er sich 1895 durch die Errichtung der Bonner Rheinbrücke. Obwohl Berlin im Unterschied zu Paris, Brüssel, Düsseldorf, München und Wien nicht zu den Hauptorten des „Art Nouveau“ oder „Modern Style“ gehört, tragen dennoch die Möhring'schen Stahlkonstruktionen der 1897 bis 1902 errichteten Hochbahnviadukte und des Bahnhofs „Bülowstraße“ in Schöneberg unverkennbar Züge des Jugendstils. Das gilt auch für

Möhrings Stahlbrücke Swinemünder Straße im Wedding. Er entwarf als Architekt und Designer die deutsche Präsentationshalle für die Weltausstellung in St. Louis/USA im Jahre 1904. Das Rathaus in Nikolassee und die Villa Möhring in Marienfelde sind von ihm gestaltete Berliner Jugendstilbauten. Aber er betätigte sich auch als Stadtplaner. Im Jahre 1910 legte Möhring zusammen mit dem Nationalökonom Eberstadt und dem Verkehrsingenieur Petersen einen Generalbauplan für Groß-Berlin vor, der als Wettbewerbssieger preisgekrönt wurde. Möhring wollte die alte konzentrische Stadtanlage aufbrechen, großzügige und weit ausgreifende Verkehrsanlagen, die Zentrum und Peripherie verbinden, schaffen und in monumentalen Baudenkmalern den Geist und das Streben des wilhelminischen Deutschland nach einem „Platz an der Sonne“ verewigen. Später hat Albert Speer diesen Entwurf für seine noch gigantischeren Pläne als Grundlage genommen. Aber Möhring ging auch mit einer genialen Idee in die Berliner Geschichte ein, die erst im Jahre 2006 Wirklichkeit wurde. Er hatte schon 1910 die Vision, eine Verbindung zwischen Potsdamer und Lehrter Bahnhof zu schaffen, um so eine neue unterirdische Nord-Südlinie zu bauen. Sie sollte die alte Ostwestlinie der

Stadtbahn am Lehrter Bahnhof schneiden. Dieser Schnittpunkt wäre dann der Ort für einen Berliner Zentralbahnhof. Der gesamte Fernverkehr von Norden nach Süden sollte über diesen Knotenpunkt geführt werden. Die innerstädtischen Bahnhöfe blieben lediglich Durchgangsbahnhöfe und durch Unterirdischlegung der Nord-Süd-Strecke könnte man freies Bauland für die Stadt gewinnen, das durch Verkauf der kostspieligen Anlage finanziert würde. Bruno Möhring starb am 26. 3. 1929 in Berlin und fand seine letzte Ruhe in einem monumentalen Familiengrab auf dem evangelischen Friedhof in Berlin-Marienfelde.

Hans Christian Förster

Weitere Artikel aus dieser Reihe unter:

➔ [www.tu-berlin.de/uebertu/erinnerung.htm](http://www.tu-berlin.de/uebertu/erinnerung.htm)

## Leserbrief

Sehr geehrter Herr Förster, als Ergänzung zu Ihrem Artikel (Orte der Erinnerung, **TU** intern 05/06) möchte ich Ihnen die beiden Erinnerungsbücher von Peter Fürst, dem Sohn von Artur Fürst, empfehlen:

➔ [www.exil-archiv.de/html/biografien/fuerst.htm](http://www.exil-archiv.de/html/biografien/fuerst.htm)

Viele Grüße, Jan Peter Schäfermeyer

## Laufen, tanzen, bauen

Die TU Berlin verbucht viele Erfolge

Nicht nur in Technik und Naturwissenschaften leisten die TULER Meisterliches. Auch im Sport bringen sie Glanzleistungen. Bei den internationalen deutschen Hochschulmeisterschaften in Iserlohn konnten die Leichtathleten der Berliner Unis einen hervorragenden 3. Platz in der Gesamtwertung erkämpfen. Sebastian Timme überraschte mit seinem Sieg über 100 Meter Sprint in nur 11,08 Sekunden. Norbert Löwa konnte gleich mit zwei Titeln nach Hause fahren: 3000 Meter Hürdenlauf und 1500-Meter-Lauf. Beide studieren im vierten Semester Verkehrswesen beziehungsweise Maschinenbau.

Auch im Hochsprung, Speerwurf und Langlauf gab es beachtliche Erfolge. Die Hochschulmeisterschaften im Rudern in Hamburg brachten die Meisterschaft für die TU-Ruderin Nadine Möller in drei Klassen. Im Doppelvierer qualifizierte sie sich mit ihren Kameradinnen für die Europameisterschaft in Frankreich. Im Triathlon erkämpfte sich Marco Altmann, studentischer Mitarbeiter des Instituts für Technologie und Management, den sechsten Platz bei den Internationalen Hochschulmeisterschaften im bayerischen Erding. Zum vierten Mal

in Folge gewannen die Tänzerinnen und Tänzer gegen 133 Konkurrenzpaare ihren begehrten Wanderpokal, den „Tanzmaus“, diesmal in Clausthal-Zellerfeld. Pfingsten 2007 werden die Berliner dann selbst Gastgeber des 36. European Tournament for

der TU-Sport-Party in der Franklinstraße endete eine Ära. Das Gelände steht ab dem Wintersemester nicht mehr zur Verfügung.

Einen Weltrekord ganz anderer Art stellte Schiffbaustudent Bodo Walther auf. Seine leichte Doppelhüllenkon-

bank-5-x-5-Kilometer-Team-Staffel kamen die gemischten Staffeln „Logistik Running Team“ und „Bananenkosmonauten“ des Instituts für Management und Technologie auf den 44. und 216. Platz. Zusammen mit ihrem Professor, Joachim Herrmann, rannte die



Norbert Löwa siegte über 1500 Meter.



Siegetanz: Livia Lohse und Sebastian Ebert (M.). Rechts das weltmeisterliche Papierschiff von Bodo Walther



Dancing Students (ETDS) sein. Wegen der Schließung der FS-Halle wird allerdings das Training unter erschwerten Bedingungen stattfinden. Die Turnhallen, in denen nun trainiert wird, besitzen weder Parkett noch Spiegel zur Selbstkontrolle. Mit

struktion von 9,8 Gramm Eigengewicht brach den Weltrekord in der Tragfähigkeit von 4,762 Kilo Bleikügelchen im Papierschiffbauwettbewerb. Doch sie arbeiten nicht nur hart, auch im Freizeitsport bringen sie große Leistungen. Bei der 7. Hypo Vereins-

Arbeitsgruppe „Qool“ aus den Qualitätswissenschaften nach 2:00:56 Stunden auf Platz 445. Sie mussten gegen fast 3000 Konkurrenzstaffeln antreten. pp

➔ [www.paperboat.de](http://www.paperboat.de)

## Kritischer Führer zu Schinkels Bauten

Anlässlich des 225. Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel in diesem Jahr hat das Schinkelzentrum für Architektur, Stadtforschung und Denkmalpflege der TU Berlin zusammen mit dem Haus der Brandenburg-Preussischen Geschichte in Potsdam einen kritischen Führer zum Werk des einflussreichsten Architekten im Preußen des frühen 19. Jahrhunderts herausgegeben. Die zweibändige Ausgabe „Karl Friedrich Schinkel – Führer zu seinen Bauten“ soll es dem Betrachter erleichtern, Schinkels

Bauwerke gezielt aufzufinden und in ihrer Bedeutung für das Schaffen des Baumeisters zu verstehen. Sie sind im Buchhandel erhältlich. *tui*

ISBN 3-422-06650-0 (Band 1)

ISBN 3-422-06651-9 (Band 2)



## DAS ALLERLETZTE

### Ohne Fleiß keine Millionen

Vergiss den Scheck! Bestehe auf Bargeld!“, riet ein amerikanischer Kolumnist dem Präsidenten der renommierten Harvard-Universität für die Zukunft. Dieser hatte aus dem Büro seines Gönners und Millionenspenders in spe, des Multimilliardärs und Oracle-Chefs Larry Ellison, immer wieder zu hören bekommen: „The check is in the mail.“ Angekommen ist die vor Jahresfrist versprochene Spende in Höhe von 115 Millionen US-Dollar dagegen bis heute nicht. Und es kneift leider etwas in Harvard, der reichsten Universität der Welt. Nicht, dass dieses Eliteinstitut vor der Pleite stünde, doch das neue „Ellison-Institut“, nach seinem zukünftigen Spender benannt, musste bereits wieder schließen. Großspurig

hatte der Oracle-Chef und Lebensmittelmann aus dem Silicon Valley seiner Lieblingsuniversität die 115 Millionen-Dollar-Spende zugesagt, in allen wichtigen Zeitungen diese noch wichtigere Nachricht verbreiten lassen ... und hatte sich dann auf Segelregatta nach Europa begeben, auf Safari nach Afrika und ins Nirgendwo. Harvard hatte inzwischen fünf Professoren für das neue Institut angestellt und 130 weitere Mitarbeiter – alle jetzt arbeitslos. Solcherlei Stress bleibt den deutschen Universitäten Gott sei Dank erspart. Hierzulande ist das Geldscheffeln dafür etwas mühseliger. Da heißt es: ohne Fleiß keine Millionen. Weiter geht's also im sportlichen Wettbewerb um die Euros aus der Exzellenzinitiative. pp

## BUCHTIPP

**TU**intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen würden. *Beatrice Vinci vom Akademischen Auslandsamt kümmert sich unter anderem um Austauschstudierende.*

Italienische Urlaubspläne? Hier eine Einstimmung: Der sizilianische Autor Andrea Camilleri



verbindet in einem spannenden Krimi eine würzige Mischung aus Sinnlichkeit und fast exzessiver Essleidenschaft mit dem Blick auf aktuelle Probleme des heutigen Siziliens – Migration, Korruption, Heuchelei. Liebevoll ironisch beschreibt er die Figuren der imaginären Stadt Vigata. Anders als der fast sterile venezianische Commissario Brunetti von Donna Leon, wird Commissario Montalbano mit kräftigen Strichen gezeichnet. Sein erster Fall „Die Form des Wassers“ konfrontiert Montalbano mit dem Tod des angesehenen Politikers und gläubigen Katholiken Ingegnere Luparello. Montalbano kämpft sich nun durch die verflochtenen sizilianischen Beziehungen. Der Leser entdeckt die widersprüchliche Gesellschaft der sizilianischen Provinz – zuweilen erstickend eng, dann wiederum anziehend und großzügig. Welch ein Kontrast zu unserem Alltag! Montalbano, dessen Wohnung sich direkt am Meer befindet, springt gewöhnlich kurz ins Wasser, um seine Gedanken zu klären. Anschließend belohnt er sich mit einer üppigen Portion Pasta mit Fischen. Überhaupt bildet Essen ein zentrales Element bei Montalbano. Gespannt begleiten wir den Commissario und immer leicht hungrig. Nur hin und wieder machen wir mit ihm eine verdiente Pause am gedeckten Tisch und genießen meisterhaft zubereitete Auberginen.

Andrea Camilleri, *Die Form des Wassers, Commissario Montalbano löst seinen ersten Fall*, BLT Verlag, ISBN 3-404-92048-1

## Der Sudoku-Löser

Was kann eigentlich „ganzzahlige Optimierung“? Hinter dem mathematischen Terminus technicus steckt auch ein Riesenspaß für hunderttausende, nämlich das Lösen von Sudoku-Rätseln. Die von den beiden Mathematikern des DFG-Forschungszentrums MATHEON Prof. Volker Kaibel und Thorsten Koch entwickelte Standard-Software kann mehrere tausend Sudokus pro Minute lösen. Diesen Service bieten die Forscher jetzt auf ihrer Website an. Die Mathematiker verfolgen damit ein Forschungsziel: Sie wollen wissen, ob es eindeutig lösbare Sudokus mit weniger als 17 vorgegebenen Zahlen gibt. Wer eins findet, kann einen kleinen Preis gewinnen. *tui*

➔ [www.matheon.de](http://www.matheon.de)

## Fallobst

Nur die Politiker selbst werden ihre Hände in Unschuld waschen. Mangelhaft ausgebildete Hochschulabsolventen sind dann ein Kollateralschaden der Föderalismusreform.

Der Tagesspiegel, 19. Juni 2006

## SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TU**intern erscheint im Oktober. Redaktionsschluss:

**18. September 2006**